



Martin-Luther-Universität  
Halle-Wittenberg



# Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht

Herausgegeben von:  
Prof. Dr. Christian Tietje  
Prof. Dr. Gerhard Kraft  
Prof. Dr. Rolf Sethe

**Matthias Bickel**  
Die Argentinien-Krise  
aus ökonomischer Sicht:  
Herausforderungen an Finanzsystem  
und Kapitalmarkt

März 2005

# Heft 38

# Die Argentinien-Krise aus ökonomischer Sicht: Herausforderungen an Finanzsystem und Kapital- markt

Von

Matthias Bickel

Institut für Wirtschaftsrecht  
Forschungsstelle für Transnationales Wirtschaftsrecht  
Juristische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*Dipl.-Vw. Matthias Bickel ist Doktorand am Lehrstuhl für Internationale Wirtschaftsbeziehungen (Prof. Dr. Martin Klein) an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Forschungsstelle für Transnationales Wirtschaftsrecht (Prof. Dr. Tietje) und MBL-Student des Ergänzungsstudiengangs Wirtschaftsrecht an der Juristischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.*

Christian Tietje/Gerhard Kraft/Rolf Sethe (Hrsg.), Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht, Heft 38

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://www.dnb.ddb.de> abrufbar.

ISSN 1612-1368

ISBN 3-86010-772-0

Schutzgebühr Euro 5

Die Hefte der Schriftenreihe „Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht“ finden sich zum Download auf der Website des Instituts bzw. der Forschungsstelle für Transnationales Wirtschaftsrecht unter den Adressen:

**[www.wirtschaftsrecht.uni-halle.de](http://www.wirtschaftsrecht.uni-halle.de)**

**[www.telc.uni-halle.de](http://www.telc.uni-halle.de)**

Institut für Wirtschaftsrecht  
Forschungsstelle für Transnationales Wirtschaftsrecht  
Juristische Fakultät  
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg  
Universitätsplatz 5  
D-06099 Halle (Saale)  
Tel.: 0345-55-23149 / -55-23180  
Fax: 0345-55-27201  
E-Mail: [ecohal@jura.uni-halle.de](mailto:ecohal@jura.uni-halle.de)

## INHALTSVERZEICHNIS

Abbildungsverzeichnis .....	5
Tabellenverzeichnis .....	5
Abkürzungsverzeichnis .....	6
A. Einleitung .....	9
I. Argentinien in seiner schwersten Krise .....	9
II. Definition und Entstehung von Wirtschaftskrisen .....	10
III. Instrumente zur Überwindung von Wirtschaftskrisen .....	11
IV. Das Phänomen der chronischen Krisenanfälligkeit Argentiniens .....	13
B. Argentiniens wirtschaftspolitisches System in Vergangenheit und Gegenwart.....	14
I. Darstellung der Argentinischen Wirtschaftsgeschichte seit 1945 .....	14
1. Der Peronismus.....	14
2. Die Militärregierungen von 1955 bis 1983.....	15
3. Die Wirtschaftskrise der achtziger Jahre.....	16
II. Einbindung Argentiniens in den Südamerikanischen Wirtschaftsraum .....	17
1. Die wirtschaftliche und politische Lage in Südamerika.....	18
2. Argentinien im Vergleich zu ausgewählten Ländern Südamerikas .....	18
III. Das politische System Argentiniens .....	20
C. Interessenlagen und Aktionsparameter wichtiger Akteure .....	21
I. Die Argentinische Regierung.....	21
II. Die USA .....	23
III. Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Inter-Amerikanische Entwicklungsbank (IDB) .....	25
IV. Die Freihandelszone Mercosur und andere südamerikanische Staaten.....	27
V. Der Bankensektor, Investoren und Gläubiger .....	29
D. Kausal- und Prozessanalyse der Krise .....	31
I. Wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens von 1989 bis 2004 .....	31
II. Entwicklung der Argentinienkrise .....	34
1. <i>Menems</i> Wirtschaftsliberalismus (1989-1999).....	34
2. <i>De la Rúa</i> s Reformprogramm (1999-2001) .....	35
3. Die Interimspräsidentschaft <i>Duhalde</i> von Januar 2002 bis April 2003 .....	37
4. Präsidentschaftswahlen im April 2003 .....	40
5. Die Präsidentschaft <i>Néstor Kirchners</i> (seit April 2003) .....	41
III. Ursachen der Argentinienkrise .....	45

1. Korruption und Steuerhinterziehung.....	45
2. Hyperkonsumption trotz Wettbewerbsunfähigkeit.....	47
3. Fehlende Transparenz und Funktionalität im Staatswesen .....	48
4. Externe Schockanfälligkeit unter fixem Wechselkursystem .....	49
5. Spill-over-Effekte anderer Krisen .....	50
E. Kritische Betrachtungen zum Verlauf der Krise.....	51
I. War die Krise vermeidbar, und welche Fehler wurden gemacht? .....	51
II. Die Reformpolitik des Währungsfonds: „The Washington Consensus“ .....	52
III. Reintegration in das globale Wirtschaftsgefüge .....	53
IV. Zukunftsperspektiven: Quo vadis, Argentinien?.....	55
F. Zusammenfassung .....	56
Annex.....	58
Schrifttum .....	63

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb. 1	Ausgewählte ökonomische Daten südamerikanischer Staaten	19-20
Abb. 1a	Bruttonationaleinkommen	19
Abb. 1b	Pro-Kopf-Bruttonationaleinkommen	19
Abb. 1c	Wachstum des Bruttonationaleinkommens	20
Abb. 1d	Inflationsrate	20
Abb. 2	Handelsbeziehungen der USA zu Argentinien	24
Abb. 3	Handelsbeziehungen der USA zu Südamerika	24
Abb. 4	Wachstum und Arbeitslosigkeit in Argentinien	32
Abb. 5	Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses	62
Abb. 6	Die <i>Federal Funds Rate</i> von 1992 bis 2002	62

## TABELLENVERZEICHNIS

Tab. 1	Makroökonomische Daten zu Lateinamerika und Ostasien	17
Tab. 2	Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens (1989-2004)	33
Tab. 3	Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert	58
Tab. 4	Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970	59
Tab. 5	Ökonomische Eckdaten ausgewählter südamerikanischer Staaten (1999-2004)	60
Tab. 6	Übersicht wirtschaftlicher und politischer Indikatoren südamerikanischer Staaten	61
Tab. 7	Zusammensetzung des Kongresses und des Senats	61

## ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AARA	Asociación de Ahorristas de la República Argentina (Vereinigung der Sparer der Republik Argentinien)
Abb.	Abbildung
ADAPD	Asociación de la Damnificados por la Pesificación y el Default (Vereinigung der durch die Pesofizierung und den Default Geschädigten)
ADI	Ausländische Direktinvestitionen
a. E.	am Ende
AER	American Economic Review
AJIL	American Journal of International Law
APEC	Asia Pacific Economic Cooperation
AR	Acción por la República (argentinische Partei)
ARI	Alternativa Republica Iguales (argentinische Partei)
ARP	Argentinischer Peso
BCRA	Banco Central de la República Argentina (Zentralbank der Republik Argentinien)
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BIZ	Bank für Internationalen Zahlungsausgleich
BNA	Bureau of National Affairs
BNE	Bruttonationaleinkommen
BPEA	Brookings Papers on Economic Activity
BSP	Bruttosozialprodukt
CDI	Centro de Documentación e Información (Dokumentations- und Informationszentrum des Wirtschafts- ministeriums)
CEI	Centro de Economía Internacional (Statistisches Bundesamt)
CIA	Central Intelligence Agency

DP	Democracia Progresista (argentinische Partei)
FARC	Fuerza Armada Revolucionario de Colombia (Armee Revolutionärer Kräfte Kolumbiens)
FDI	Foreign Direct Investment
FG	Frente Grande (argentinische Partei)
FJ	Frente Justicialista de los trabajadores (argentinische Partei)
FREPASO	Frente País Solidario (argentinische Partei)
GCAB	Global Committee of Argentine Bondholders
GDP	Gross Domestic Product
GNP	Gross National Product
HBS	Handelsbilanzsaldo
IBRD	International Bank for Reconstruction and Development
ICSID	International Centre for the Settlement of Investment Disputes (Internationales Zentrum zur Beilegung von Investitions- streitigkeiten)
IDB	Inter-American Development Bank (Inter-Amerikanische Entwicklungsbank)
IMD	Institute for Management Development
IMF	International Monetary Fund
IWF	Internationaler Währungsfonds
JEP	Journal of Economic Perspectives
JIAS	Journal of Inter-American Studies
JIWA	Journal of Interamerican Studies and World Affairs
JLAS	Journal of Latin American Studies
JPE	Journal of Political Economy
k. A.	keine Angaben
KBS	Kapitalbilanzsaldo
LAP	Latin American Perspectives
LARR	Latin American Research Review
LBS	Leistungsbilanzsaldo
LSE	London School of Economics



Mercosur	Mercado Común del Sur (Gemeinsamer Markt Südamerikanischer Staaten)
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
NBER	National Bureau of Economic Research
OPEC	Organisation of Petroleum exporting Countries
p. a.	<i>per annum</i> (pro Jahr)
p. c.	<i>per capita</i> (pro Kopf)
PJ	Partido Justicialista (argentinische Partei)
PPP	Purchasing Parity Power (Kaufkraftparität)
SBA	<i>Stand-By-Arrangements</i>
SDR	Special Drawing Rights (Sonderziehungsrechte)
SZR	Sonderziehungsrechte
Tab.	Tabelle
UCR	Union Civica Radical (argentinische Partei)
US	United States [of America]
USD	US-Dollar
WHO	Welthandelsorganisation
WTO	World Trade Organisation
ZBR	Zentralbankreserven
ZEI	Zentrum für Europäische Integrationsforschung

## A. Einleitung

### I. Argentinien in seiner schwersten Krise

Im Jahre 1989 zwangen öffentliche Unruhen den damaligen argentinischen Präsidenten *Raúl Alfonsín* (1983-1989) ein halbes Jahr vor seinem Mandatsende zur Niederlegung seines Amtes. Das damalige Staatsoberhaupt der Zentrumspartei „Radikale Bürgerunion“ (Union Civica Radical oder UCR) legte 1983 erneut den Grundstein für Demokratie, nachdem die Republik Argentinien zuvor sieben Jahre lang vom Militär regiert wurde.<sup>1</sup> Seinem Amtskollegen *Fernando de la Rúa* (1999-2001, UCR) wurde Mitte Dezember 2001 das gleiche Schicksal zuteil. Als bei einem Aufstand 28 Menschen zu Tode kamen, legte erst Wirtschaftsminister *Domingo Cavallo* sein Amt nieder, und kurz darauf folgte *de la Rúa*. Das argentinische Volk hatte nach dreieinhalb Jahren Rezession<sup>2</sup> die Geduld verloren. Die Arbeitslosenzahlen stiegen, und die Regierung sah sich mit dem größten Staatsdefizit seiner Geschichte konfrontiert.<sup>3</sup>

Der Senat ernannte nach *de la Rúas* Rücktritt den Peronisten *Adolfo Rodríguez Saá* (PJ) zum Präsidenten, der die Amtslücke bis zu den nächsten Präsidentschaftswahlen füllen sollte. Die „Gerechtigkeitspartei“ (Partido Justicialista oder PJ) wurde als sozial ausgerichtete Partei gegründet, aber *Carlos Menem* (PJ), der Argentinien von Juli 1989 bis Dezember 1999 regierte, änderte Anfang der neunziger Jahre den traditionellen Kurs seiner Partei in Richtung Liberalisierung, Privatisierung und Deregulierung.<sup>4</sup>

Am 23. Dezember 2001 gab Herr *Rodríguez Saá* die Zahlungsunfähigkeit seiner Regierung über einen öffentlichen Schuldtitel von 140 Mrd. US-Dollar bekannt. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte noch keine Regierung ihre Zahlungsunfähigkeit über eine solche Summe proklamiert. Kurz nach der Bekanntgabe trat auch Präsident *Saá* zurück. Schließlich wurde Anfang Januar 2002 der Peronist *Eduardo Duhalde* (PJ) zum Präsidenten vereidigt. Er sah sich nun vor die Aufgabe gestellt, die argentinische Wirtschaft wieder zu konsolidieren, und umfangreiche Reformen zu implementieren, mit dem Ziel, die scheinbar chronische Krisenanfälligkeit Argentinien zu verringern, und nach Jahren der Rezession nachhaltiges wirtschaftliches Wachstum zu schaffen.

Das Erreichen dieser Ziele rückte aber in immer weitere Ferne, als die Regierung erkennen musste, dass die Rezession ihren Tiefstand noch nicht erreicht hatte. Das fixe Wechselkurssystem, das den argentinischen Peso in einer Parität von eins zu eins

<sup>1</sup> Siehe Tab. 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert, Annex, S. 58.

<sup>2</sup> Eine Rezession ist nach ökonomischer Definition bereits dann gegeben, wenn eine Volkswirtschaft in zwei aufeinander folgenden Quartalen eine negative Wachstumsrate aufweist. Im Fall Argentinien kann ohne weiteres auch von einer tiefen Rezession gesprochen werden, da die argentinische Wirtschaft in den Jahren 2001 und 2002 in acht Quartalen in Folge ein negatives Wachstum (Wachstumsrate des GDP) verzeichnete. Vgl. *Ministerio de Economía y Producción de la Republica Argentina*, Argentina Economic Indicators vom Februar 2005, erhältlich im Internet: <[http://www.mecon.gov.ar/basehome\\_e/indecon\\_ing.pdf](http://www.mecon.gov.ar/basehome_e/indecon_ing.pdf)> (besucht am 16. Februar 2005).

<sup>3</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentinien (1989-2004), S. 33.

<sup>4</sup> Öffentliches Umtauschangebot der Argentinischen Regierung vom 28. Dezember 2004, 177, erhältlich im Internet: <[http://www.hypovereinsbank.de/media/pdf/Verkaufsprospekt\\_Argentinien.pdf](http://www.hypovereinsbank.de/media/pdf/Verkaufsprospekt_Argentinien.pdf)> (besucht am 23. Februar 2005).

an den US-Dollar band, brach am 4. Januar 2002 zusammen. Damit überstieg das Ausmaß der Krise die Vorstellungskraft vieler Argentinier.

## II. Definition und Entstehung von Wirtschaftskrisen

Die argentinische Wirtschaftskrise unterscheidet sich von den Wirtschaftskrisen der letzten Jahre, namentlich der Krisen in Mexiko (1994/95), Thailand (1997), Russland (1998), Indonesien (2001) oder auch in Brasilien (2002), in dem Maße, als diese Krise bereits seit mehreren Jahren andauert, während vergleichbare Krisen meist in einem weitaus kürzeren Zeitraum bewältigt werden konnten.<sup>5</sup>

Unter einer Wirtschaftskrise ist der ökonomische Prozess zu verstehen, bei dem eine signifikante, nachhaltige Verschlechterung der ökonomischen Fundamentaldaten eintritt. Der Unterschied zur Rezession besteht darin, dass eine Wirtschaftskrise eine außergewöhnliche Situation darstellt, die häufig mit der Implementierung von Reformprogrammen und einer Rekapitalisierung des unter Druck geratenen Wirtschaftsystems (meist durch externe Kapitalgeber) überwunden wird. Eine Rezession hingegen ist ein Bestandteil des ökonomischen Kreislaufes und wird in einem System flexibler Wechselkurse oft durch eine Zinssenkung zu kompensieren versucht. Gewöhnlich treten Wirtschaftskrisen zu Zeiten wirtschaftlicher Rezession auf. Eine Wirtschaftskrise wird je nach Ausmaß durch das Auftreten einer politischen und/oder sozialen Krise begleitet und auch genährt.<sup>6</sup>

Wirtschaftskrisen sind in Finanz- und Währungskrisen zu unterscheiden. Beide Krisenarten sind oft untrennbar miteinander verknüpft, sie haben jedoch unterschiedliche Ursprünge. Eine Währungskrise geht meistens einer Finanzkrise voran. Die Zeiten eines wirtschaftlichen Aufschwungs sind in Transformationsländern durch starke Kapitalimporte in Form von Ausländischen Direktinvestitionen (ADI) – zu einem großen Teil aber auch in Form von Krediten – gekennzeichnet. Oft kommt es zu einem Zustand der überhöhten Kreditvergabe, begleitet von einer unzureichend wahrgenommenen Aufsichts- und Kontrollfunktion des Staates, sowie dem Auftreten von „Moral Hazard“<sup>7</sup>, d.h. zur Vergabe eines meist durch eine staatliche Garantie gesicherten Kredites, der ohne diese Sicherheit wahrscheinlich nicht gewährt worden wäre. Die Kosten bei eintretender Zahlungsunfähigkeit des Schuldners tragen bei einer staatlichen Garantie die Steuerzahler.<sup>8</sup>

<sup>5</sup> *Mishkin*, JEP 13 (No. 4, 1999), 3 (3 ff.); *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 9 ff.; *Springer/Molina*, JIWA 37 (No. 2, 1995), 57 (81).

<sup>6</sup> *Kaminsky/Reinhart*, AER 89 (No. 3, 1999), 473 (475 ff.); *Summers*, AER 90 (No. 2, 2000), 1 (3 ff.); *Golub*, LARR 26 (No. 1, 1991), 175 (181 ff.).

<sup>7</sup> Der Begriff des „Moral Hazard“ stammt aus der so genannten Principal-Agenten-Theorie. Diese ökonomische Theorie stellt das Problem der Entscheidung zweier Wirtschaftssubjekte dar, die in einer „Prinzipal-Agenten-Beziehung“ zueinander stehen und Zugang zu unterschiedlichen Informationen haben. Durch versteckte Aktion (hidden action) ist der Agent in der Lage, eine (für ihn günstigere) Handlungsstrategie zu wählen, die mit dem Ziel des Prinzipals konfligiert. Vgl. u. a. *Gabisch*, in: *Bender et al.* (Hrsg.), *Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*, 1 (57 f.); *Krugman/Obstfeld*, *International Economics*, 694. Grundlegend siehe u. a. *Arrow*, AER 58 (No. 3, 1968), 537 (537 ff.); *Marshall*, AER 66 (No. 5, 1976), 880 (880 ff.).

<sup>8</sup> *Kaminsky/Reinhart*, AER 88 (No. 2, 1998), 444 (444).

Je schwächer der Finanzsektor eines Landes und je kleiner der Spielraum zur Zuhilfenahme von Anpassungsmechanismen (ein flexibles Wechselkursregime oder eine diversifizierte Exportpalette) ist, desto stärker werden die Auswirkungen einer Krise unter den beschriebenen Voraussetzungen sein. Bei dem Auftreten einer Wirtschaftskrise verlieren viele Krisenländer den Zugang zu internationalen Kreditmärkten. Dies macht eine externe Finanzierung des Krisenlandes durch den Internationalen Währungsfonds (IWF) als „lender of the last resort“ oft unumgänglich.

Eine Währungskrise wird durch einen spekulativen Angriff auf eine Währung initialisiert. Unter einem fixen Wechselkursregime interveniert die Zentralbank mit dem Verkauf von Devisen, um die eigene unter Druck geratene Währung zu stabilisieren. Sie befriedigt die Nachfrage nach Fremdwährung und erhält somit die Parität ihrer Währung künstlich aufrecht. Ziel der Intervention ist es, dem Kapitalabfluss entgegenzuwirken. Dieses Ziel wird durch eine Erhöhung des Leitzinses herbeigeführt. Ungünstige Fundamentaldaten für eine Währungskrise finden sich in (1) hoher und anhaltender Inflation, (2) einem stark defizitären Haushalt, (3) einer anhaltenden Rezession, und (4) weltwirtschaftlichen Schocks.<sup>9</sup> Eine Abwertung der heimischen Währung kann nicht als Währungskrise bezeichnet werden, wenn die Währung zuvor als überbewertet galt und der Abwertungsdruck nur Folge marktwirtschaftlicher Mechanismen ist.<sup>10</sup>

### III. Instrumente zur Überwindung von Wirtschaftskrisen

In einer Krisensituation stehen einer Regierung mit einer Ausnahme (und unter Berücksichtigung des Wechselkursregimes) die gleichen wirtschaftspolitischen Instrumente zur Verfügung wie in ruhigen Zeiten auch, nämlich expansive und kontraktive Geld- und Fiskalpolitik. Zu beachten ist jedoch, dass die Instrumente dieser beiden Politikansätze zu Krisenzeiten viel sensibler reagieren und oftmals wenig Spielraum für die Umsetzung verschiedener Strategien bleibt. Die Ausnahme besteht darin, dass bei einer Zahlungsbilanzstörung auf Fonds der internationalen Gemeinschaft zurückgegriffen werden kann – primär auf die Reservetranche und auf die reguläre Kreditfazilität des Internationalen Währungsfonds (IWF).<sup>11</sup>

Ob der IWF zum Ziel der Rekapitalisierung und Revitalisierung der sich in der Krise befindlichen Volkswirtschaft Kredite über die reguläre Kreditfazilität hinaus gewährt, hängt zum einen vom Interesse der internationalen Staatengemeinschaft an der Lösung der Krise und zum anderen von der Bereitschaft des Kreditanwärters ab, ein vom IWF diktiertes Reformprogramm (Konditionalität<sup>12</sup>) umzusetzen.<sup>13</sup>

<sup>9</sup> *Ohr*, Internationale Währungsbeziehungen, 77 ff.

<sup>10</sup> *Obstfeld*, Brookings Papers on Economic Activity (No. 1, 1995), 119 (172 ff.); *Obstfeld/Rogoff*, JEP 9 (No. 4, 1995), 73 (74 ff.).

<sup>11</sup> *Deutsche Bundesbank* (Hrsg.), Weltweite Organisationen und Gremien im Bereich von Währung und Wirtschaft, 28.

<sup>12</sup> Für detaillierte Information über die Konditionalität des IWF siehe *Internationaler Währungsfonds*, IMF Conditionality vom 20. September 2004, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/exr/facts/conditio.htm>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>13</sup> *Williamson*, AER 73 (No. 2, 1983), 354 (354); *Fischer*, AER 87 (No. 2, 1997), 23 (25 f.); *Marchesini/Thomas*, The Economic Journal 109 (No. 454, 1999), 111 (113 f.).

Die seit 1944 vom IWF implementierte Wirtschaftspolitik geht auf ihren geistigen Vater und Autor des Buches „The General Theory of Employment, Interest and Money“ zurück. *John Maynard Keynes* (1883-1946) vertrat die Ansicht, dass Märkte unzureichend funktionierten. Aus diesem Grund müsse der Staat die Aufgabe übernehmen, in den Markt einzugreifen, um z.B. den Rückgang der aggregierten Nachfrage durch höhere Staatsausgaben zu kompensieren. Die Senkung des Steuersatzes soll die Nachfrage erhöhen, und die Kürzung der Zinsrate (durch die der Zugang zu billigem Kapital ermöglicht wird) die Investitionspräferenz stimulieren.<sup>14</sup> Diese expansive Fiskal- und Geldpolitik prägte die Interventionspolitik des IWF und auch der Weltbank (IBRD) bis in die achtziger Jahre hinein.<sup>15</sup>

*Ronald Reagan* (1981-1989) und *Margaret Thatcher* (1979-1990) implementierten in den USA und Großbritannien eine Politik, die mehr auf die Liberalisierung der Märkte abzielte. In diese Zeit fiel auch der Paradigmenwechsel der Bretton-Woods-Institutionen. Heute unter dem Begriff „Washingtoner Konsens“<sup>16</sup> bekannt, machten der IWF, die Weltbank (IBRD) und das US-amerikanische Finanzministerium kontraktive Fiskal- und Geldpolitik zu ihrem Dogma. Die sich in einer Krise befindlichen Volkswirtschaften wurden dazu aufgerufen, ihren Möglichkeiten entsprechend (d.h. unter Beachtung ihrer Budgetrestriktion) zu wirtschaften, sprich die Staatsausgaben zu senken und die Steuerrate zu erhöhen. Die kontraktive Geldpolitik (Anhebung des Zinssatzes) ließ deutlich werden, dass die Angst vor einer hohen Inflationsrate kurzfristig stärker ausfiel als der Wunsch, neue Arbeitsplätze zu schaffen. Die Schlagworte dieser Politik heißen (1) Sparsamkeit des Fiskus, (2) Privatisierung und (3) Liberalisierung der Märkte. Der Neoliberalismus (Marktfundamentalismus) dominierte in der internationalen Politik von nun an den Keynesianismus<sup>17</sup> (Staatsinterventionismus). Der Keynesianismus bietet kurzfristig zwar starke Wachstumsanreize und führt in diesem Zusammenhang zu einer niedrigeren Arbeitslosenrate. Der Anstieg der Inflationsrate bleibt langfristig aber unvermeidbar.<sup>18</sup> *Harry G. Johnson* (1923-1979)<sup>19</sup> führte die Popularität der Keynesianischen Theorie auf den Umstand zurück, dass eine hohe Inflationsrate sich gesellschaftspolitisch besser vertreten ließe als eine hohe Arbeitslosenrate.<sup>20</sup>

<sup>14</sup> *Brenner*, JPE 87 (No. 4, 1979), 837 (838 ff.); *Patinkin*, AER (No. 2, 1984), 97 (100).

<sup>15</sup> *Stiglitz*, Globalization and its Discontents, 3 ff.

<sup>16</sup> *Williamson*, What should the World Bank think about the Washington Consensus?, erhältlich im Internet: <[http://www.worldbank.org/research/journals/wbro/obsaug00/pdf/\(6\)Williamson.pdf](http://www.worldbank.org/research/journals/wbro/obsaug00/pdf/(6)Williamson.pdf)> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>17</sup> Grundlegend siehe *Keynes*, The Quarterly Journal of Economics 51 (No. 2, 1937), 209 (209 ff.).

<sup>18</sup> *Lerner*, Journal of Economic Literature 12 (No. 1, 1974), 38 (42); *Friedman*, JPE 80 (No. 5, 1972), 906 (908).

<sup>19</sup> *Harry G. Johnson* war einer der bedeutendsten Ökonomen des letzten Jahrhunderts. Er lehrte in Manchester, Chicago, London (LSE) und Genf. Unter vielen anderen haben *Kym Anderson*, *Jagdish N. Bhagwati*, *Richard Blackhurst*, *Rüdiger Dornbusch* oder auch *Robert A. Mundell* bei ihm promoviert (Anmerkung des Verfassers).

<sup>20</sup> *Johnson*, AER 61 (No. 2, 1971), 1 (13).

#### IV. Das Phänomen der chronischen Krisenanfälligkeit Argentiniens

Warum erreicht Argentinien trotz seiner reichlichen Rohstoffvorkommen<sup>21</sup>, einer gebildeten Bevölkerung und einem ausgebauten Industriesektor keinen Zustand nachhaltigen Wachstums? Warum wird die Krisenanfälligkeit der Bundesrepublik Argentinien immer wieder deutlich? Bereits 1890 konnte das südlichste Land Amerikas seinen Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen, woraufhin die so genannte „Baring-Krise“<sup>22</sup> zur globalen Finanzkrise wurde.<sup>23</sup>

Wirtschaftskrisen lösen oft Strukturreformen aus, da durch sie die Anfälligkeit eines Wirtschaftssystems offenbart wird. Sie übernehmen die Funktion, ein System funktionsfähiger zu gestalten und tragen zur Elimination von Ineffizienzen bei. Der Strukturanpassungsprozess wird umso wichtiger, je weniger ein Wirtschaftssystem sich zur Abwehr der Krisensituation eignet.<sup>24</sup> In den Politikwissenschaften gelten Krisen als Erklärungsvariablen für Strukturanpassung.<sup>25</sup>

Der Aufstieg Argentiniens zu einer wohlhabenden Nation begann Ende des 19. Jahrhunderts. Innovationen, insbesondere in den Bereichen der Lagerhaltung und des Transportwesens, eröffneten der Andenrepublik die Möglichkeit des Exports argentinischer Agrarprodukte nach Europa. Die argentinische Republik wurde in diesem Zusammenhang nicht nur für ausländische Einwanderer attraktiv, sondern sie wurde in dieser Zeit auch zu einem Nettoschuldner, da sie bedeutende Kapitalflüsse in Form von Ausländischen Direktinvestitionen (ADI) akquirierte.

Der Zufluss an ausländischem Kapital hatte nun zwei Wirkungen zur Folge. Zum einen erhöhte sich Argentiniens Abhängigkeit von ausländischen Investoren, und zum anderen stieg mit der Investitionsrate auch die Konsumrate stark an. Die Andenrepublik sah sich damals nicht zur Verbesserung der Exporterlöse in der Lage, um nachhaltig ihren zukünftigen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können. Als die Bank of England im Jahr 1889 ihre Zinsen erhöhte, versiegten die Ausländischen Direktinvestitionen, und Argentinien wurde mit der Notwendigkeit konfrontiert, seine Handelsbilanz zu konsolidieren. Diese Entwicklung endete in der oben erwähnten Baring-Krise<sup>26</sup>. Bezüglich der externen Kapitalabhängigkeit oder auch der Bindung der heimischen Währung an eine Ankerwährung weist die Baring-Krise deutliche Parallelen zur heutigen Argentinien-Krise auf.

<sup>21</sup> Die Republik Argentinien verfügt über große Rohstoffvorkommen, wie z.B. Erdöl, Erdgas, Kupfer, Silber, Gold, Zink, und Uran. Vgl. *Die Deutschen Auslandshandelskammern*, Argentinien, erhältlich im Internet: <<http://www.ahk.de/>> (besucht am 24. Februar 2005).

<sup>22</sup> *Ferns*, JLAS 24 (No. 2, 1992), 241 (241 ff.); *Ford*, Oxford Economic Papers 8 (No. 2, 1956), 127 (127 ff.).

<sup>23</sup> Die erste Zahlungsunfähigkeit Argentiniens trat jedoch bereits 1824 auf. Nachdem die argentinische Regierung ihren Zahlungsverpflichtungen nicht nachkommen konnte, wurde erst im Jahr 1857 eine Vereinbarung über eine Entschädigung mit den Gläubigern gefunden. *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (4).

<sup>24</sup> *Corrales*, Political Science Quarterly 112 (No. 4, 1998), 617 (618); *McCormick*, The Western Political Quarterly 31 (No. 3, 1978), 352 (353).

<sup>25</sup> *Mandel*, World Politics 29 (No. 4, 1977), 610 (611 ff.).

<sup>26</sup> *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (3 f.).

## B. Argentiniens wirtschaftspolitisches System in Vergangenheit und Gegenwart

### I. Darstellung der argentinischen Wirtschaftsgeschichte seit 1945

#### 1. *Der Peronismus*

Am 17. Oktober 1945, sechs Wochen nach Kriegsende, erzwang ein Massenprotest die Freilassung *Juan Domingo Peróns*, der von der Militärführung des Landes zuvor in Haft gesetzt wurde. Oberst *Perón* war im Juni 1943 maßgeblich am Sturz des Präsidenten *Ramón S. Castillos* beteiligt gewesen. In diese Zeit fällt auch die Geburtsstunde der peronistischen Bewegung. Der Peronismus, eine auf Populismus und Personalismus fußende Politik, suchte die Lebensbedingungen der Arbeiterklasse zu verbessern.<sup>27</sup> Das politische Programm schloss z.B. die Einführung eines Rentensystems, die Schaffung von Arbeitsgerichten oder auch die Implementierung von Arbeitsplatzgarantien ein. *Perón* setzte bereits einen großen Teil seines Programms 1944 durch, als er das Staatssekretariat für Arbeit leitete. Als Sieger korrekt durchgeführter Wahlen übernahm er 1946 das Amt des Präsidenten.<sup>28</sup> Weitere Ziele der peronistischen Bewegung bestanden in der Beseitigung der Herrschaft des Großgrundbesitzes, der größeren wirtschaftlichen Unabhängigkeit vom Ausland durch die Beschleunigung der Industrialisierung, sowie in der Verstaatlichung von ausländischen Unternehmen.<sup>29</sup>

Die peronistische Sozialpolitik ließ sich durch den damals soliden Staatshaushalt leicht finanzieren. Die immense globale Nachfrage an Agrarprodukten sowie die vorschreitenden Industrialisierungsbemühungen in Argentinien, die durch den Rückgang der Importe während des Krieges stimuliert wurden, führten zu einem Boom und zu Vollbeschäftigung. Ein US-Handelsboykott gegen europäische Agrarimporte rief in Argentinien schließlich einen radikalen Rückgang der Nachfrage von Agrarprodukten hervor. Die ausbleibenden Deviseneinnahmen hatten die Behinderung des Imports von Kapitalgütern zur Folge, was wiederum den weiteren Ausbau der Industrie lähmte und somit 1949 eine Rezession einleitete. Somit zielte die zweite Phase der peronistischen Wirtschaftspolitik auf die Förderung der Landwirtschaft, die Erleichterung ausländischer Investitionen, restriktive Lohnpolitik sowie auf einen haushaltspolitischen Sparkurs ab.<sup>30</sup> *Juan Domingo Perón* überstand im Juni 1955 einen Militärputsch, verließ Argentinien aber aufgrund des zunehmenden Drucks der Opposition und ging nach Spanien ins Exil. Er wurde im Jahre 1973 erneut zum Präsidenten gewählt, konnte aber seine vormalige Machtstellung nicht mehr erreichen. Nach seinem Tod 1974 übernahm seine Frau *Eva* die Staatsgeschäfte, aber auch sie wurde zwei Jahre nach der Vereidigung zur Präsidentin durch einen Staatsstreich ihrer Macht enthoben.<sup>31</sup>

<sup>27</sup> *James*, JLAS 8 (No. 2, 1976), 273 (273 ff.); *Kappner*, LAP 15 (No. 2, 1988), 88 (88 ff.); *Little*, JIWA 15 (No. 3, 1973), 267 (276 f.).

<sup>28</sup> *Carreras*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, 24 f.

<sup>29</sup> *Digel* (Hrsg.), *Meyers Lexikon*, Bd. 16, 350.

<sup>30</sup> *Carreras*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, 25 f.

<sup>31</sup> Eine Übersicht der Präsidenten Argentiniens findet sich im Annex. Siehe Tab. 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert, Annex, S. 58.

Einige Opponenten des Peronismus gingen so weit, die Bewegung, aufgrund ihrer „populistischen und antiparlamentarischen Ideologie des starken Staates“ und der Hervorhebung des Militärs, als faschistisch zu bezeichnen.<sup>32</sup> Zu den peronistischen Politikpraktiken zählten unter anderem auch die Schließung von Zeitungen, die Entlassung unliebsamer Funktionäre, die Intervention in Universitäten oder auch die Verhaftung von Gewerkschaftsführern, die als Kommunisten diffamiert wurden.<sup>33</sup> Anfang der neunziger Jahre änderte *Carlos Menem* den Kurs seiner peronistischen Partei, indem er seine Politik mehr auf die Bedürfnisse der Oberschicht und der Unternehmer ausrichtete.

## 2. Die Militärregierungen von 1955 bis 1983

Zwischen 1955 und 1983, also in einem Zeitraum von 28 Jahren, zählte Argentinien 15 verschiedene Präsidenten, von denen zehn militärischer Herkunft waren. Dabei ist anzumerken, dass die Regierungsdauer des Präsidenten bis 1995 noch auf sechs Jahre festgelegt war.<sup>34</sup> Seit dem Sturz *Peróns* versuchten die soziopolitischen Kräfte, den Peronismus von der politischen Bühne zu verdrängen. Sowohl 1958 als auch 1963 fanden Wahlen unter Ausschluss der peronistischen Partei statt. Die Versuche, das geschwächte System zu stabilisieren und eine Wiederherstellung der staatlichen Institutionen zu bewirken, scheiterten gerade am Ausschluss der peronistischen Parteien. Die populistische Natur und der „hegemoniale Anspruch“ der Regierung *Peróns* hatte die argentinische Gesellschaft zuvor polarisiert. Jedoch führte das Verbot des Peronismus zu einer Stärkung der Bewegung. Die zivilen Regierungen *Frondizi* (1958-1962) und *Illia* (1963-1966) sahen sich der Aufgabe gestellt, mit einer verbotenen Bewegung zu verhandeln, da diese immer noch einen großen Teil der Bevölkerung auf ihrer Seite wusste.<sup>35</sup>

In den siebziger Jahren wurde der Versuch gemacht, die politischen Parteien aufzuwerten, und durch einen Sozialpakt eine Stabilisierung der Wirtschaft herbeizuführen. Die Bemühungen scheiterten jedoch, wodurch die Demokratie 1976 erneut zu Fall gebracht wurde. Das diktatorische Regime „Proceso de Reorganización Nacional“ (Prozess der nationalen Reorganisation), das von 1976 bis 1983 regierte, unterschied sich eindeutig von den vorherigen Diktaturen. Einerseits verabschiedete die Militärjunta ein anti-inflationäres Programm, welches zu einer Umverteilung von arm zu reich führte, und andererseits zeichnete sich die Regierung durch einen bisher unbekanntem „Staatsterrorismus“ aus. Dieser „Terrorismus“ charakterisierte sich hauptsächlich durch einen Kontrollwahn des Staates.<sup>36</sup> Im Jahr 1983 wurden wieder freie Wahlen durchgeführt. Dieser demokratische Erfolg steht in einem engen Zusammenhang mit dem ein Jahr zuvor erlittenen Machtverlust des Militärs bei der Niederlage gegen die Briten im Falklandkrieg.<sup>37</sup>

<sup>32</sup> *Digel* (Hrsg.), Meyers Lexikon, Bd. 16, 350.

<sup>33</sup> *Carreras*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 24.

<sup>34</sup> Eine Übersicht der Präsidenten Argentiniens findet sich im Annex. Vgl. Tab. 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert, Annex, S. 58.

<sup>35</sup> *Millington*, *JIAS* (No. 3, 1964), 405 (414 f.).

<sup>36</sup> *Carreras*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 24 ff.

<sup>37</sup> *Smith*, *JIWA* 32 (No. 2, 1990), 1 (2).



### 3. Die Wirtschaftskrise der achtziger Jahre

Anfang der achtziger Jahre stürzte die Weltwirtschaft in eine Krise, wie sie seit der Weltwirtschaftskrise im Jahre 1929 nicht mehr erlebt worden ist. Einige Analysten sprachen von der „verlorenen Dekade wirtschaftlicher Entwicklung in der dritten Welt.“<sup>38</sup> Im August 1982 erklärte Mexiko seine Zahlungsunfähigkeit über einen Schuldtitel in Höhe von 80 Mrd. US-Dollar. Die größten privaten Gläubiger waren nicht mehr bereit, weitere Kredite zu geben und forderten ihre vorher gewährten Kredite zurück. Die meisten Entwicklungsländer zeichneten sich in dieser Zeit durch eine erhebliche Schuldenlast aus, die letztlich zur Zahlungsunfähigkeit führte. *Paul Krugman* weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass sich Ende 1986 vierzig Länder in einer finanziell bedrohlichen Lage befanden.<sup>39</sup>

Der Anstieg der Ölpreise 1973/74 führte in den Öl-exportierenden Ländern (OPEC) zu erhöhten Einnahmen. Die so erwirtschafteten überschüssigen Eurodollar wurden zu einem niedrigen Zinssatz an Entwicklungs- und Transformationsländer verliehen.<sup>40</sup> Ein rasches Wachstum und solide Exporteinnahmen sollten zu einer unproblematischen Rückzahlung der Kredite verhelfen. Aber als die US-amerikanische Zentralbank 1979 ein Programm zur Bekämpfung von Inflation verabschiedete und ihren Leitzins stark an hob, sanken die *terms of trade* in den Entwicklungsländern, woraufhin die Exporteinnahmen stagnierten. Da die meisten Schuldtitel auf eine variable Zinsrate nominiert waren, konnte die Mehrzahl der Schuldnerländer ihren Zinszahlungen nicht mehr nachkommen.<sup>41</sup> In den Jahren von 1980 bis 1989 stieg das Verhältnis von Schulden zum Bruttosozialprodukt (*debt/GNP ratio*) allein in Argentinien von 48,4 auf 119,7 Prozent an.<sup>42</sup>

Zudem wurden keine neuen Kredite vergeben und die Investitionen blieben aus. Argentinien befand sich in dieser Zeit *de facto* in Isolation vom internationalen Kapitalmarkt und konnte demnach auf keine externe Finanzierung zurückgreifen. Die argentinische Regierung versuchte, die Schuldenlast durch die Reduzierung der Importe zu finanzieren, was zu einer erheblichen Kontraktion des Lebensstandards führte. Expansive Fiskalpolitik und ein überbewerteter Wechselkurs verhinderten eine rasche Erholung des Exportgeschäftes. Eine Anpassung des Wechselkurses an die ökonomischen Bedingungen in Argentinien (hohe Inflation) war aufgrund der Fixierung des Peso an den US-Dollar nicht möglich.<sup>43</sup> Seit Anfang der achtziger Jahre sahen sich die meisten der lateinamerikanischen Staaten mit einer geringen Wachstumsrate konfrontiert. Die Folge des kontinuierlichen Nettokapitalabflusses aus dieser Region war zum einen dem beschränkten Zugang zum internationalen Kapitalmarkt und zum anderen der hohen Zins- und Tilgungslast der bestehenden Kreditverbindlichkeiten geschuldet.<sup>44</sup> Im Vergleich zu anderen *emerging markets* (z.B. in Südostasien) verzeichnete die

<sup>38</sup> *Sachs/Larrian*, *Macroeconomics in the Global Economy*, 690.

<sup>39</sup> *Krugman/Obstfeld*, *International Economics*, 697.

<sup>40</sup> *Pastor*, *LAP 16* (No. 1, 1989), 79 (84).

<sup>41</sup> *Kaminsky/Reinhart*, *AER* 88 (No. 2, 1998), 444 (444); *Dietz*, *LAP 16* (No. 1, 1989), 13 (15); *Woodford Bray*, *LAP 16* (No. 1, 1989), 3 (5).

<sup>42</sup> *Jonas*, *ZEI Working Paper* (No. 12, 2002), 1 (20).

<sup>43</sup> *Bernal/Mosio*, *LAP 16* (No. 16, 1989), 111 (112 ff.).

<sup>44</sup> *Paus*, *JLAS 21* (No. 2, 1989), 221 (221).

Region Lateinamerika im Zeitraum von 1981-1988 zum einen eindeutig geringere Wachstumsraten und zum anderen deutlich höhere Inflationsraten. Diese Feststellung trifft auch schon für den Zeitraum von 1970-1981 zu.

Tab. 1: Makroökonomische Daten zu Lateinamerika und Ostasien

	GDP Wachstum (%)		Inflation (%)		GDP p. c. 1988 (USD)
	1970-81	1981-88	1970-81	1981-88	
<b>Lateinamerika</b>					
Argentinien	1,6	-0,8	130,8	340,1	2.520
Brasilien	7,6	2,4	40,5	254,2	2.160
Chile	2,8	2,1	42,7	19,7	1.510
Mexiko	6,7	0,7	17,5	70,1	1.760
Peru	3,4	0,7	33,8	213,9	1.300
Venezuela	3,7	1,2	9,1	21,5	3.250
Kolumbien	5,2	3,3	21,7	23,1	1.180
Durchschnitt	4,4	1,4	42,3	134,7	1.954
<b>Südostasien</b>					
Indonesien	8,0	4,9	17	8,7	440
Korea	8,1	9,4	16,7	6,0	2.690
Malaysia	7,8	5,0	6,2	3,3	3.600
Singapur	8,7	6,5	6,1	2,1	9.070
Thailand	7,1	6,1	10,0	4,2	1.000
Philippinen	5,9	1,1	13,5	13,8	630
Durchschnitt	7,6	5,5	11,6	6,4	2.905

Quelle: *Sachs/Larrian*, *Macroeconomics in the Global Economy*, 691.

Zu den bereits in den siebziger Jahren existenten Problemen, wie ein überbewerteter Wechselkurs, ein unzureichend stabiles Finanzsystem, eine lockere Finanzpolitik oder auch eine hohe Inflationsrate, kamen Anfang der achtziger Jahre externe Schocks hinzu. Steigende Zinsen in den USA, eine sinkende Exportnachfrage und die sich verringerende Bereitschaft zu Investition und Kreditvergabe verschärften die ökonomische Lage in hohem Maße.<sup>45</sup> Die Republik Argentinien wurde (wie aus Tab. 1 ersichtlich) von der Krise am stärksten getroffen. Trotz eines negativen Wachstums und einer hohen Inflationsrate verzeichnete die Andenrepublik im Jahr 1988 noch ein überdurchschnittliches Pro-Kopf-Einkommen.<sup>46</sup>

<sup>45</sup> *Diaz-Alejandro/Krugman/Sachs*, BPEA 1984 (No. 2, 1984), 335 (348 ff.).

<sup>46</sup> *Sachs/Larrian*, *Macroeconomics in the Global Economy*, 690 ff.

#### 4. Die wirtschaftliche und politische Lage in Südamerika

Selbst nach fast zweihundert Jahren der Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten<sup>47</sup> bestimmt der Begriff der Instabilität noch immer die Beschreibung dieser Region. In Kolumbien sorgt die durch Drogengeschäfte finanzierte „Armee Revolutionärer Kräfte Kolumbiens“ (FARC) für Unruhe, in Venezuela entging Präsident *Chavez* im April 2001 nur knapp einem Militärputsch, im Juni 2001 forderte das peruanische Volk den Rücktritt ihres Präsidenten Toledo; soziale Unruhen und die Nachricht über häufig wechselnde Regierungen bestimmen oft das ökonomische und politische Bild des amerikanischen Subkontinents. Argentinien ist immer noch derart von der Krise betroffen, dass eine Normalisierung der Lebensumstände noch nicht eingetreten ist. Im Gegensatz dazu hat sich Brasilien bereits Ende des Jahres 2002, nach der Wahl *Luiz Ignacio Lula da Silvas* zum Präsidenten und nach der Gewährung des Rekordkredites in Höhe von 30 Mrd. US-Dollar durch den IWF<sup>48</sup>, von einer schwächeren Lage zu Beginn des Jahres 2002 schnell wieder erholt. Die Republik Chile, vernachlässigt man die Guyanas (Guyana, Surinam und Französisch Guayana), nimmt die Position des derzeit politisch stabilsten Landes ein.<sup>49</sup>

Ein Integrationsfortschritt wurde 1991 gemacht, als Argentinien, Brasilien, Paraguay und Uruguay den Mercado Común del Sur (Mercosur) gründeten. Die Freihandelszone ermöglichte zwar die Vervielfachung des Intra-Mercosur-Handels innerhalb der ersten Integrationsjahre, jedoch ist der ökonomische Nettoeffekt kritisch zu betrachten, da auch eine Verminderung anderer Handelsströme eintrat.<sup>50</sup> Die Zukunft des Mercosur bleibt wegen wirtschaftspolitischer Unstimmigkeiten zwischen Brasilien und Argentinien unbestimmt, und eine erfolgreiche Erweiterung des Zusammenschlusses ist wenig wahrscheinlich, da die Pazifikstaaten Chile, Peru und Ecuador der Asia Pacific Economic Cooperation (APEC) angehören.<sup>51</sup>

Trotz der politischen und strukturellen Probleme in Südamerika lässt sich in den letzten Jahren in der Bevölkerung der Trend zur Favorisierung der Demokratie als Regierungsform feststellen, obwohl in Argentinien im Jahr 2002 mehr als 90 Prozent der befragten Bevölkerung ihre wirtschaftliche Situation als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ beurteilten.<sup>52</sup>

#### 5. Argentinien im Vergleich zu ausgewählten Ländern Südamerikas

Brasilien und Argentinien stellen die größten Volkswirtschaften Südamerikas dar. Brasilien übernimmt unter den dreizehn südamerikanischen Ländern aufgrund seiner

<sup>47</sup> Siehe Tab. 6: Übersicht wirtschaftlicher und politischer Indikatoren Südamerikas, Annex, S. 61.

<sup>48</sup> *Internationaler Währungsfonds*, Brazil: Position in the Fund (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org>> (besucht am 27. Februar 2005).

<sup>49</sup> Siehe auch Abb. 1: Ausgewählte ökonomische Daten südamerikanischer Staaten, S. 19 f.

<sup>50</sup> *Krugman/Obstfeld*, *International Economics*, 244 f.

<sup>51</sup> Chile und Bolivien sind assoziierte Mitglieder des Mercosur. Vgl. *Guia del Mercosur*, erhältlich im Internet: <<http://www.guia-mercosur.com/>> (besucht am 16. Februar 2005).

<sup>52</sup> *Latinobarómetro* (chilenisches Meinungsforschungsinstitut), *Opinión Pública Latinoamericana*, erhältlich im Internet: <<http://www.latinobarometro.org/>> (besucht am 27. Februar 2005); *The Economist* vom 17. August 2002, *Democracy clings on in a cold economic climate*, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 25. Januar 2005).

demographischen Größe souverän die Führung.<sup>53</sup> Das Bruttonationaleinkommen (BNE) Brasiliens überstieg im Jahr 2003 sogar das kumulierte Einkommen der anderen dargestellten Länder. Während das brasilianische und argentinische BNE in den Jahren 2002 und 2003 im Vergleich zu 1999 aufgrund der rückläufigen Wirtschaft stagnierten, blieb der Vergleichswert in Chile, Kolumbien, Peru und Venezuela relativ stabil. Die Summe der dargestellten BNE 2003 (vgl. Abb. 1a) entspricht in der Summe etwa dem BNE Spaniens im Vergleichsjahr.<sup>54</sup>

Abb. 1a: Bruttonationaleinkommen (Mrd. USD)

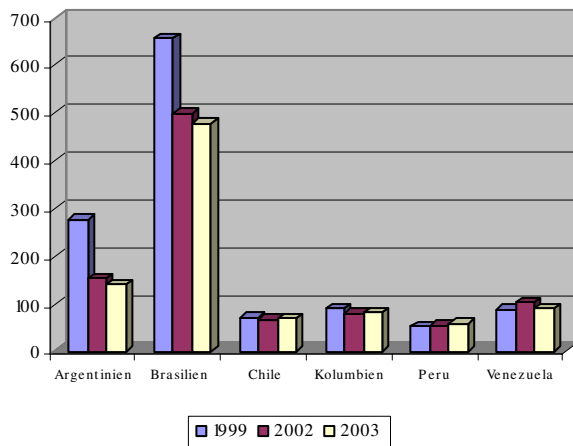
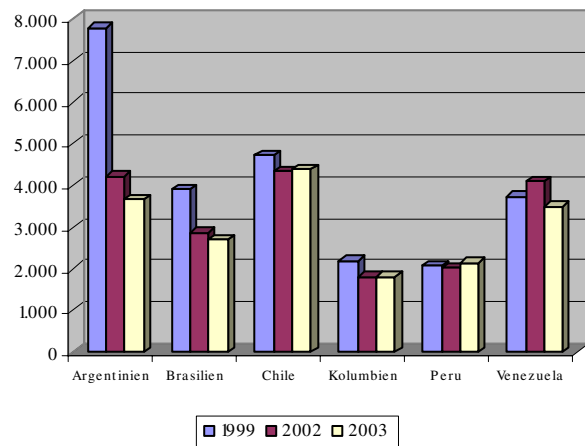


Abb. 1b: Bruttonationaleinkommen p.c. (USD)



Werden die Bevölkerungszahlen der betrachteten Länder in die Darstellung einbezogen, so reduzieren sich die großen Schwankungen zwischen den dargestellten Volkswirtschaften entsprechend: Argentinien, Chile und Venezuela verfügten 2003 über Pro-Kopf-Einkommen von 3.490 (Venezuela) bis 4.390 US-Dollar (Chile), während Kolumbien, Peru und Brasilien im gleichen Jahr mit einem Vergleichswert von 1.810 (Kolumbien) bis 2.710 US-Dollar (Venezuela) ein deutlich geringeres Pro-Kopf-Einkommen erzielten (vgl. Abb. 1b).

Die erstgenannte Gruppe mit höheren Einkommen *per capita* lässt sich bezüglich der Einkommensstruktur mit Estland, Lettland oder Litauen vergleichen, die letztgenannte Gruppe mit niedrigeren Einkommen *per capita* mit den Ländern Albanien, Rumänien oder auch der Türkei.<sup>55</sup> Die Wachstumsraten der dargestellten südamerikanischen Staaten lagen in den Jahren 1999 und 2002 mit Ausnahme von Brasilien und Peru im negativen Bereich. Das Ausmaß der brasilianischen Wirtschaftskrise fand seinen Niederschlag in einer leicht negativen Wachstumsrate im Jahr 2003. Die Rezession in Venezuela in den Jahren 2002 und 2003 war der innenpolitischen Instabilität geschuldet. Trotz eines hohen Weltmarktpreises für Öl in dieser Zeit konnte die

<sup>53</sup> Siehe Tab. 5: Ökonomische Eckdaten ausgewählter südamerikanischer Staaten, Annex, S. 60.

<sup>54</sup> Die Summe der dargestellten BNE südamerikanischer Staaten belief sich 2003 auf 916,3 Mrd. US-Dollar, während das spanische Äquivalent 836,1 Mrd. US-Dollar betrug. *Weltbank*, Total GDP 2003, erhältlich im Internet: <<http://www.worldbank.org>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>55</sup> Die Länder Estland, Lettland und Litauen verfügten 2003 über Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 3.540, 4.070 und 4.490 US-Dollar, während Albanien, Rumänien und die Türkei Pro-Kopf-Einkommen in Höhe von 1.740, 2.310 und 2.790 US-Dollar erzielten. Vgl. *Weltbank*, Country Data Profile, erhältlich im Internet: <<http://www.worldbank.org>> (besucht am 1. März 2005).

Regierung *Chavez* einen zweimonatigen Ölstreik von Dezember 2002 bis Februar 2003, der die venezolanische Exportwirtschaft zum Erliegen brachte, nicht verhindern.<sup>56</sup> Im Jahr 2004 konnten alle betrachteten Länder auf hohe Wachstumsraten verweisen, die zum Teil sogar über asiatischen Vergleichswerten lagen.<sup>57</sup> Argentinien schaute 2005 bereits im zweiten Jahr in Folge auf eine extrem hohe Wachstumsrate zurück (vgl. Abb. 1c).

Abb. 1c: Wachstum des Brutto sozialproduktes (%)

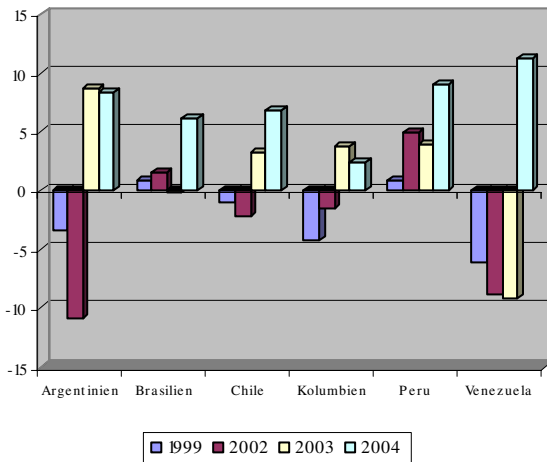
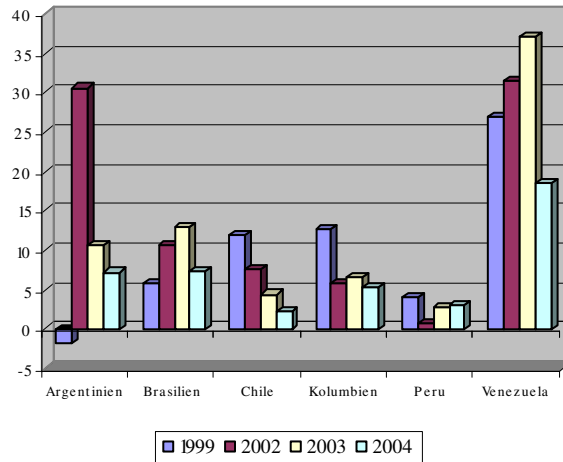


Abb. 1d: Inflationsrate (%)



**Abb. 1a-d:** Ausgewählte ökonomische Daten südamerikanischer Staaten  
Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis der Weltbank und The Economist.

Die südamerikanischen Staaten zeichneten sich bereits in den letzten Dekaden durch vergleichsweise hohe Inflationsraten aus. Die Gründe hierfür sind von unterschiedlicher Natur. Politische Instabilität spielt zwar eine große Rolle, an erster Stelle ist jedoch die zu disziplinlos durchgeführte Geldpolitik zu nennen. Oft versuchten Regierungen durch das Drucken zusätzlichen Geldes, ihr Staatsdefizit zu finanzieren (seignorage), was sich in einer Steigerung der Inflationsrate widerspiegelte, und zu einem Verlust für Sparer und Investoren führte. In den letzten Jahren stellten hohe Inflationsraten außer in Venezuela kein akutes Problem mehr dar (vgl. Abb. 1d).

## II. Das politische System Argentiniens

Die Republik Argentinien ist eine präsidentiale Demokratie. Nachdem die konservativen Föderalisten 1825 den Bürgerkrieg gegen die liberalen Zentralisten gewonnen hatten, rief *Juan Manuel Rosas* (1793-1877), Anführer der Föderalisten, den argentini-

<sup>56</sup> Venezuela gehört mit einer Fördermenge von mehr als drei Mio. Barrel Rohöl pro Tag (2001) zu den wichtigsten Exporteuren dieses Rohstoffes. Mehr als 80 Prozent der venezolanischen Exporteinnahmen werden in diesem Sektor erzielt. *World Factbook*, erhältlich im Internet: <<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/index.html>> (besucht am 1. März 2005).

<sup>57</sup> China erreichte im letzten Quartal 2004 eine Wachstumsrate von 9,5 Prozent, während Indien und Indonesien Wachstumsraten von 6,6 und 6,7 Prozent verzeichneten. *The Economist* vom 26. Februar 2005, erhältlich im Internet: <[www.economist.com](http://www.economist.com)> (besucht am 1. März 2005).

schen Einheitsstaat aus. Nachdem *Rosas* 1852 gestürzt worden war, trat die noch heute gültige Verfassung von 1853 in Kraft. Dieser Rechtsakt besiegelte die Geburtsstunde der Demokratie, die noch oft zu Fall gebracht werden sollte.<sup>58</sup> Die 23 Provinzen des Landes werden von Buenos Aires aus regiert, wobei jede Provinz über eine eigene Landesregierung verfügt. Ursprünglich wurden aus jeder Provinz drei Abgeordnete in den Senat entsandt. Heute wird alle zwei Jahre ein Drittel der Senatoren durch Wahl zu einer sechsjährigen Legislaturperiode bestimmt. Somit bildet der Senat den ersten Teil des Nationalkongresses. Den zweiten Teil stellt eine Kammer (Kongress) mit 257 Sitzen.<sup>59</sup> Alle zwei Jahre wird die Hälfte der Abgeordneten auf vier Jahre gewählt. Die Exekutive setzt sich aus dem Präsidenten und dem von ihm berufenen Kabinett zusammen. Der Präsident hat sowohl das Amt des Staatsoberhauptes als auch das Amt des Regierungschefs inne. Er wird durch direkte Wahl auf vier Jahre hin bestimmt. Die Judikative wird durch einen Bundesgerichtshof, dem neun vom Präsidenten berufene Bundesrichter vorstehen, repräsentiert.<sup>60</sup> Nachdem die Andenrepublik vor 1930 siebenzig Jahre lang politische Stabilität erfahren hatte, erlebte Argentinien in dem Zeitraum von 1930 bis 1983 zahlreiche Militärputsche, 25 verschiedene Präsidenten, 22 Jahre Militärregierung und 13 Jahre Peronismus.<sup>61</sup>

## C. Interessenlagen und Aktionsparameter wichtiger Akteure

### I. Die argentinische Regierung

Die Regierung *Duhalde* stellte Ende des Jahres 2002 faktisch eine Interimsregierung dar. Das Ziel dieser Regierung bestand in der Schaffung einer konsolidierten wirtschaftlichen und politischen Ausgangsposition für die im April 2003 neu zu wählende Regierung. Argentinien stand Ende 2002 bereits seit neun Monaten mit dem Internationalen Währungsfonds in Verhandlung, aber in diesem Jahr konnte noch keine gemeinsame Basis für die Vergabe eines Kredites gefunden werden. Argentinien habe seine Auflagen noch nicht zur vollen Zufriedenheit erfüllt, wie der Währungsfonds aus Washington derzeit verlauten ließ. Die Hauptaufgaben der Regierung *Duhalde* lagen in den Bereichen (1) der Restrukturierung des Bankensystems, (2) der Gewährleistung einer stärkeren Autonomie der Zentralbank und (3) der Implementierung bilateraler Verträge mit den Provinzen, um unter anderem die Frage der Refinanzierung von einer akkumulierten Schuldenlast in Höhe von 13 Mrd. US-Dollar gegenüber den Banken zu lösen. Die Gouverneure der 23 Provinzen sahen sich vor das Problem gestellt, ihre Defizite (den Auflagen des IWF entsprechend) drastisch zu kürzen – und dies bei sinkenden Einnahmen und bei ausbleibender Finanzierung durch den Bankensektor.<sup>62</sup>

<sup>58</sup> *Digel* (Hrsg.), Meyers Lexikon, Bd. 2, 124.

<sup>59</sup> Siehe Tab. 7: Zusammensetzung des Kongresses und des Senats, Annex, S. 61.

<sup>60</sup> *World Factbook*, erhältlich im Internet: <<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/index.html>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>61</sup> *Sullivan*, Argentina's Political Upheaval, erhältlich im Internet: <<http://fpc.state.gov/documents/organization/7955.pdf>> (besucht am 28. Februar 2005).

<sup>62</sup> *Llanos/Nolte*, Brennpunkt Lateinamerika (No. 10, 2003), 89 (90 f.).

Die Regierung *Duhalde* hat deshalb Ende Juli 2002 bereits ein Dekret verabschiedet, welches die Refinanzierung der Provinzen durch die Emission von auf 12 Jahre lautende Schuldverschreibungen sichern und das Defizit der Provinzen um 60 Prozent reduzieren sollte. Diese Schuldverschreibungen forderten in den ersten drei Jahren keine Zahlungsverpflichtungen ein und wurden auf eine sich der Inflation anpassen- den Parität von 1,4 Peso je US-Dollar nominiert. Der Nominalwert dieser Schuldver- schreibungen belief sich auf 6,5 Mrd. Peso. Diese Summe entsprach etwa 40 Prozent der sich zu dieser Zeit in Umlauf befindlichen Geldmenge.<sup>63</sup> Selbst nach der Gewäh- rung der beiden *Stand-by-Arrangements*<sup>64</sup> des IWF vom 24. Januar 2003 (3,31 Mrd. US-Dollar) und vom 20. September 2003 (13,52 Mrd. US-Dollar)<sup>65</sup> ließ sich die Zahlungsfähigkeit der Bundesrepublik Argentinien nicht wiederherstellen. Entgegen den Erwartungen konnte die Gewährung der beiden Kredite alleine keinen anhalten- den positiven Impuls auf Investoren ausüben. Nur in Verbindung mit einem umfas- senden Umschuldungsplan<sup>66</sup> kann eine nachhaltige Verbesserung der ökonomischen Fundamentaldaten Argentinien erzielt werden. Nach der Aufstellung eines solchen Plans wird das Vertrauen potentieller Investoren sukzessiv wieder hergestellt werden, das so wichtig ist, um die bereits seit 1998/99 andauernde Krise zu überwinden, und somit ein langfristiges Wachstum zu ermöglichen.

Der Schlüssel zur Lösung der schwierigen Finanzlage liegt in der Umstrukturie- rung der Schulden. In einem offiziellen Protokoll des IWF ließ *Thomas C. Dawson* (Direktor der Abteilung für Auswärtige Beziehungen beim IWF) im Januar 2005 ver- lauten, dass ein zügiger Abschluss eines solchen Plans für Argentinien's Genesung un-

<sup>63</sup> *Clarín* (führende Tageszeitung in Buenos Aires) vom 25. Juli und 23. August 2002, erhältlich im Internet: <<http://www.old.clarin.com/diario/2002/07/25/p-01401.htm>> und <<http://www.old.clarin.com/diario/2002/08/13/e-00801.htm>> (besucht am 11. September 2002).

<sup>64</sup> „Stand-By Arrangements [are] designed to help countries address short-term balance-of-payments problems and is the facility that provides the greatest amount of IMF resources. The length of a SBA is typically 12–18 months, and repayment is normally expected within 2¼–4 years.“ *Internationaler Währungsfonds*, IMF Lending, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/exr/facts/howlend.htm>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>65</sup> Die Kredite des IWF werden in einer Numeraire-Währung (Special Drawing Right oder Sonder- ziehungsrecht) ausgegeben. Die ursprünglichen Beträge der Kredite lauten 2,1745 SDR (Januar 2003) bzw. 8,981 SDR (September 2003). Die im Jahre 1969 künstlich geschaffene Währung ist Tagesschwankungen unterworfen und notierte am 25. Januar 2005 mit einem Verhältnis von 1 SDR zu 1,52043 US-Dollar. Vgl. *Internationaler Währungsfonds*, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org>> (besucht am 25. Januar 2005). Für eine Darstellung der Kredithöhe vgl. *Internationaler Währungsfonds*, Argentina: Financial Position in the Fund (Stand: 31. Dezember 2004), ebenfalls erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org>> (besucht am 25. Januar 2005). Für detaillierte Information über Sonderziehungsrechte vgl. *Internationaler Währungsfonds*, Factsheet – Special Drawing Rights vom September 2004, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/exr/facts/sdr.htm>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>66</sup> Bereits im Jahre 2002 bat der damalige Finanzsekretär *Guillermo Nielsen* Gläubiger in Deutsch- land und Italien um den Aufschub anfällig gewordener Tilgungs- und Zinszahlungen. Auch traf er sich in London mit Gläubigern, um über eine Schuldenlast in Höhe von 20 Mrd. USD zu ver- handeln. Die Forderungen deutscher Anleger beliefen sich Ende des Jahres 2002 auf 9 Mrd. USD. Vgl. *Süddeutsche Zeitung* vom 12. September 2002, Argentinien bittet um Klagever- zicht, Nr. 211, 24. Auch hatte der IWF Argentinien Anfang September 2002 einen Zahlungsauf- schub von einem Jahr über anfällig gewordenen Zinszahlungen in Höhe von 2,7 Mrd. USD ge- währt. Vgl. *Clarín* (führende Tageszeitung in Buenos Aires) vom 5. September 2002, erhältlich im Internet: <<http://www.old.clarin.com>> (besucht am 11. September 2002).

erlässlich sei.<sup>67</sup> Über die abschließende Handhabung aller staatlichen Verbindlichkeiten besteht zwar noch keine Einigung, aber am 25. Februar 2005 erzielte die Regierung *Kirchner* diesbezüglich einen immensen Erfolg (vgl. S. 43 f.).

## II. Die USA

Das Verhältnis Argentiniens zu den USA war schon immer von besonderer Natur. Genau hundert Jahre lang, nämlich von der ersten Panamerikanischen Konferenz 1888/89 in Washington bis zum Amtsantritt *Menems* 1989, mussten die Beziehungen beider Länder zueinander als angespannt bezeichnet werden.<sup>68</sup> Argentinien vertrat in dieser Zeit hauptsächlich eine anti-US-amerikanische Haltung. Die Gründe dafür fanden sich in den Anfang der dreißiger Jahre aufkeimenden Ambitionen, eine Großmacht zu werden, da Argentinien eine auf extensive Landwirtschaft beruhende Prosperität erfuhr. Zudem konnte sich Argentinien aufgrund seiner geographisch isolierten Lage ganz auf nationale Ziele konzentrieren, was zur Glorifizierung der eigenen Geschichte und zu verstärktem Nationalismus führte.<sup>69</sup>

Präsident *Alfonsín* (1983-1989) bemühte sich bereits am Ende seiner Amtszeit um ein besseres Verhältnis zu den USA, aber erst unter *Menem* (1989-1999) wurde die Verbesserung der Beziehungen zu der nordamerikanischen Supermacht zum primären Regierungsziel. Er erkannte, dass Argentinien als mittlere Macht sich auf einen Partner zu stützen habe, um außenpolitische Ziele verwirklichen zu können. Außerdem kamen die USA am ehesten als starker Handelspartner, Kreditgeber und als Verbündeter in den internationalen Finanzinstitutionen in Betracht. Argentinien wurde zum politischen Vasallen der USA und erhielt im Gegenzug Kredite und wirtschaftliche Unterstützung.<sup>70</sup> In einer Wahlkampfrede in Miami im August 2000 kündigte *George W. Bush* an, die Südamerikapolitik nach gewonnenen Wahlen voranzutreiben. Als Präsident, so Bush, würde er „nach Süden schauen“ und die geplante Intensivierung der Beziehungen zwischen beiden Regionen als „grundlegende Verpflichtung“ seiner Präsidentschaft ansehen.<sup>71</sup> Dieses Versprechen gab der damalige Präsidentschaftskandidat *George W. Bush* vor seinem Wahlsieg, und auch vor dem 11. September 2001. Seit dem Terroranschlag auf das World Trade Center hat der geplante Ausbau der politischen Beziehungen gänzlich an Gewicht verloren. In den ersten Monaten nach der Vereidigung zum Präsidenten am 20. Januar 2001 traf sich *George W. Bush* mit mehreren lateinamerikanischen Kollegen, hauptsächlich um freien Handel zu propagieren und um Märkte für US-Experteure zu öffnen. Die Liberalisierungsversu-

<sup>67</sup> *Internationaler Währungsfonds*, Pressebesprechung vom 13. Januar 2005, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tr/2005/tr050113.htm>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>68</sup> Argentinien lehnte die Monroe-Doktrin ab, berief sich auf eine neutrale Position in beiden Weltkriegen und arbeitete aktiv in der Blockfreienbewegung mit. Der Falklandkrieg 1982 verschärfte das Verhältnis zu den USA. *Menem* jedoch unterstützte die USA im Golfkrieg, half die Drogenmafia zu bekämpfen, stellte sich in der Kubafrage auf die Seite der USA und trat aus der Bewegung der Blockfreien aus. *Bodemer*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, 186 ff.

<sup>69</sup> *Vacs*, *JiWA* 31 (No. 4, 1989), 23 (23 f.); *Kunz*, *AJIL* (No. 3, 1944), 436 (437 ff.).

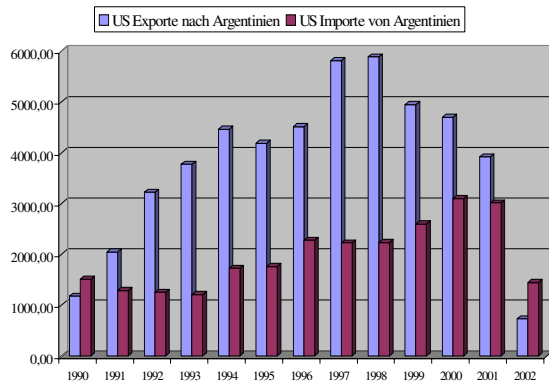
<sup>70</sup> *Bodemer*, in: *Birle/Carreras* (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, 186 ff.

<sup>71</sup> *The Economist* vom 21. März 2002, But does he really love her?, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 25. Januar 2005).

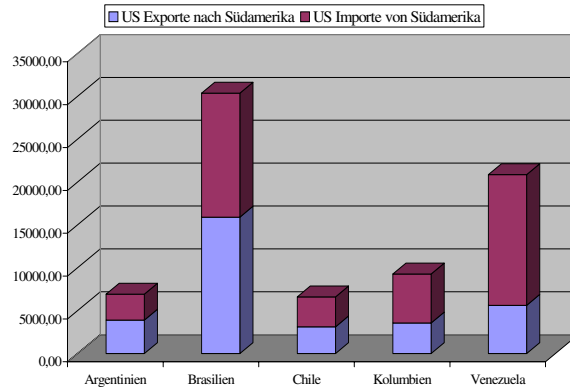


che der amerikanischen Administration gerieten jedoch stark in die Kritik, als *Bush* im Mai 2002 den *farmer bill* signierte.<sup>72</sup>

Die wichtigsten Handelspartner der USA sind Kanada, Mexiko und Japan. Die Region Südamerika ist zwar kein unbedeutender Handelspartner der USA, dennoch nimmt keines der südamerikanischen Länder eine gewichtige Position im US-amerikanischen Außenhandel ein. Sowohl die US-Importe aus Südamerika<sup>73</sup> als auch die US-Exporte dorthin hatten im Jahr 2001 jeweils nur drei Prozent Anteil an der US-amerikanischen Zahlungsbilanz.<sup>74</sup> Das gesamte Handelsvolumen, also die Summe



**Abb. 2:** Handelsbeziehungen der USA zu Argentinien (Mio. USD, 2001)



**Abb. 3:** Handelsbeziehungen der USA zu Südamerika (Mio. USD, 2001)

Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis des *U.S. Census Bureau*, erhältlich im Internet: <<http://www.census.gov>> (besucht am 14. September 2002).

aus Exporten und Importen, zwischen den USA und Südamerika betrug 2001 in etwa soviel wie die Handelsvolumina im Monat Juni 2002 zwischen den USA auf der einen Seite, und Kanada, Mexiko, Japan und Deutschland auf der anderen Seite.<sup>75</sup> Die US-Exporte nach Argentinien erreichten 1998 mit knapp sechs Mrd. US-Dollar ihren bisherigen Höchststand. Die Rezession in Argentinien (1998/99 bis 2002), zeigte sich auch in diesem Zeitraum am kontinuierlichen Rückgang der argentinischen Importe (US-Exporte) seit 1998. Haushaltsdefizite wurden durch die Senkung der Konsumrate finanziert. Hingegen verzeichnen die US-Importe (argentinische Exporte) von 1993 bis 2000, auch aufgrund eines starken US-Dollars in den neunziger Jahren<sup>76</sup>, ein stetiges Wachstum.

<sup>72</sup> Dieses Gesetz sagt US-amerikanischen Landwirten bis zum Jahr 2012 Subventionen in Höhe von 82 Mrd. US-Dollar zu. Der *farmer bill* wurde als erheblicher Rückschritt bezüglich der Ergebnisse der Doha-Runde verstanden. *The Economist* vom 13. Mai 2002, What happened to freer trade?, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>73</sup> „Südamerika“ steht hier für das Panel Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Venezuela.

<sup>74</sup> Die Berechnungen sind auf der Grundlage von Daten des US-Finanzministeriums durchgeführt worden, erhältlich im Internet: <<http://www.landview.census.gov>> (besucht am 14. September 2002). Summe der Exporte: 32.192,36 Mio. USD; Summe der Importe: 41.931,89 Mio. USD; US-Zahlungsbilanz 2001, Exporte: 998.022 Mio. USD, Importe: 1.356.312 Mio. USD.

<sup>75</sup> Eigene Berechnung auf Datenbasis des US-Finanzministeriums. Die Daten sind im Internet erhältlich: <<http://www.census.gov>> (besucht am 14. September 2002).

<sup>76</sup> Ein hoher Zinssatz in den USA induziert aufgrund der steigenden Dollarnachfrage eine Aufwertung des USD (also eine Verteuerung der US-Währung); siehe auch Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62.

Der Außenbeitrag Argentiniens in Bezug auf die USA hat sich von einem Defizit 1998 in Höhe von 3,6 Mrd. US-Dollar auf minus 0,9 Mrd. US-Dollar 2001 stark verbessert. Die Kürzungen der argentinischen Importe haben an dieser Verbesserung einen höheren Anteil als die Steigerung der argentinischen Exporte (vgl. Abb. 2). Der Außenbeitrag wird sich bei einem starken US-Dollar und einer schwachen inländischen Konsumption weiterhin verbessern. Brasilien und Venezuela sind in Südamerika die wichtigsten Handelspartner der USA, gehören aber weder zu den zehn größten Importeuren noch zu den zehn größten Exporteuren der nordamerikanischen Supermacht (vgl. Abb. 3).

### III. Der Internationale Währungsfonds (IWF) und die Inter-Amerikanische Entwicklungsbank (IDB)

Während die Aufgabe des Internationalen Währungsfonds (IWF) in der Stabilisierung des globalen Finanzsystems liegt<sup>77</sup>, sind die Ziele der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank (IDB) eher mit denen der Weltbank (IBRD) konform. Die 1959 gegründete Bank hat die sowohl wirtschaftliche als auch soziale Entwicklung in Lateinamerika und der Karibik zum Ziel. Kredite werden zurzeit hauptsächlich für (1) die Reduktion von Armut, (2) die Herstellung sozialer Gerechtigkeit, (3) Modernisierungs- und Integrationsprojekte, sowie für (4) Umweltprojekte gewährt. Die Inter-amerikanische Entwicklungsbank wurde von 19 lateinamerikanischen Staaten gegründet und umfasst heute 46 Mitgliedsstaaten.<sup>78</sup> Durch die Deklaration von Madrid 1974 wurde die rechtliche Grundlage für den Beitritt von nicht zu Lateinamerika gehörigen Staaten geschaffen.<sup>79</sup> Diese Länder fungieren als Kapitalgeber und können im Gegenzug Einfluss auf die lateinamerikanische Entwicklungspolitik nehmen. Sowohl der IWF als auch die IDB (und ebenso die IBRD) sind in Washington D.C. beheimatet. Eine weitere Gemeinsamkeit zwischen beiden monetären Institutionen findet sich in der Vormachtstellung der USA, die sowohl im Exekutivrat des Internationalen Währungsfonds (17,11 Prozent) als auch im Exekutivrat der IDB (ca. 30 Prozent) mit Abstand den größten Stimmenanteil aller Mitgliedsstaaten auf sich vereinen. Der Stimmenanteil errechnet sich aus dem eingebrachten Kapital des jeweiligen Landes.<sup>80</sup> Somit sind die USA sowohl der größte Kapitalgeber als auch der Staat mit dem größten Einfluss auf die lateinamerikanische Entwicklungspolitik. Der IWF arbeitet eng

<sup>77</sup> Weitere Informationen finden sich in einer Rede von *Horst Köhler* (Managing Director des IWF von Mai 2000 bis März 2004), vgl. *Internationaler Währungsfonds*, The Role of the IMF, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/speeches/2002/062102.htm>> (besucht am 28. Januar 2005). Vgl. auch *The Economist* vom 1. August 2002, Managing the world's financial system, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>78</sup> Für weitere Informationen über die Struktur der IDB siehe Informationen auf ihrer Internetseite. Erhältlich im Internet: <<http://www.iadb.org/aboutus/index.cfm?language=English>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>79</sup> Vgl. auch *Inter-Amerikanische Entwicklungsbank*, About the IDB, erhältlich im Internet: <[http://www.iadb.org/exr/english/ABOUTIDB/about\\_idb.htm](http://www.iadb.org/exr/english/ABOUTIDB/about_idb.htm)> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>80</sup> Für weitere Informationen bezüglich des Stimmenanteils der verschiedenen Mitgliedsstaaten vgl. *Internationaler Währungsfonds* und *Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank*, erhältlich im Internet: <<http://iadb.org/info/bfingles/bank1.htm>> bzw. <<http://www.imf.org/external/np/sec/memdir/members.htm>> (besucht am 25. Januar 2005).

mit der Weltbank und auch mit der IDB zusammen, so dass die einzelnen Entwicklungsstrategien in den meisten Fällen aufeinander abgestimmt werden. Aus diesem Grund ist das Bemühen um gute Beziehungen zum Währungsfonds unerlässlich, da der Fonds die einflussreichste der drei Institution darstellt.

Nach dem Zusammenbruch des Wechselkursregimes im Dezember 2001 stellten sich weitere Verhandlungen mit dem Währungsfonds über die Gewährung eines neuen Kredites (nach der letzten Kreditvergabe am 12. Januar 2001) schwieriger als erwartet dar.<sup>81</sup> Bereits seit Ende August 2001 bemüht sich Argentinien um einen neuen Kredit beim Internationalen Währungsfonds. Nach dem Scheitern des Null-Defizit-Programms – Ende des Jahres 2001 trat der Wirtschaftsminister *Domingo Caballo* zurück – wurde eine Kredittranche des IWF am 5. Dezember 2001 auf Eis gelegt. Und nach dem Rücktritt der Regierung *de la Rúa* kam der IWF überein, dass jedwede Konditionen eines neuen Vertrags wieder verhandelt werden müssten.

Die Trägheit der Verhandlungen war der Tatsache geschuldet, dass Argentinien aufgrund innenpolitischer Uneinigkeit (gerade vor den Wahlen im April 2003) die an die Kreditvergabe geknüpfte Konditionalität nicht erfüllte. Somit zog sich die Vergabe eines weiteren Kredites (*Stand-by-Arrangement* über 3,31 Mrd. US-Dollar) noch bis Ende Januar 2003 hin. Dem Ausmaß der argentinischen Wirtschaftskrise zufolge hätte der notwendige Kreditbetrag jenseits der 15 Mrd. US-Dollar liegen müssen.<sup>82</sup> Ein weiteres *Stand-by-Arrangement* über 13,52 Mrd. US-Dollar wurde dann schließlich am 20. September 2003 vergeben, nachdem *Néstor Kirchner* zum argentinischen Präsidenten gewählt worden war (vgl. S. 41).<sup>83</sup>

Argentinien gehört heute mit einem Tilgungsvolumen von 13,79 Mrd. US-Dollar nach Brasilien (24,50 Mrd. US-Dollar) und der Türkei (21,05 Mrd. US-Dollar) zu den größten Schuldnern des Internationalen Währungsfonds.<sup>84</sup> Die auch von der Argentinienkrise nachteilig beeinflussten Länder Uruguay und Brasilien erhielten vom Währungsfonds im April bzw. im September 2002 Kredite in Höhe von 3,04 Mrd.

<sup>81</sup> Nach mehr als einjähriger Verhandlung mit der Republik Argentinien, unzähligen Zusammenkünften, Wirtschaftsprogrammen und der Entsendung von Wirtschaftsdelegationen, ließ *Anne Krüger*, Vizedirektorin des IWF, Mitte September 2002 aus Washington verlauten, dass man über den Abschluss eines umfassenden Kreditprogramms erst mit der neuen Regierung, die im April 2003 gewählt werden sollte, in Verhandlung treten wolle. Argentinien habe noch kein Wirtschaftsprogramm verabschiedet, das nach Sicht des IWF Wachstum regenerieren könne, so *Krüger*. Dennoch erkläre der IWF sich zu Verhandlungen mit der Regierung *Dubalde* über eine Übergangsvereinbarung bereit. Vgl. auch *Clarín* (führende Tageszeitung in Buenos Aires) vom 18. September 2002, erhältlich im Internet: <<http://www.clarin.com/diario/hoy/um/m-445475.htm>> (besucht am 18. September 2002).

<sup>82</sup> Folgende Kreditbeträge wurden in zu vergleichenden Krisensituationen gewährt: Indonesien (11/1997; 10 Mrd. USD), Korea (12/1997; 21 Mrd. USD) oder Brasilien (12/1998; 18 Mrd. USD und 09/2002; 30 Mrd. USD); abrufbar im Internet: <<http://www.investavenue.com>> (besucht am 7. Mai 2002); vgl. auch *Süddeutsche Zeitung* vom 10. August 2002, Nr. 185, 20.

<sup>83</sup> Dieser Kreditvertrag läuft am 19. September 2006 aus. Die Republik Argentinien hat bereits 46,44 Prozent des Kreditbetrages von ihrem Konto abgehoben. Vgl. *Internationaler Währungsfonds*, Argentina: Financial Position in the Fund (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin2.cfm?memberKey1=30&date1Key=2004-12-31>> (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>84</sup> *Internationaler Währungsfonds*, Credit Outstanding (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin1.cfm>> (besucht am 26. Januar 2005).

US-Dollar (Uruguay) bzw. 41,61 Mrd. US-Dollar (Brasilien).<sup>85</sup> Die Inter-Amerikanische Entwicklungsbank gewährte Argentinien von 1996 bis 2000 bereits Kredite in Höhe von 7,3 Mrd. US-Dollar. Im Jahr 2002 vergab die Bank an Argentinien ein Darlehen über 250 Mio. US-Dollar – primär um den Unterhalt von Krankenhäusern zu sichern.<sup>86</sup> Die von der IDB an Argentinien gewährte Kreditsumme im Jahr 2003 belief sich auf 1,986 Mrd. US-Dollar.<sup>87</sup> Während der Schuldenstand (seit Beitritt der Republik Argentinien zum IWF am 20. September 1956) Ende des Jahres 2001 mit 17,04 Mrd. US-Dollar seinen Höchststand erreichte, belaufen sich die Verbindlichkeiten der Andenrepublik gegenüber dem IWF heute auf 13,79 Mrd. US-Dollar. Die Kreditsumme ist bis 2009 zu tilgen, und die Tilgungsrate für 2005 beziffert sich auf 3,72 Mrd. US-Dollar.<sup>88</sup>

#### IV. Die Freihandelszone Mercosur und andere südamerikanische Staaten

Die Länder Argentinien, Bolivien, Brasilien und Paraguay schlossen sich Anfang 1995 zu einer am Vorbild der Europäischen Gemeinschaft orientierten Zollunion zusammen und riefen einen gemeinsamen Markt ins Leben (Mercosur). Das regionale Integrationsziel der Staatengemeinschaft wurde allerdings mit der Abwertung des brasilianischen Reals im Februar 1999 untergraben. Brasilien schuf sich enorme Wettbewerbsvorteile, während argentinische Exporteure wegen der Dollarbindung unter einem starken Peso litten. Argentinien warf Brasilien vor, seine Führungsposition zu eigenen Gunsten zu missbrauchen (*beggar-thy-neighbor-policy*).<sup>89</sup> Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften 1999 *Robert A. Mundell* (1932 geboren) stellte bereits 1961 eine „Theorie des optimalen Währungsraums“ auf.<sup>90</sup> Diese Theorie besagt, dass sowohl Kosten als auch Nutzen der Mitgliedsstaaten eines Währungsraums mit fixem Wechselkursregime vom Integrationsniveau der jeweiligen Partner untereinander abhängt. Das Integrationsniveau bestimmt sich durch internationalen Handel und Faktormobilität.<sup>91</sup>

<sup>85</sup> Für weitere Information über die Kreditsituation der beiden Länder gegenüber dem IWF siehe *Internationaler Währungsfonds*, Uruguay: Financial Position in the Fund und Brazil: Financial Position in the Fund, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin2.cfm?memberKey1=1040>> (besucht am 31. Dezember 2004) bzw. <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin2.cfm?memberKey1=90>> (besucht am 25. Januar 2005). Das gesamte Kreditpaket für Uruguay belief sich auf 3,8 Mrd. USD. Vgl. auch *The Economist* vom 7. September 2002, *Panic over, depression not* (besucht am 25. Januar 2005).

<sup>86</sup> *Clarín* (führende Tageszeitung in Buenos Aires) vom 30. August 2002, erhältlich im Internet: <[http://old.clarin.com/ultimo\\_momento/notas/2002/08/30/m-445269](http://old.clarin.com/ultimo_momento/notas/2002/08/30/m-445269)> (besucht am 18. September 2002).

<sup>87</sup> *Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank*, Argentina and the IDB, erhältlich im Internet: <<http://www.iadb.org/ext/country/eng/argentina/index.cfm>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>88</sup> Für weitere Information bezüglich des Schuldenstands Argentiniens vgl. *Internationaler Währungsfonds*, Argentina: Financial Position in the Fund (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin2.cfm?memberKey1=30&date1Key=2004-12-31>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>89</sup> *Condor* (Deutsch-Chilenische Wochenzeitung) vom 11. Januar 2002, Nr. 3482, 1.

<sup>90</sup> *Mundell*, AER (No. 51, 1961), 657 ff.

<sup>91</sup> *Krugman/Obstfeld*, *International Economics*, 622 f.

Die Staatengemeinschaft Mercosur geht bis dato nicht über eine Zollunion und einen gemeinsamen Markt hinaus. Eine frühe verstärkte Integration der Mitgliedsstaaten hätte die Argentinienkrise bei weitem nicht so stark ausfallen lassen, oder sie vielleicht sogar verhindern können. Gerade die fehlende Integration hat maßgeblich zur argentinischen Wirtschaftskrise beigetragen. Eine gemeinsame Währung scheint für einen gemeinsamen Markt unerlässlich. Ebenso hätte wirtschaftliche Integration zur Korrektur des argentinischen Staatsdefizits geführt. Die heterogene Wirtschaftspolitik der Mercosurstaaten stellt eine weitere enorme Schwachstelle des Wirtschaftsbundes dar. Die einzelnen Regierungen haben zwar erkannt, dass regionale Integration die Quelle politischer und wirtschaftlicher Stabilität sein kann, aber eine weitere Integration hätte für Brasilien bis zum Zusammenbruch des argentinischen Wechselkursregimes auch einen Verlust des Wettbewerbsvorteils im Exportgeschäft gegenüber seinem südlichen Nachbarn bedeutet. Solange Argentinien seine Finanzprobleme nicht gelöst hat, steht eine fortschreitende Integration nicht zur Disposition.

Nachdem die Schwelle der unterschiedlichen Wechselkursregime entfallen ist, wird es nach der Überwindung der Argentinien-Krise verstärkt Möglichkeiten für eine weitere Integration und somit für die Schaffung eines tatsächlichen „optimalen Währungsraumes“ geben. Ob es zu einer weiteren Integration kommen wird, hängt von der Konsensfähigkeit der beiden in der Zollunion führenden Volkswirtschaften Brasilien und Argentinien ab. Für die Region Südamerika wäre dieser Schritt offensichtlich von erheblichem Vorteil. Uruguay wurde unter den südamerikanischen Staaten von der Argentinienkrise am härtesten getroffen, da das Nachbarland über das höchste wirtschaftliche Integrationsniveau zu Argentinien verfügt. Das Handelsvolumen innerhalb des Wirtschaftsbundes fiel 2001 um 10 Prozent, wobei die drastische Kürzung der argentinischen Konsumtion sich besonders negativ auf Uruguay ausübte. Hingegen fielen Brasiliens Exporte nach Argentinien mit 1 Prozent des Bruttoinlandproduktes (2000) überraschend gering aus. Diese Zahl deutet auf die relative wirtschaftliche Immunität Brasiliens gegenüber Argentinien hin. Die Summe der Handelsvolumina zwischen den Mitgliedsstaaten der Zollunion umfasst insgesamt 18 Prozent der gesamten Exporte der Freihandelszone.<sup>92</sup> Im Januar 2005 verhandelten Argentinien und Brasilien über die Einführung eines Schutzmechanismus, der die Anwendung von Schutzmaßnahmen (safeguards) innerhalb des Mercosur erlaubt, wenn die Handelsbilanz eines Mercosur-Staates durch eine bestimmte Maßnahme eines anderen Mercosur-Staates, wie z.B. die Abwertung des Wechselkurses, negativ beeinflusst wird.<sup>93</sup>

Chile zeichnete sich während der Argentinien-Krise durch makroökonomische Stabilität aus. Präsident *Lagos* schaffte bereits Mitte der neunziger Jahre den fixen Wechselkurs ab, implementierte ein striktes Sparprogramm und verstand es, die Volkswirtschaft zu öffnen und effizient arbeitende Institutionen aufzubauen.<sup>94</sup> Die

<sup>92</sup> *The Economist* vom 5. Januar 2002, Fingers crossed, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>93</sup> *Bureau of National Affairs*, International Trade Reporter 22 (No. 2, 2005), Brazil, Argentina move on Proposal to create Mercosur Safeguard Mechanism, erhältlich im Internet: <[www.bna.com](http://www.bna.com)> (besucht am 3. März 2005).

<sup>94</sup> *The Economist* vom 18. Juli 2002, Trouble with the neighbours, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 26. Januar 2005).

Ende Dezember 2001 proklamierte Zahlungsunfähigkeit Argentiniens wurde lange vor ihrem Eintritt antizipiert. Aktien und Anleihen wurden verkauft und somit etwaige Spill-over-Effekte der Krise minimiert. Die Länder Südamerikas bekundeten zwar Interesse an der Lösung der Argentinien-Krise, aber kein Land außer Brasilien sah sich zu wirtschaftlicher Hilfe in der Lage.<sup>95</sup> Brasilien jedoch hatte bis zur Vergabe des IWF Kredites im September 2002 mit seiner eigenen Krise zu kämpfen, die ihren Ursprung jedoch eher im politischen Bereich fand.<sup>96</sup> Sowohl die Staatengemeinschaft Mercosur als auch alle anderen Südamerikanischen Staaten spielen bezüglich der Überwindung der Argentinien-Krise nur eine untergeordnete Rolle. Das Zusammenspiel zwischen der argentinischen Exekutive, dem IWF und den Gläubigern wird über die abschließende Überwindung der Krise entscheiden.

## V. Der Bankensektor, Investoren und Gläubiger

*Eduardo Duhalde* musste im Januar 2002 viel Überzeugungskraft leisten, um den fluchtartigen Rückzug der Banken aus Buenos Aires aufzuhalten, und die Schließung zahlreicher Bankfilialen zu verhindern, die Argentinien hoffnungslos seinem Schicksal überlassen hätte. Sein Finanzteam unter der Führung des Wirtschaftsministers *Roberto Lavagna* verfolgte die Intention, Finanzintermediäre zur Rekapitalisierung der angeschlagenen Wirtschaft zu motivieren. Diese Injektion frischen Kapitals sollte von der Regierung mit einer Petroleumsteuer finanziert werden, die allerdings nur 700 Mio. US-Dollar hätte einbringen können.<sup>97</sup> Die geschätzten Verluste des argentinischen Finanzsystems entsprachen jedoch ganz anderen Dimensionen. Die Rating Agentur *Moody's* bezifferte den Verlust des Bankensystems im Januar 2002 bereits auf 54 Mrd. US-Dollar, als noch unklar war, wo der Wechselkurs Peso/Dollar sein neues Gleichgewicht finden würde.<sup>98</sup> Denn je schwächer der Peso sein wird, desto größer werden die Verluste der Banken ausfallen.

Wie es zur Schwächung des Finanzsystems kommen konnte, wird im Folgenden anhand (1) des Wechselkursrisikos, (2) des Zinsrisikos und (3) des Länderrisikos erklärt. Der fortschreitende Globalisierungsprozess setzt Finanzintermediäre in zunehmendem Maße dem Wechselkursrisiko aus. Banken handeln direkt in Fremdwährungen auf Kassa- und Terminmärkten, vergeben in Fremdwährung notierte Darlehen, erwerben ausländische Wertpapiere oder nehmen selbst Kredite in einer anderen Währung auf. Hält eine argentinische Bank mehr in US-Dollar nominierte Verbindlichkeiten als Vermögenswerte (net short), so kann dieses Ungleichgewicht in der Bilanz bei einer Wertsteigerung des US-Dollars gegenüber dem argentinischen Peso zu

<sup>95</sup> Die argentinische Regierung bat andere Länder Südamerikas Anfang Mai 2002 erfolglos um einen Überbrückungskredit. Vgl. *El Diario* (Argentinische Tageszeitung), *Gobierno argentino pidió un crédito puente [...] vom 9. Mai 2002*, 11.

<sup>96</sup> Die Wirtschaftspolitik *Cardosos* hatte eine niedrige Inflationsrate, eine restriktive Haushaltsführung und die Expansion des Freihandels zum Ziel. Die Zustimmung der USA zu dieser Politik und die Präsidentschaftswahlen im Oktober 2002 verhalfen Brasilien zum 30 Mrd. US-Dollar Kredit des IWF. *Cardoso* konnte nach der Kreditvergabe trotz des oppositionellen Drucks seine Wirtschaftspolitik fortführen (Anmerkung des Verfassers).

<sup>97</sup> *The Economist* vom 17. Januar 2002, *Should I stay or should I go*, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 27. Januar 2005).

<sup>98</sup> Siehe Tab. 5: Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses, Annex, S. 60.

großen Verlusten führen. So war in Argentinien die Mehrheit der Schuldtitel auf US-Dollar ausgeschrieben, während die Einnahmen überwiegend auf argentinische Pesos lauteten. Nach dem Wechselkursschock im Januar 2002 führte dieses Ungleichgewicht zu Illiquidität im Finanzsektor und schließlich zum Bankrott vieler Banken. Der fixe Wechselkurs erlaubte den Banken, ihre Bilanzen in Bezug auf das Wechselkursrisiko nicht mit der nötigen Vorsicht zu handhaben (matching), da es einfach kein Wechselkursrisiko gab. Als die Auswirkungen der Finanzkrise sukzessiv deutlich wurden, hatten die Banken bereits ihren Handlungsspielraum verloren, um ihre Bilanzen zu restrukturieren (hedging).<sup>99</sup>

Zudem hatten die Banken mit steigenden Zinsen zu kämpfen. Hält eine Bank Vermögenswerte mit einer durchschnittlich eher langen Laufzeit und Verbindlichkeiten mit eher kurzer Laufzeit (duration<sup>100</sup>), führt ein Zinsanstieg zur Verminderung des Eigenkapitalanteils. Je nach Ausmaß des Anstieges kann dieser Zinsschock zu einer negativen Eigenkapitalquote und somit zur Insolvenz der Bank führen.<sup>101</sup> Der durch Marktmechanismen gesteuerte Zinsanstieg bei Kapitalknappheit wurde durch die kontraktive Geldpolitik des IWF verstärkt.

Das Länderrisiko (sovereign risk) besteht für Gläubiger darin, dass ein Schuldnerstaat seinen Zins- oder Tilgungszahlungen nicht nachkommen kann (debt moratoria). Dieses Risiko wird durch die Zinsdifferenz zwischen einer Staatsanleihe des Schuldnerlandes und einer Staatsanleihe der USA gemessen. Diese durch den Wertpapiermarkt bestimmte Differenz beinhaltet eine Risikoprämie, die die Wahrscheinlichkeit einer etwaigen Zahlungsunfähigkeit berücksichtigt. Der bereits Monate vor der eingetretenen Zahlungsunfähigkeit Argentiniens von Gläubigern und Investoren antizipierte Staatsbankrott ließ die Zinsen für argentinische Staatsanleihen schnell ansteigen. Dieser Anstieg führte zum Abzug von Kapital, sowie zu einer frühen Isolation des Krisenlandes von internationalen Kapitalmärkten.<sup>102</sup> Auch die gerade in Transformationsländern hohe Volatilität von Finanzströmen sowie das Herdenverhalten der Akteure mit gemeinsamen Interessen führten in Argentinien zu Instabilität und somit auch zur Schwächung des Finanzsektors. Wie die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) berichtete, sind die Forderungen der Banken gegenüber Argentinien z.B. im ersten Quartal 2002 um 32 Prozent auf 50,3 Mrd. US-Dollar gesunken, was sich hauptsächlich durch Kreditabschreibungen erklärte.<sup>103</sup>

Eines der wichtigsten Symptome einer Finanzkrise, nämlich Kapitalflucht, führte zur extremen Kapitalknappheit und zum Zusammenbruch des Finanzsystems in Argentinien. Investoren und Gläubiger sind aufgrund des Vertrauensbruchs nicht mehr bereit, Kapital zur Verfügung zu stellen, sondern vielmehr bestrebt, durch den weiteren Abzug von Kapital ihre Verluste zu minimieren. Nach der künstlichen Rekapitalisierung der argentinischen Wirtschaft durch den IWF (im Januar und im September 2003) wurde zwar eine Erholung auf wirtschaftlicher Ebene zum Teil möglich. Um

<sup>99</sup> *Saunders*, Financial Institutions Management, 311-327.

<sup>100</sup> Unter duration versteht man die gewichtete durchschnittliche Laufzeit der Vermögenswerte bzw. der Verbindlichkeiten unter Einbeziehung der relativen present values der als Gewichte fungierenden cash flows. Vgl. *Saunders*, Financial Institutions Management, 148.

<sup>101</sup> *Saunders*, Financial Institutions Management, 120-179.

<sup>102</sup> Weiterführend vgl. *Saunders*, Financial Institutions Management, 328-356.

<sup>103</sup> *Süddeutsche Zeitung* vom 26. Juni 2002, Banken schreiben Argentinien-Kredite ab, Nr. 170, 25.

das Ziel der Etablierung auf dem Internationalen Kapitalmarkt wieder zu erreichen, ist aber die Aufstellung eines konsensfähigen Umschuldungsplans vonnöten, damit Investoren langfristig wieder Vertrauen in das argentinische Finanzsystem gewinnen.<sup>104</sup> Am 1. November 2004 stellte der argentinische Wirtschaftsminister *Roberto Lavagna* einen Umschuldungsplan vor. Dieser Plan zielte auf den Tausch der argentinischen Staatsanleihen im Nominalwert von 100 Mrd. Pesos (die seit 2001 nicht mehr bedient worden waren) in US-Dollar nominierte Wertpapiere ab, die aber erst im Jahr 2038 fällig würden. Die Tauschfrist lief am 25. Februar 2005 ab (vgl. S. 42 f.)<sup>105</sup> Die Rating-Agentur *Moody's* stufte Argentinien Anfang Februar bezüglich in Fremdwährung notierter, langfristiger Staatsanleihen mit „Caa“ ein.<sup>106</sup>

## D. Kausal- und Prozessanalyse der Krise

### I. Wirtschaftliche Entwicklung Argentiniens von 1989 bis 2004

Wirtschaftliches Wachstum und Arbeitslosigkeit sind negativ korreliert.<sup>107</sup> In einer Rezession liegt die Arbeitslosenquote über dem Durchschnitt *et vice versa*. Argentiniens wirtschaftliches Wachstum lässt sich durch seine hohe Volatilität und seine übermäßige Krisenanfälligkeit beschreiben. Zwischen 1989 und 2004, also in einem Zeitraum von 16 Jahren, wies Argentinien in sieben Jahren eine negative Wachstumsrate auf.<sup>108</sup> Die Arbeitslosenquote liegt mit einem Durchschnittswert von mehr als 12 Prozent über den Vergleichswerten anderer Transformationsländer.<sup>109</sup> Die Argentinien-Krise erreichte ihr volles Ausmaß im Jahr 2002, als die Arbeitslosenquote ein Niveau von 18,8 Prozent und das Wachstum des BIP einen Wert von minus 10,9 erreichte. In den Jahren 2003 und 2004 fanden im Vergleich zu 2002 mehr Argenti-

<sup>104</sup> Argentinien sah sich seit seiner Unabhängigkeit von Spanien im Jahre 1816 bereits mehrere Male nicht zur Tilgung seiner Staatsschulden in der Lage, so z.B. in den Jahren 1828, 1890, 1982, 1989 und schließlich im Jahr 2001. Vgl. *The Economist* vom 2. November 2004, Short haircuts all round, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com/>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>105</sup> *The Economist* vom 2. November 2004, Short haircuts all round, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com/>> (besucht am 26. Januar 2005).

<sup>106</sup> *Moody's* (Rating-Agentur), Guide to Moody's Ratings, Rating Process, and Rating Practices (Juni 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.moody.com>> (besucht am 26. Januar 2005). Es existieren drei Ratingklassen (A, B und C), die wiederum in Unterklassen (z.B. Aaa, Aa und A) aufgeteilt sind. Die Agentur definiert „Caa“ in ihrer Veröffentlichung wie folgt: „Issuers or issues rated Caa demonstrate very weak creditworthiness relative to other U.S. municipal or tax-exempt issuers or issues.“, erhältlich im Internet: <<http://www.moody.com/cust/research/MDCdocs/25/2002900000431781.pdf>> (besucht am 26. Januar 2005).

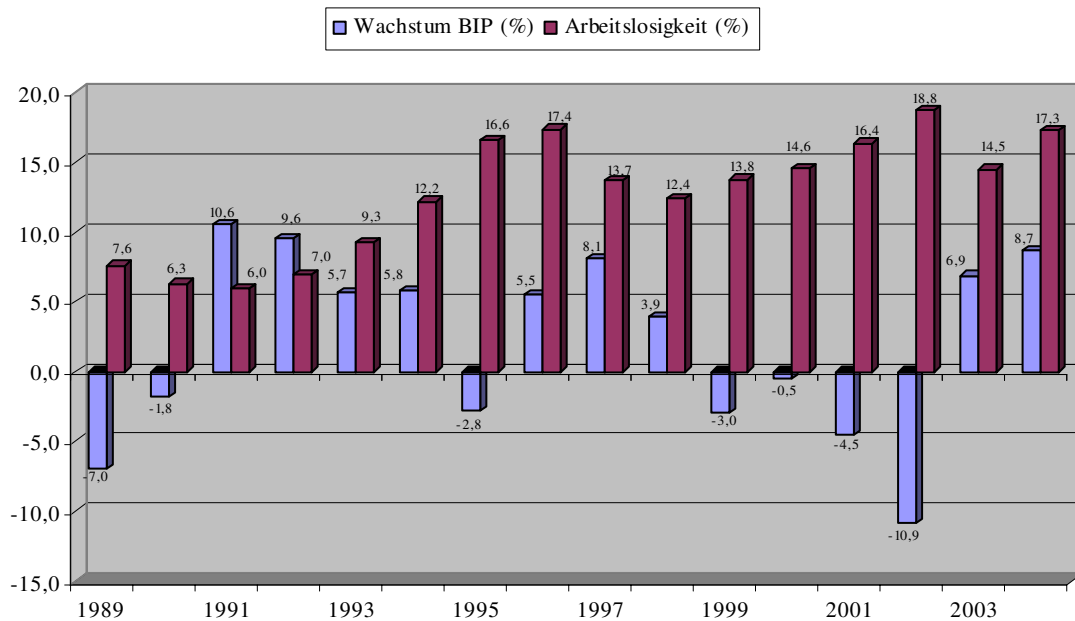
<sup>107</sup> Die negative Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Bruttoinlandsprodukt wird auch „Okun'sches Gesetz“ genannt. *Mankiw*, Makroökonomik, 43. Vgl. auch *Okun*, BPEA 1974 (No. 2, 1974), 495 (496).

<sup>108</sup> *Centro de Economía Internacional* (CEI), Cuadros Estadísticos Internacionales, erhältlich im Internet: <<http://cei.mrecic.gov.ar/estadistica/internac.htm>> (besucht am 6. März 2005).

<sup>109</sup> Asiatische Transformationsländer verfügen über Arbeitslosenquoten, die weit unter dem argentinischen Vergleichswert liegen: Thailand (2,2 Prozent), Malaysia (4,0 Prozent) und Korea (3,41 Prozent). Selbst die Türkei mit einer hohen Arbeitslosenquote von 10,65 Prozent liegt noch mehr als einen Prozentpunkt unter dem argentinischen Äquivalent. *The Economist*, Economic Data, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 6. März 2005).



nier Arbeit, aber die Arbeitslosenquote konnte selbst mit einem starken Wachstum von 6,9 und 8,7 Prozent nicht hinreichend gesenkt werden.<sup>110</sup>



**Abb. 4:** Wachstum und Arbeitslosigkeit in Argentinien

Quelle: Eigene Darstellung auf der Datenbasis von Tab. 2.

Das Bruttoinlandsprodukt pro Kopf (ein Indikator der als Lebensqualitätsindex interpretiert wird) sank im Jahr 2002 im Vergleich zum Vorjahr um 10,92 Prozent, nachdem zwischen 1989 und 1994 eine beachtliche Verbesserung dieser Größe herbeigeführt wurde. Selbst nach der wirtschaftlichen Erholung seit 2003 verbleibt das BIP pro Kopf auf einem Niveau von 90 Prozent des Vergleichswertes aus dem Vorkrisenjahr 2000. Der Handelsbilanzsaldo (also das Verhältnis von Exporten zu Importen) verhielt sich im dargestellten Zeitraum alternierend. Zwischen 1992 und 1999 zeigte sich diese Größe eher im negativen Bereich. Der hohe Bedarf an ausländischen Gütern lässt sich auf den in diesem Zeitraum gestiegenen Lebensstandard in Argentinien und die relativ schwache Binnenstruktur im sekundären Sektor zurückführen. Ab 2000 befand sich der Handelsbilanzsaldo mit starken Wachstumstendenzen wieder im positiven Bereich. Die Argentinier sahen sich aufgrund der rezessiven Wirtschaftslage zur Verringerung ihrer Konsumtion genötigt, um das negative Wirtschaftswachstum zu finanzieren. Die Wirtschaftslage in Argentinien lässt sich in dem Zeitraum von 2000 bis 2002 durch krisentypische Indikatoren beschreiben: sinkende Zentralbankreserven, eine steigende Inflationsrate, eine steigende Arbeitslosenquote und eine steigende Staatsverschuldung.<sup>111</sup> In den Jahren 2003 und 2004 wuchs die argentinische

<sup>110</sup> Siehe Abb. 4: Wachstum und Arbeitslosigkeit in Argentinien, S. 32.

<sup>111</sup> *Centro de Economía Internacional (CEI)*, Cuadros Estadísticos Internacionales, erhältlich im Internet: <<http://cei.mrecic.gov.ar/estadistica/internac.htm>> (besucht am 6. März 2005); *The Economist*, Economic Data, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 6. März 2005).

Volkswirtschaft jedoch wieder mit Raten von 6,9 bzw. 8,7 Prozent.<sup>112</sup> Das Volumen der Zentralbankreserven stieg Ende des Jahres 2004 wieder auf ein Niveau von 19,65 Mrd. US-Dollar an.<sup>113</sup>

**Tab. 2:** Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens (1989-2004)

Jahr	1989	1990	1991	1992	1993	1994	1995	1996
Wachstum BIP (%)	-7,0	-1,8	10,6	9,6	5,7	5,8	-2,8	5,5
BIP <i>per capita</i> (USD)	2.600	4.300	5.800	6.900	7.000	7.300	7.000	7.300
HBS (Mrd. USD)	5,4	8,3	3,7	-2,6	-3,7	-5,8	0,1	0,0
LBS (Mrd. USD)	-1,3	4,8	-0,3	-5,5	-8,0	-10,9	-4,9	-6,5
KBS (Mrd. USD)	0,0	-1,2	1,5	9,0	13,5	12,5	6,5	12,0
ZBR (Mrd. USD)	2,9	6,0	9,0	12,5	17,2	17,9	17,6	19,3
Inflation (%)	4923	1344	84,0	17,5	7,4	3,9	1,6	0,1
Arbeitslosigkeit (%)	7,6	6,3	6,0	7,0	9,3	12,2	16,6	17,4
Ext. SV (Mrd. USD)	k. A.	54,7	86,9	85,2	81,8	86,8	92,1	104,8
Jahr	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004*
Wachstum BIP (%)	8,1	3,9	-3,0	-0,5	-4,5	-10,9	6,9	8,7
BIP <i>per capita</i> (USD)	7.800	8.000	7.700**	12.402	12.000	10.690	11.460	11.200
HBS (Mrd. USD)	-4,0	-5,0	-2,2	1,2	6,3	13,4	k. A.	e
LBS (Mrd. USD)	-12,0	-14,7	-13,2	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
KBS (Mrd. USD)	16,6	17,3*	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.	k. A.
ZBR (Mrd. USD)	24,3	26,9	26,4	26,5	14,6	9,0	14,1	19,65
Inflation (%)	0,3	0,8	-1,8	-1,8	-1,5	36,5	k. A.	13,4
Arbeitslosigkeit (%)	13,7	12,4	13,8**	14,6	16,4	18,8	14,5	17,3
Ext. SV (Mrd. USD)	109,2	112,4	119,2	128	k. A.	k. A.	188,6	120,8
Handelsbilanzsaldo (HBS); Leistungsbilanzsaldo (LBS); Kapitalbilanzsaldo (KBS); Zentralbankreserven (ZBR); Staatsverschuldung (SV); *teilweise Schätzungen; **Abweichungen zu Folgedaten aufgrund unterschiedlicher Quellen; e = wird noch ermittelt; k. A. = keine Angaben.								
Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis von CEI, The Economist, Hujó (2002).								

Die Zentralbankreserven erreichen mit diesem Wert eine Höhe, die zwar noch nicht mit dem Vorkrisenniveau von 2000 vergleichbar ist, aber die sich zumindest positiv von den drei Krisenjahren zuvor abhebt. Die Arbeitslosenquote verbleibt auf einem hohen Niveau, und das Erreichen eines niedrigeren Wertes ist nicht abzusehen. Die Inflationsrate konnte in den letzten beiden Jahren zwar gesenkt werden, verbleibt aber im zweistelligen Bereich.<sup>114</sup> Die externe Staatsverschuldung sinkt nach dem erfolgreichen *debt swap* vom 25. Februar 2005 (vgl. S. 42 f.) auf ein moderates Niveau

<sup>112</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens (1989-2004), S. 33.

<sup>113</sup> Die Zentralbankreserven erreichten Anfang März 2005 eine Höhe von 20,802 Mrd. US-Dollar (Stand: 2. März 2005). *Banco Central de la Republica Argentina*, Reservas Internacionales, erhältlich im Internet: <<http://www.bcra.gov.ar/hm000000.asp>> (besucht am 6. März 2005).

<sup>114</sup> *Centro de Economía Internacional* (CEI), Cuadros Estadísticos Internacionales, erhältlich im Internet: <<http://cei.mrecic.gov.ar/estadistica/internac.htm>> (besucht am 6. März 2005); *The Economist*, Economic Data, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 6. März 2005).

von 120,8 Mrd. US-Dollar.<sup>115</sup> Nachdem die wichtigsten Indikatoren auch im Jahr 2004 im Vergleich zu den beiden Jahren zuvor verbessert werden konnten, stellt sich die Senkung der hohen Arbeitslosenquote als dringliche Herausforderung an die Regierung *Kirchner*.

## II. Entwicklung der Argentinienkrise

### 1. *Menems Wirtschaftsliberalismus (1989-1999)*

Als der frühere Gouverneur von La Rioja, *Carlos Saúl Menem*, im Juni 1989 frühzeitig das Amt des Präsidenten übernahm,<sup>116</sup> befand sich Argentiniens Wirtschaft in einer starken Rezession. Aufstände und Plünderungen hatten im Mai des gleichen Jahres zur Verhängung eines 30-tägigen Ausnahmezustands geführt. Die Preissteigerungsrate betrug allein im Juli 1989 fast 200 Prozent, die Reallöhne waren seit 1983 um 30-60 Prozent gesunken und die Arbeitslosigkeit stieg auf 17 Prozent.<sup>117</sup>

Die Ziele der Wirtschaftspolitik *Menems* bestanden in (1) marktorientierten Reformen, (2) einer disziplinierten Haushaltspolitik, und in (3) der Konsolidierung der Staatsverschuldung. Die Verwunderung über diese Politikansätze war besonders in den USA groß, nicht nur weil sie von einem Peronisten in Angriff genommen wurden, sondern auch weil *Menem* nach seiner Wahl den sozialdemokratischen Kurs in einen neoliberalen Kurs änderte. Zuspruch und Unterstützung fand er besonders bei der US-amerikanischen Regierung unter *George Bush*, der Weltbank sowie dem IWF, der *Menems* Wirtschaftspolitik fünf Monate nach Regierungswechsel mit einem Stand-by-Kredit belohnte.<sup>118</sup> Die Inflationsrate wurde auf 6 Prozent gesenkt, und die Nominalzinsen sanken auf unter 10 Prozent, die Zentralbankreserven stiegen, und das „Gesetz zur Steuerreform“<sup>119</sup> ließ die Staatseinnahmen ansteigen. Preiserhöhungen im öffentlichen Sektor und steigende Deviseneinnahmen durch wachsende Exporte bewirkten jedoch Ende des Jahres 1989 einen erneuten Anstieg der Inflationsrate. Mit dem durch den Wirtschaftsminister *Antonio Erman Gonzáles*<sup>120</sup> verabschiedeten Plan Bonex, der die gesamte verzinsliche interne Staatsschuld in auf US-Dollar nominierte Anleihen umschrieb, sollte die Inflationsrate wieder gesenkt werden.

Im März 1991 setzte der im Januar berufene Wirtschaftsminister *Domingo Caballo* (dies war bereits der sechste Wirtschaftsminister innerhalb der letzten zwanzig Monate) den Konvertibilitätsplan um. Dieser Plan führte den US-Dollar neben dem argentinischen Peso (vor 1992 noch 10.000 Australes = 1 US-Dollar) *de facto* als Zweitwährung (legal tender) ein. Die Sanierung der Staatsfinanzen war neben der Deregulierung der Märkte wichtigster Bestandteil des Plans *Caballo*. Der Erfolg des

<sup>115</sup> *The Economist* vom 4. März 2005, A victory by default?, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 6. März 2005)

<sup>116</sup> Siehe Tab. 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert, Annex, S. 58.

<sup>117</sup> *Hujo*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 87.

<sup>118</sup> *Hujo*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 89 ff.

<sup>119</sup> Das Ziel dieses Gesetzes bestand in der Erhöhung der Steuerquote von 16 auf 24 Prozent des BIP. Mehrwert- und Einkommensteuer wurden erhöht und die Kapitalertragssteuer von 33 auf 20 Prozent gesenkt. *Hujo*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 90.

<sup>120</sup> Siehe Tab. 4: Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970, Annex, S. 59.

*Currency Boards* zeigte sich in den durchschnittlich über 8 Prozent liegenden Wachstumsraten in dem Zeitraum von 1991 bis 1994 (vgl. Abb. 4, S. 32). Die durch die Bindung an den US-Dollar importierte niedrige US-amerikanische Inflationsrate verstärkte die Kaufkraft der argentinischen Bevölkerung, und die niedrige Zinsrate verhalf der Wirtschaft zu einem hohen Zufluss von Auslandskapital und damit auch zu starkem Wachstum.<sup>121</sup> Dieser Wachstumstrend wurde bereits vor Eintritt der Mexikokrise 1994/1995 unterbrochen. Der Peso galt als überbewertet, und argentinische Unternehmen hatten aufgrund der radikalen Wirtschaftsliberalisierung mit ihrer Wettbewerbsfähigkeit zu kämpfen. Trotz hoher Privatisierungseinnahmen wurde das Ziel der Vermeidung einer neuen Staatsverschuldung unrealistisch, als die Federal Reserve Bank im November 1994 ihren Leitzins anhob.<sup>122</sup> Die Abwertung des mexikanischen Peso im Dezember 1994 führte zu Turbulenzen an den internationalen Finanzmärkten. Kapitalgeber zeigten sich auf dieses Ereignis hin zurückhaltend, und demzufolge stagnierten die Kapitalzuflüsse nach Lateinamerika. Diese Entwicklung endete in einer tiefen Finanzkrise.<sup>123</sup>

*Carlos Saúl Menem* wurde im Mai 1995 in seinem Amt als Präsident bestätigt.<sup>124</sup> Aufgrund der günstigen Exportentwicklung und der Rückkehr der Kapitalzuflüsse erholte sich Argentinien bereits Anfang 1996 von der so genannten Tequilla-Krise. Jedoch konnte *Menem* sein Wahlversprechen „Wachstum mit sozialer Gerechtigkeit“ nicht umsetzen. Er hinterließ, als er 1999 sein Amt niederlegte, eine rezessive Wirtschaft mit hohen Arbeitslosenzahlen und eine hohe Auslandsverschuldung. Die Geldpolitik lag gänzlich in den Händen der Federal Reserve Bank, und die Produktionsstruktur war durch die Herstellung von Primärgütern gekennzeichnet.<sup>125</sup>

*Menems* neoliberale Wirtschaftspolitik war Anfang der neunziger Jahre ein großer Erfolg, der nicht nur Stabilität sondern auch eine starke Wachstumsphase zur Folge hatte. Aber mit der Bindung des Pesos an den US-Dollar machte sich Argentinien zunehmend von internationalen Kapitalzuflüssen abhängig. Vielleicht führt diese Abhängigkeit zu der Erkenntnis, warum Argentinien dem IWF stets seine Reformbereitschaft anbot, welche zwar die Handlungsspielräume der Regierung sukzessiv verringerte und auch die Anfälligkeit für externe Schocks erklären mag, aber die Quelle für die so wichtige Außenfinanzierung bildete.

## 2. *De la Rúas Reformprogramm (1999-2001)*

*Fernando de la Rúa* (UCR) wurde im Dezember 1999 überraschend zum Präsidenten gewählt. Seine „Radikale Bürgerunion“ konnte mit ihrem kleineren Koalitionspartner FREPASO (Frente País Solidario) eine regierungsfähige Mehrheit bilden. Damit war *de la Rúa* nach *Alfonsín* der zweite Präsident der UCR, der nach Wiedereinführung der Demokratie 1983 das Amt des Präsidenten bekleidete. Sein Wahlpro-

<sup>121</sup> *Hujo*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 92-102.

<sup>122</sup> Siehe Abb. 5: Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses, Annex, S. 62.

<sup>123</sup> *Springer/Molina*, JIWA 37 (No. 2, 1995), 57 (57 f.).

<sup>124</sup> Menem änderte 1994 die Verfassung, um ein zweites Mal als Präsident kandidieren zu dürfen. Die Regierungsdauer wurde von 6 auf 4 Jahre gesenkt (Anmerkung des Verfassers).

<sup>125</sup> *Hujo*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 104-119.

gramm umfasste im Wesentlichen drei Kernpunkte: (1) die Überwindung der Rezession, (2) die Verringerung der Armut und Arbeitslosigkeit und (3) die Stabilisierung der öffentlichen Finanzlage. Die neue Regierung stellte ein Sparprogramm auf, welches das Vertrauen der Investoren wieder herstellen sollte. Der Internationale Währungsfonds unterstützte diese Politik mit einem neuen *Stand-by-Kredit* über 5,4 Mrd. SDR (ca. 7 Mrd. US-Dollar) bei einer Laufzeit von drei Jahren. Leider konnten die dem Kreditvertrag zugrunde gelegten Konditionen von der argentinischen Regierung nicht erfüllt werden.<sup>126</sup> Die Transformationsländer hatten noch mit den Auswirkungen der Asien- (1997) und der Russlandkrise (1998) zu kämpfen, da die Risikoaversion der Investoren sich noch nicht wieder neutralisiert hatte. Demnach wuchs Argentiniens Abhängigkeit gegenüber dem IWF, weil ausländische Investoren nicht dazu bereit waren, das nötige Investitionsvolumen aufzubringen, um die Wirtschaft in eine Phase des Aufschwungs zu führen.<sup>127</sup>

Anfang Oktober 2000 restrukturierte Präsident *de la Rúa* sein Kabinett, um seiner Partei mehr Kompetenzen einzuräumen, woraufhin sein Vertreter *Carlos Alvarez* sein Amt niederlegte. Der Rücktritt schwächte die argentinische Volkswirtschaft durch das Eintreten einer Regierungskrise, und Investoren zogen ihr Kapital verstärkt ab. In Folge dieser Ereignisse kam es zu einer Verlangsamung des Wachstums. Weder der Produktionssektor noch die Binnenkonsumption waren zur Stimulation des Wachstums in der Lage. Die Arbeitslosenzahlen blieben hoch, und die erwünschte Stabilisierung des Finanzsektors ließ aufgrund unzureichender Liquidität ebenso auf sich warten. *De la Rúa* ernannte Anfang März 2001 *Ricardo Lopez Murphy*<sup>128</sup> zum neuen Wirtschaftsminister und gab bekannt, dass eine Berufung *Domingo Caballos* zum Präsidenten der Zentralbank in Erwägung gezogen würde. Jedoch bereits nach zwei Wochen trat *Murphy* zurück, da er sein Wirtschaftsprogramm aufgrund fehlenden politischen Rückhalts nicht durchsetzen konnte. *Caballo* wurde erneut zum Wirtschaftsminister vereidigt. Der Harvardökonom implementierte ein „Gesetz für Wettbewerbsfähigkeit“<sup>129</sup>, das im Kern die folgenden vier Punkte einschloss: (1) Reformen in der Zollpolitik, (2) Reformen im Steuerwesen, (3) Restrukturierung der nationalen Verwaltung und (4) Reformen des Arbeitsmarktes. Mitte April 2001 gab *Caballo* eine Änderung des Konvertibilitätsgesetzes bekannt. Der argentinische Peso sollte an einen Währungskorb (je zur Hälfte US-Dollar bzw. Euro) gebunden werden, sobald der

<sup>126</sup> Das Staatsdefizit sollte von 3,8 Prozent des BNE (1999) auf 2,3 Prozent des BNE (2000) sinken. Der IWF nahm an, dass eine Reduzierung des Defizits postwendend zur Wiederherstellung des Vertrauens auf Seite der Investoren führen würde. Das BNE im Jahr 2000 sollte um 3,4 Prozent wachsen. Vgl. *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (12).

<sup>127</sup> *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (13).

<sup>128</sup> Siehe Tab. 4: Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970, Annex, S. 59.

<sup>129</sup> Importzölle auf Konsumentengüter sollten auf 35 Prozent angehoben werden und Zölle auf Kapitalgüter gänzlich entfallen. Weitere Punkte des Gesetzes bestanden in der Einführung einer Transaktionssteuer und der Abschaffung von Einkommensteuer in den Provinzen. Die Steuereinzahlung sollte privatisiert und die nationale Verwaltung rationalisiert werden. Abschließend sollten Reformen des Arbeitsmarktes bis 2005 2,4 Millionen Arbeitsplätze schaffen. *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <<http://www.latin-focus.com>> (besucht am 19. September 2002).

Euro die Parität zum US-Dollar erreicht haben würde. Diese Änderung hatte unter anderem die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zum Ziel.<sup>130</sup>

Trotz der implementierten Reformen konnte eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage nicht herbeigeführt werden. Die nötigen finanziellen Mittel zur Begleichung der existierenden Schulden konnten nicht aufgebracht werden. Argentinien wandte sich erneut an den IWF und bat um Hilfe. Am 7. September 2001 gewährte der IWF Argentinien eine Ausweitung des *Stand-by-Kredits* (vom 12. Januar 2001) von 14 Mrd. US-Dollar auf 21,6 Mrd. US-Dollar.<sup>131</sup>

Mit der Kreditgewährung des Währungsfonds schien sich eine Entspannung der wirtschaftlichen Lage abzuzeichnen, aber in den Folgemonaten wurde durch den Anschlag vom 11. September eine neue Ära eingeleitet, die für Argentinien nicht unpassender hätte kommen können. Die politischen Unsicherheiten auf globaler Ebene veranlassten Investoren zur Zurückhaltung. Die Rating-Agentur „Standard & Poors“ senkte Argentinien's Bonitätsindikator auf „selective default“, und der IWF zog seine Hilfe zurück, da Argentinien die von ihm auferlegten Konditionen nicht erfüllen konnte. Am 20. Dezember 2001 trat *de la Rúa* zurück.

### 3. Die Interimspräsidentschaft Duhalde von Januar 2002 bis April 2003

*Eduardo Alberto Duhalde* (PJ) wurde von seiner Partei am 1. Januar 2002 in das Amt des Präsidenten berufen, nachdem *Adolfo Rodríguez Saá* nach nur einer Woche von seinem Amt als Staatsoberhaupt zurückgetreten war. *Duhalde*, ein enger Parteifreund *Carlos Menems*, war bereits in der Menemadministration Vizepräsident und zuvor auch Ministerpräsident der Provinz Buenos Aires. Er vertritt den eher populistisch ausgerichteten Flügel der Peronisten. Sein Wirtschaftsminister *Jorge Remes Lenicov*<sup>132</sup> verabschiedete Anfang Januar 2002 ein ökonomisches Notstandsprogramm<sup>133</sup>, das im Wesentlichen sechs Punkte umfasste: (1) ein neues Wechselkursregime, (2) die Entdollarisierung des Finanzsystems, (3) die Festlegung eines neuen Verantwortungs-

<sup>130</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <<http://www.latin-focus.com/economic/archive/2001/0105%briefings/Argentina.htm>> (besucht am 19. September 2002).

<sup>131</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2001/0109\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2001/0109_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 19. September 2002) und *Internationaler Währungsfonds*, Argentina: History of Lending Arrangements (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/tre/tad/exfin2.cfm?memberKey1=30>> (besucht am 30. Januar 2005).

<sup>132</sup> Siehe Tab. 4: Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970, Annex, S. 59.

<sup>133</sup> Der Peso wurde um 29 Prozent auf einen Kurs von 1,4 Pesos per 1 USD abgewertet. Alle auf Dollar lautenden Hypotheken und Darlehen unter 100.000 USD wurden auf Pesos umgeschrieben. Für Schuldtitel über 100.000 USD wurden Zinsminderungen sowie Verlängerungen der Laufzeiten angedacht. Die Zentralbank musste ihre emittierte Geldmenge durch Reserven abdecken und übernahm für Landesbanken die Funktion des „lender of the last resort.“ Zwar sollte die Beschränkung des Abhebebetrags von 300 Pesos pro Woche beibehalten werden, aber die Regierung sah sich verpflichtet, die Aufhebung der geltenden Restriktionen so schnell wie möglich voranzutreiben. Preiskontrollen sollten zeitweise zum Schutz der Konsumenten eingeführt werden. Zudem sollte eine Petroleumsteuer von 25 Prozent den bei der Umwandlung von auf USD lautenden Darlehen in Pesos entstandenen Verlust finanzieren. Vgl. *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <<http://www.latin-focus.com>> (besucht am 20. September 2002).

bereichs der Zentralbank, (4) eine Lockerung der Restriktionen bei Bankgeschäften, (5) die Implementierung von Preiskontrollen und (6) die Erhebung einer Ölsteuer. Das Ziel dieses Programms lag in der Überwindung der Liquiditätskrise im Finanzsektor. Ein stabilisierter Finanzsektor ist die Grundvoraussetzung für Wachstum und wurde somit zur obersten Priorität des Regierungschefs. Fraglich blieb nur, wer die Kosten der aufgetretenen Verluste übernehmen würde. Die Verabschiedung des Notstandsprogramms dirigierte den Hauptteil der wirtschaftlichen Verluste an die Adresse ausländischer Investoren, namentlich die Mehrheit aller ausländischen Banken in Argentinien.<sup>134</sup> Die Investitionsbereitschaft dieser Gruppe von Kapitalgebern gegenüber Argentinien wurde durch das Notstandsprogramm sicherlich nicht gesteigert.

Die Regierung *Duhalde* machte Anfang 2002 wichtige Fortschritte in Richtung einer Einigung mit dem Währungsfonds zur Vergabe eines neuen Kreditpakets. Die argentinische Bundesregierung traf mit den Bundesländern eine Vereinbarung zur Reduzierung der jeweiligen Länderdefizite (*ley de la co-participación*), und die konsequente Sparpolitik wurde somit erfolgreich vorangetrieben. Am 3. Februar 2002 proklamierte der argentinische Präsident ein neues ökonomisches Programm, um die Wirtschaft verstärkt zu stimulieren und um die eingetretene Handlungsunfähigkeit in der Wirtschaftspolitik zu überwinden. Die abgewertete Wechselkursrate und die Restriktionen in Bezug auf das Abheben von Bankguthaben (*el corralito*) waren zwar unvermeidbare wirtschaftspolitische Mittel, führten aber mittelfristig zu einer unerwünschten Minderung des politischen Handlungsspielraums. Das neue Programm<sup>135</sup> stützte sich auf drei verschiedene Säulen: (1) Pesofizierung der Wirtschaft, (2) wirtschaftliche Einschränkung und (3) ein durch das Marktgeschehen determinierter Wechselkurs (*fully floating*).

Das Gesetz der „*co-participación*“ mit den Provinzen ist neben der Forderung nach fiskaler Enthaltensamkeit zum wichtigsten Punkt geworden, um eine Einigung mit dem Fonds zu erreichen. Am 27. Februar 2002 unterzeichnete *Duhalde* dieses so wichtige Abkommen. Die Ministerpräsidenten haben sich für die Reduzierung des Staatsdefizits um 60 Prozent (im Vergleich zu 2001) ausgesprochen. Zudem wies die argentinische Bundesregierung die Verpflichtung zurück, monatlich einen Mindestbetrag von 1,4 Mrd. US-Dollar an die Provinzen zu überweisen, wie 1999 in einem Staatsabkommen kodifiziert wurde. Die Ausgleichszahlungen des Bundes an die Provinzen werden sich ab Vertragsschluss an dem Niveau der Steuereinnahmen bemessen, und die auf US-Dollar lautenden Verbindlichkeiten der Länder werden mit ei-

<sup>134</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0201\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0201_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 20. September 2002).

<sup>135</sup> Alle auf US-Dollar lautenden Guthaben werden in Peso umgeschrieben. Inhaber von Guthaben über 30.000 US-Dollar konnten ihre Einlagen auf Wunsch in auf USD nominierte Schatzbriefe umschreiben lassen. Die Gesamtheit von in Banken gehaltener US-Währung wurde bei der Zentralbank mit einem Wechselkurs von 1,4 Pesos zu 1 USD konvertiert. Staatsausgaben wurden laut diesen Programms um 10 Prozent reduziert und der Richtwert für die Neuverschuldung belief sich auf 0,7 Prozent des BNE (ca. 3 Mrd. Peso). Eine Steuerreform sollte bis Ende des Jahres 2002 verabschiedet sein. Unter dem System des *free floating* verpflichtete sich die Zentralbank dazu, dem Kongress monatlich Rechenschaft abzulegen und die Erweiterung der Geldmenge wurde auf 3,5 Mrd. Peso festgelegt. Vgl. *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0202\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0202_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 20. September 2002).

nem Wechselkurs von 1,4 Peso zu 1,0 US-Dollar in auf Pesos lautende Schuldverschreibungen konvertiert. Des Weiteren sollten Verbindlichkeiten der Länder von der Bundesregierung über die nächsten 16 Jahre refinanziert werden. Die Staatverschuldung für 2002, der zweite wichtige Punkt bei den Verhandlungen zwischen der argentinischen Regierung und dem IWF, normiert sich auf maximal 1 Prozent des zu erwartenden Bruttonationaleinkommens (ca. 3 Mrd. Pesos). Im Jahr 2001 betrug die Neuverschuldung noch 3 Prozent des BNE oder 8,8 Mrd. Pesos.<sup>136</sup>

Aufgrund der gescheiterten Umsetzung des Notstandsgesetzes zur Konvertierung von Bankguthaben in Höhe von 15 Mrd. US-Dollar in Staatsverbindlichkeiten ist *Jorge Remes Lenicov* im April 2002 von seinem Amt als Wirtschaftsminister zurückgetreten. Der ehemalige Botschafter gegenüber der Europäischen Union und der Welt handelsorganisation, *Roberto Lavagna*, übernahm am 26. April 2002 die Amtsgeschäfte des Ministers.<sup>137</sup> Sein ökonomisches Programm umfasste in der Innenpolitik drei Kernpunkte: (1) die Sanierung der öffentlichen Finanzen, (2) die Stabilisierung des Wechselkurses und (3) die Stärkung des Finanzsystems.<sup>138</sup>

Die Wachstumsraten des argentinischen Bruttoinlandsprodukts verzeichneten im zweiten Quartal 2002 zwar wieder positive Werte und hielten sich seitdem im positiven Bereich.<sup>139</sup> Das fehlende Vertrauen in die Regierung *Duhalde* erzeugte jedoch weiteren Abwertungsdruck auf den Peso. Anleger kauften US-Dollar, um das politische sowie wirtschaftliche Risiko Argentiniens zu umgehen, aber förderten genau mit dieser Handlung eine Verschlechterung der ökonomischen Situation. Soziale Unruhen und der fehlende politische Rückhalt *Duhaldes* waren der Auslöser für die Vorverlegung der Präsidentschaftswahlen auf April 2003.<sup>140</sup> Der größte Erfolg der Regierung *Duhalde* bestand in der Aushandlung eines vorläufigen Kreditvertrags mit dem Währungsfonds. Am 24. Januar 2003 genehmigte der Fonds ein Darlehen über 3,13 Mrd. US-Dollar. Diese Mittel wurden mit dem Zweck gewährt, dass Argentinien seinen Tilgungspflichten gegenüber dem Währungsfonds wieder nachkommen konnte.<sup>141</sup>

<sup>136</sup> Diesen Berechnungen liegen die Annahmen einer zu erwartenden Inflationsrate von 15 Prozent, einer Kontraktion der Wirtschaft von 4,9 Prozent und einer Reduzierung der Staatsausgaben um 14,6 Prozent (im Vergleich zu 2001) zugrunde. *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0202\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0202_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 20. September 2002).

<sup>137</sup> Siehe Tab. 4: Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970, Annex, S. 59.

<sup>138</sup> Die Auflagen des IWF lassen sich wie folgt zusammenfassen: (1) weniger als 60 Prozent Neuverschuldung des zu erwartenden BNE, (2) Verhinderung der Emission von Quasi-Währungen in den Provinzen, (3) Bekämpfung hoher Inflation durch Interventionen der Zentralbank, (4) Verhinderung des Kapitalabflusses durch Umwandlung von Guthaben in Staatsanleihen (Plan Bonex). Vgl. *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0205\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0205_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 20. September 2002).

<sup>139</sup> *Ministerio de Economía y Producción de la Republica Argentina*, Economic Indicators vom Februar 2005, erhältlich im Internet: <[http://www.mecon.gov.ar/basehome\\_e/indecon\\_ing.pdf](http://www.mecon.gov.ar/basehome_e/indecon_ing.pdf)> (besucht am 3. März 2005).

<sup>140</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0206\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/economic/archive/2002/0206_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 4. März 2002).

<sup>141</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/latinfocus/briefings/2002/0207\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/latinfocus/briefings/2002/0207_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 3. März 2005).



#### 4. Präsidentschaftswahlen im April 2003

Seit die Demokratie 1983 in Argentinien wieder hergestellt wurde, konnte nur einer von fünf Präsidenten seine Legislaturperiode ohne vorgezogene Wahlen beenden: *Carlos Menem* (PJ), der Mann, der Argentinien Anfang der neunziger Jahre zum Musterschüler des IWF machte und 1999 ein hoch verschuldetes, wirtschaftlich schwaches und reformbedürftiges Land hinterließ. Sein Parteifreund *Duhalde* wurde Anfang des Jahres 2002 bewusst als Interimspräsident installiert<sup>142</sup>, nachdem *de la Rúa* (UCR), genauso wie sein Kollege *Alfonso* (UCR) 12 Jahre zuvor, ihre Amtszeiten nicht vollständig beenden konnten. Die Präsidentschaftswahlen im April 2003 hatten sich zwischen der „Partido Justicialista“ (PJ) und der „Radikalen Bürgerunion“ (UCR) zu entscheiden, wobei die Union aufgrund der beiden frühzeitig aus dem Amt getretenen Präsidenten an Beliebtheit eingebüßt hatte.

Die Peronisten waren untereinander zerstritten, was zu heftigen Machtkämpfen innerhalb der Partei führte. Der Parteitag der Peronisten entschied am 24. November 2002 über die Nominierung des Spitzenkandidaten. Neben *Duhalde*, *de la Sota* (Ministerpräsident von Cordoba), *Adolfo Rodríguez Saá* (Übergangspräsident im Dezember 2001 und ehemaliger Ministerpräsident von San Luis) und *Carlos Menem* standen *Néstor Kirchner* und *Juan Carlos Romero* zur Wahl. Im Vorfeld wurden den beiden Rivalen *Duhalde* und *Menem* die besten Siegeschancen für die Nominierung zum Spitzenkandidaten eingeräumt. *Duhalde* blockierte 1999 den Entwurf zur Änderung des Gesetzes, der *Menem* eine zweite Wiederwahl zum Präsidenten ermöglicht hätte. Dem Ministerpräsidenten von Santa Fe, *Carlos Reutemann* (PJ), wurden die besten Chancen eingeräumt, *Menem* in der Wahl zum Präsidentschaftskandidaten zu schlagen. Wie *Reutemann* jedoch verlautete, stand er für eine Wahl nicht zur Verfügung.<sup>143</sup>

Für die UCR standen *Patricia Bullrich* und *Ricardo Lopez Murphy*, beide ehemalige Minister im Kabinett *de la Ruas*, zur Wahl. Ein Sieg der Radikalen schien äußerst unwahrscheinlich, da sie zweimal an der Macht scheiterten und ihre Wahlversprechen nicht erfolgreich umgesetzt hatten. *Elisa Carrio*, ehemals Mitglied der Union und später Anhängerin der Populisten, gründete ihre eigene Partei und war Ende 2002 Umfragen zufolge die beliebteste Politikerin in Argentinien. Señora *Carrio* hätte (nach eigener Aussage) erst für eine Wahl zur Verfügung gestanden, wenn die Wahlen für den Kongress ebenfalls vorgezogen worden wären.<sup>144</sup>

Im Vorfeld der Wahlen grenzten Umfragen den Kreis der möglichen Präsidenten auf drei Personen ein: *Ricardo Lopez Murphy* (unabhängiger liberaler Ökonom), *Néstor Kirchner* (links gerichteter Peronist und ehemaliger Gouverneur der Provinz Santa Cruz in Patagonien) und *Carlos Menem*. Schließlich fand die erste Runde der

<sup>142</sup> *Menem* wies seine Parteifreunde an, am 1. Januar 2002 im Kongress für *Duhalde* zu stimmen. Nach argentinischem Recht muss der Präsident nach zwei Legislaturperioden mindestens vier Jahre pausieren, um erneut als Präsidentschaftskandidat anzutreten (Anmerkung des Verfassers).

<sup>143</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-ocus.com/latinfocus/briefings/2003/0305\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-ocus.com/latinfocus/briefings/2003/0305_briefings/Argentina.htm)> besucht am 3. März 2005).

<sup>144</sup> *The Economist* vom 18. Juli 2002, Menem again? Surely some mistake?, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

Präsidentschaftswahl am 27. April 2003 statt.<sup>145</sup> *Carlos Menem* gewann diese erste Runde der Präsidentschaftswahlen überraschend mit 24 Prozent der abgegebenen Stimmen. Mit diesem Ergebnis lag *Menem* zwei Prozentpunkte vor seinem Rivalen *Néstor Kirchner*. Aber Meinungsumfragen zufolge hätte *Menem* in der Stichwahl zwischen den beiden Präsidentschaftsanwärtern nur eine Chance auf 30 Prozent der Stimmen gehabt. Demzufolge zog er seine Kandidatur kurz vor der Stichwahl zurück. Dieses Verhalten begründete zwar *Kirchners* Präsidentschaft, aber eröffnet ebenso die Möglichkeit, an der Legitimität des neuen Präsidenten zu zweifeln, da dieser ohne Gegenkandidat nicht mehr in einer zweiten Runde als Präsident bestätigt werden konnte.<sup>146</sup> Die vorgezogenen Wahlen im April 2003 leisteten Argentinien den notwendigen Dienst, einen endgültigen Abschluss eines Kreditvertrags mit dem IWF zu ermöglichen. Die Wahl eines vertrauenswürdigen Präsidenten leistete einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur Überwindung der Wirtschaftskrise. Es besteht begründeter Zweifel, ob sich diese Möglichkeit auch bei einer Wiederwahl *Duhaldes* oder *Menems* geboten hätte. Argentinien braucht eine starke Führungspersönlichkeit, die sich durch eine konsequente und transparente Politik auszeichnet.

##### 5. Die Präsidentschaft Néstor Kirchners (seit April 2003)

*Néstor Kirchner* wurde am 25. Mai 2003 zum argentinischen Präsidenten vereidigt. *Kirchner* ist seit dem Rücktritt von *Fernando de la Rúa* im Dezember 2001 der sechste Präsident innerhalb eines Zeitraums von zweieinhalb Jahren; und damit ist er auch der erste argentinische Präsident seit *de la Rúa*, der wieder durch freie Wahlen das höchste Amt in Argentinien bekleidet.<sup>147</sup> „El Señor K.“, wie *Kirchner* in Argentinien oft genannt wird, erreichte in der Bevölkerung kurz nach Amtsantritt eine breite Zustimmung von mehr als 70 Prozent. Seine Popularität wurde auch im September 2003 bei den Kongresswahlen und ebenso bei Wahlen in mehreren Provinzen bestätigt. In vier von sechs Provinzen sowie bei den Bürgermeisterwahlen in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires wurden von *Kirchner* unterstützte Kandidaten zu Wahlsiegern erklärt.<sup>148</sup>

Präsident *Kirchner* hat es gerade in den ersten Monaten seiner Amtszeit verstanden, sich in der Bevölkerung die notwendige Beliebtheit zu verschaffen. Er forcierte den Rücktritt des vorsitzenden Richters am Obersten argentinischen Gerichtshof, der

<sup>145</sup> *The Economist* vom 24. April 2003, Reform not revolution, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>146</sup> *The Economist* vom 15. Mai 2003, Don't cry for Menem, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>147</sup> *Berger*, in: Junge Welt: Wohin, Herr K.? – Argentinien: Ein Jahr Néstor Kirchner vom 25. Mai 2004, erhältlich im Internet: <<http://www.jungewelt.de>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>148</sup> Am 14. September 2003 fand sowohl die Bürgermeisterwahl in Buenos Aires (*Anibal Ibarra*, PJ mit 53,46 Prozent) als auch Gouverneurs- und Provinzwahlen in Jujuy (*Eduardo Fellner*, PJ mit 55,86 Prozent), Chaco (*Roy Abelardo Nikisch*, UCR mit 53,09 Prozent) Provinz Buenos Aires (*Felipe Sola*, PJ mit 43,30 Prozent) und Santa Cruz (*Sergio Acevedo*, PJ mit 70,85 Prozent) statt. Wahlen in Rio Negro (*Miguel Sainz*, UCR mit 32,62 Prozent) und in Santa Fe (*Jorge Obeid*, PJ mit 47,92 Prozent) wurden zwei Wochen vorher durchgeführt. Mit diesen für die Peronisten hervorragenden Ergebnissen wurde Kirchners Politik indirekt belohnt. Vgl. *Blomeier*, IWF und Wahl Buenos Aires – Zwei Punktsiege für Kirchner, Politischer Kurzbericht Argentinien vom September 2003, erhältlich im Internet: <<http://www.kas.de>> (besucht am 28. Januar 2005).

zuvor von *Menem* installiert worden war und in dem Ruf stand, ein Werkzeug der Exekutive zu sein. In der Armee sorgte der argentinische Präsident für neue Strukturen und tauschte die militärische Führung aus. Er setzte die Wiederaufnahme vieler Verfahren über die Verletzung von Menschenrechten aus Zeiten der Diktatur (1976-1983) durch und erklärte diese Angelegenheit zur Chefsache. Ebenso wurde die Führungsspitze der staatlichen Rentenkasse ihrer Position enthoben, und mehrere der Korruption überführte Polizisten mussten bis in die Führungsebene hinein ihre Stellungen aufgeben.<sup>149</sup>

Im September 2003 verzeichnete *Kirchner* seinen zweiten großen Erfolg bei der Neuverhandlung eines weiteren Abkommens mit dem IWF. Der im Januar 2003 mit dem Währungsfonds vereinbarte vorläufige Kredit lief am 31. August 2003 aus, und um den fälligen Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können (und nicht wieder ein Default zu riskieren), musste ein weiteres Abkommen mit dem IWF zustande kommen. Argentinien sah sich zu dieser Zeit mit Auslandsverbindlichkeiten in Höhe von 172 Mrd. US-Dollar konfrontiert (davon 32,6 Mrd. US-Dollar gegenüber multilateralen Organisationen). Anfang September 2003 wurden Rückzahlungen von 2,9 Mrd. US-Dollar fällig. In letzter Minute kam es dann schließlich doch noch zur Genehmigung des „letter of intent“. Die wesentlichen Punkte des Abkommens wurden wie folgt festgelegt: (1) Refinanzierung der bis 2006 fälligen Zahlungen auf einen Zeitpunkt ab 2007, (2) eine Nettozinszahlung von 2,1 Mrd. US-Dollar während der Laufzeit des Abkommens, (3) die Erwirtschaftung eines Haushaltsüberschusses von 3 Prozent im Jahr 2004 und (4) die Festlegung des erwarteten wirtschaftlichen Wachstum auf 5 bis 6 Prozent im Jahr 2003, und ein durchschnittliches Wachstum von 4 Prozent in den Jahren 2004 bis 2006.<sup>150</sup> Der letzte Punkt wurde mit Zielgrößen von 6,9 (2003) und 8,7 Prozent (2004) jährlichem Wachstum bereits vorbildlich erfüllt.<sup>151</sup>

Nachdem die argentinische Regierung auf hohe Wachstumsraten in den Jahren 2003 und 2004 zurückschauen kann, und sie die Verhandlungen über das für die argentinische Volkswirtschaft so wichtige Abkommen mit dem IWF im September 2003 erfolgreich abgeschlossen hat, wurde die argentinische Regierung seit November 2004 mit einer weiteren Hürde konfrontiert. Die Neuverhandlungen über die Restrukturierung von Staatsanleihen in Höhe von 81,8 Mrd. US-Dollar standen an.<sup>152</sup> Während die argentinische Wirtschaftskrise zum Jahreswechsel 2001/02 ihr volles Ausmaß entfaltete, wurde ausländisches Kapital (US-Dollar) im Rahmen der Erlassung eines Notstandsprogramms eingefroren und in (bereits abgewertete) Peso konvertiert.<sup>153</sup> Obwohl die Regierung damals eine Neuverhandlung der Staatsanleihen binnen vier Monaten versprach, konnte selbst nach mehr als drei Jahren noch keine

<sup>149</sup> *The Economist* vom 2. Oktober 2003, The Mission – The President seeks allies, far and wide, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>150</sup> *Blomeier*, IWF und Wahl Buenos Aires – Zwei Punktsiege für Kirchner, Politischer Kurzbericht Argentinien vom September 2003, erhältlich im Internet: <<http://www.kas.de>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>151</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentinien (1989-2004), S. 33.

<sup>152</sup> Werden die ausgebliebenen Zinszahlungen in diese Größe mit einbezogen, beläuft sich der Wert auf 102,6 Mrd. US-Dollar. Vgl. *Latin-Focus*, Argentina debt swap has 63.5 pct local acceptance, erhältlich im Internet: <<http://www.reuters.com>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>153</sup> Siehe hierzu auch Fußnote 133.

Einigung zwischen der argentinischen Regierung auf der einen Seite und den Gläubigern auf der anderen Seite erfolgen.<sup>154</sup> Im Januar 2005 machten die Argentinier ihren Gläubigern ein „take-it-or-leave-it“ Angebot über die zur Disposition stehenden Staatsanleihen in einer Höhe von 81 Mrd. US-Dollar (nominell).<sup>155</sup> Im Rahmen der geplanten Restrukturierung bot der Andenstaat seinen Gläubigern im Tausch 16 verschiedene Anleihen in vier verschiedenen Währungen an. Diese Anleihen sind jedoch derart strukturiert, dass sie zum einen niedrige Zinsen abwerfen und zum anderen erst im Jahr 2038 fällig werden. In allen Fällen beträgt der Barwert der neuen Anleihen nur 30 Prozent des ursprünglichen Kreditbetrags. Im Vergleich zu anderen *debt swaps* fällt dieser Prozentsatz eher gering aus.<sup>156</sup> Viele Gläubiger sind gerade wegen des wirtschaftlichen Aufschwungs in Argentinien verärgert über dieses Angebot, aber bedenkt man einerseits die Höhe der Verbindlichkeiten und den noch lange nicht konsolidierten argentinischen Staatshaushalt (die Staatsverschuldung lag vor dem *swap* bei 80 bis 90 Prozent des BNE), und andererseits das Ausmaß der Krise, gewinnt der *debt swap* an Plausibilität.<sup>157</sup> Zudem wird der tatsächliche Wert der zur Disposition stehenden Staatsanleihe (Fälligkeit im Jahr 2008) durch den Wertpapiermarkt bestimmt. Ende Januar 2005 notierte die Anleihe bei einem Verkaufskurs von 30,75 Prozent des ursprünglichen Wertes.<sup>158</sup>

Die Gläubiger hatten bis zum 25. Februar 2005 Zeit, über Gelingen oder Scheitern der größten Restrukturierung von Staatsschulden in der Geschichte der Weltwirtschaft zu befinden. Die Zeichnungsfrist der neuen Anleihen hat am 14. Januar 2005 an den Börsenplätzen in Buenos Aires, New York, London, Frankfurt und Rom begonnen. Wie die argentinische Regierung Anfang Februar verlauten ließ, wäre eine Beteiligung von 50 Prozent der Gläubiger als Erfolg zu bewerten gewesen (der IWF forderte hingegen 75 Prozent<sup>159</sup>). Im Vorfeld zeichnete sich allerdings vehementer Widerstand bezüglich der Akzeptanz des Angebotes der argentinischen Regierung ab. Einflussreiche Gläubigervereinigungen, wie die beiden argentinischen Gruppen „Ver-

<sup>154</sup> *The Economist* vom 29. Januar 2005, Under-utilised, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

<sup>155</sup> Für rechtliche Aspekte siehe *Tietje*, Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht (No. 37, 2005), 5 (8 ff.).

<sup>156</sup> Die Russische Regierung einigte sich mit Gläubigern im Februar und August 2000 auf einen Wert der restrukturierten Anleihen von 35 bis 43 Prozent, nachdem sie ihren Auslandsverbindlichkeiten sowohl im Dezember 1998 als auch im Mai und im Juni 1999 nicht nachkommen konnte. In Ecuador fiel der Prozentsatz im August 2000 mit 33 bis 62 Prozent deutlich höher aus. Vgl. *The Economist* vom 23. September 2004, Shooting the messenger, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

<sup>157</sup> *The Economist* vom 13. Januar 2005, Grinding them down, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005). *Roubini* argumentiert in ähnlicher Weise. Vgl. *Roubini*, Argentina debt restructuring, erhältlich im Internet: <[http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/01/argentinas\\_debt.html](http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/01/argentinas_debt.html)> (besucht am 3. März 2005).

<sup>158</sup> *Latin-Focus* vom Januar 2005, Argentina debt swap has 63.5 pct local acceptance (26. Januar), Argentina's Kirchner vows debt swap offer is final (Update 1, 27. Januar); Argentina's Offer to Bondholders Final, Kirchner Says (28. Januar) und Argentine debt swap gets low initial acceptance (31. Januar), erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/news/countries/Argentina/argentina\\_news.htm](http://www.latin-focus.com/news/countries/Argentina/argentina_news.htm)> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>159</sup> Die Umstrukturierung der Staatsverbindlichkeiten ist eine vom Internationalen Währungsfonds im Rahmen der Kreditgewährung 2003 geforderten Bedingung. Vgl. *Latin-Focus*, Argentina's Offer to Bondholders Final, Kirchner says (Update 1), erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/news/countries/Argentina/argentina\\_news.htm](http://www.latin-focus.com/news/countries/Argentina/argentina_news.htm)> (besucht am 1. Februar 2005).

einigung der Sparer der Republik Argentinien“ (AARA) und die „Vereinigung der durch die Pesofizierung und den Default Geschädigter“ (ADAPD) oder auch das „Global Comittee of Argentine Bondholders“ (GCAB) lehnen das Angebot strikt ab.<sup>160</sup>

Nach Ablauf der Umtauschfrist wurden wider Erwarten 76 Prozent der zur Disposition stehenden Staatsverbindlichkeiten in Höhe von 102,6 Mrd. US-Dollar in langfristige argentinische Staatsanleihen mit einem niedrigeren Zinssatz getauscht. Mit diesem *swap* akzeptierten in der Summe 500.000 Gläubiger einen Einlageverlust von 70 Prozent. *Néstor Kirchner* sprach von der Lösung des wichtigsten Problems auf dem Weg zur Überwindung der Krise. Die argentinische Regierung strebt nunmehr die Emission neuer Anleihen in einer Höhe von 35 Mrd. US-Dollar an. Die Staatsverbindlichkeiten sinken mit dem *debt swap* von 190 Mrd. (Dezember 2004) auf 72 Mrd. US-Dollar (März 2005). Der erfolgreiche Tausch senkt das Verhältnis der Verbindlichkeiten zum Bruttosozialprodukt auf 72 Prozent.<sup>161</sup>

Über die Frage der Restrukturierung der Staatsverbindlichkeiten hinaus hat die argentinische Führungsspitze noch mit den bei dem Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID)<sup>162</sup> anhängigen Verfahren zu kämpfen.<sup>163</sup> Neben den 34 zurzeit anhängigen Verfahren könnten zahlreiche Verfahren hinzukommen. Derzeit drohen der Republik Argentinien Klagen von rund 140 Unternehmen. Die Streitsumme der laufenden Verfahren könnte sich dann um weitere 80 Mrd. US-Dollar erhöhen.<sup>164</sup>

<sup>160</sup> Detaillierte Informationen über die Verhandlungen sind auf den jeweiligen Internetseiten der Gläubigervereinigungen zu finden, so z.B. unter <<http://www.aara.com>>, <<http://adapd.com.ar/>> oder auch unter <<http://www.gcab.org>> (besucht am 29. Januar 2005). Vgl. auch *argentinien aktuell* (Nachrichtenprovider) vom 14. Januar 2005, Startschuss: Umstrukturierung hat begonnen, erhältlich im Internet: <<http://www.argentinienaktuell.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

<sup>161</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <<http://www.latin-focus.com/latinfocus/countries/argentina/argentina.htm>> besucht am 4. März 2005); *Roubini*, The Successful End of the Argentine Debt Restructuring Saga, erhältlich im Internet: <[http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/03/the\\_end\\_of\\_arg.html](http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/03/the_end_of_arg.html)> (besucht am 4. März 2005).

<sup>162</sup> Das Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) ist Teil der Weltbankgruppe und wurde im Jahr 1966 gegründet. ICSID ist eine unabhängige internationale Organisation, die eng mit der Weltbank (IBRD) zusammenarbeitet. Die Organisation bietet ein Forum für Schlichtungs- und Schiedsverfahren. Vgl. *Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten* (ICSID), About ICSID, erhältlich im Internet: <<http://www.worldbank.org/icsid/about/about.htm>> (besucht am 29. Januar 2005). Zum Studium der rechtlichen Aspekte siehe *Tietje*, Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht (No. 37, 2005), 5 (13 ff.).

<sup>163</sup> Gegen die Bundesrepublik Argentinien laufen derzeit (Stand: 29. Januar 2005) bei der ICSID 34 Verfahren. Damit tritt Argentinien in 20 Prozent der 85 anhängigen Verfahren als beklagte Partei auf. Das jüngste Verfahren wurde von der DaimlerChrysler Services AG am 14. Januar 2005 eingeleitet. Zu dem Verfahren DaimlerChrysler Services AG v. Argentine Republic (Case No. ARB/05/1) vgl. *Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten* (ICSID), List of Pending Cases, erhältlich im Internet: <<http://www.worldbank.org/icsid/cases/pending.htm>> (besucht am 29. Januar 2005).

<sup>164</sup> *Argentinien aktuell* (Nachrichtenprovider) vom 25. Januar 2005, Telefónica reaktiviert Klage gegen Argentinien, erhältlich im Internet: <<http://www.argentinienaktuell.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

### III. Ursachen der Argentinienkrise

#### 1. Korruption und Steuerhinterziehung

Das Problem der Korruption durchzieht die gesamte argentinische Gesellschaft. Auch sind gerade die politischen Entscheidungsträger aus allen Lagern involviert. Angesichts dieser Tatsache ist nicht mit durchgreifenden Maßnahmen zu rechnen. So wurde *Domingo Caballo*, Wirtschaftsminister unter *Menem* und auch unter *de la Rúa*, am 3. April 2002 aufgrund des Verdachts der Verwicklung in illegale Waffenlieferungen an Kroatien und Ecuador<sup>165</sup> verhaftet. Eine Anklage gegen *Menem* und seinen ehemaligen Verteidigungsminister *Erman Gonzalez* wurde bereits im Jahr 2001 vom argentinischen Bundesgerichtshof zurückgewiesen. Zudem wurde *Caballo* in den Zusammenhang mit Goldschmuggel sowie dubiosen Steuerrückzahlungen gebracht. Auch musste sich der ehemalige Wirtschaftsminister zu einem im Juni 2001 durchgeführten *debt swap* äußern, der Verbindlichkeiten des Staates zwischen 2001 und 2005 um 12 Mrd. US-Dollar reduziert und im Gegenzug für diese Entlastung den Staatshaushalt nach 2005 durch Verbindlichkeiten in Höhe von 66 Mrd. US-Dollar belasten sollte. Die Ermittlungen gegen *Menem* im Fall „Schweizer Bankkonten“ sind im Jahr 2002 wieder aufgenommen worden. Der ehemalige Staatspräsident hatte in Zürich geheime Bankkonten mit Einlagen von mehreren Mio. US-Dollar auf die Namen einiger seiner Familienmitglieder eröffnet.

Eine andere Art von Korruption wird mit *Rodríguez Saá*, der 18 Jahre lang die Provinz San Luis regiert hat, in Verbindung gebracht. Nachdem intime Videobilder mit *Saá* und seiner Pressereferentin bekannt wurden, beschloss der ehemalige Gouverneur, Investitionen in die Medien vorzunehmen. Er besitzt nun mit seinem Bruder *Alberto Saá* die auflagenstärkste Zeitung der Provinz San Luis.<sup>166</sup> Die Liste der mit Korruption in Verbindung gebrachten Politiker ist lang. Aus diesem Grund sind sowohl legislative Reformen als auch die Wahrung und der Ausbau unabhängiger Kontrollorgane unerlässlich. Wie *Alberto Rusconi*, ehemals oberster Verantwortlicher für die Festsetzung Krimineller, verlauten ließ, müssten eine unabhängige Polizei und spezialisierte Untersuchungsorgane geschaffen werden, um Korruption effektiv bekämpfen zu können.<sup>167</sup> Leider muss die Frage unbeantwortet bleiben, wer diese Organe schaffen soll. Auch der ehemalige Präsident *Eduardo Duhalde* soll auffallend verschwenderisch mit seinem Landeshaushalt umgegangen sein, als er noch Ministerpräsident von Buenos Aires war. Zudem wurde er in engen Zusammenhang mit Drogengeschäften gebracht.<sup>168</sup>

<sup>165</sup> Der *Menem*-Clan soll Haubitzen, Gewehre und Munition aus Überschussbeständen des Heeres für 600 Mio. USD verkauft haben. *Menem* wurde nach fünf Monaten Untersuchungshaft jedoch wieder entlassen. Vgl. *Financial Times Deutschland* vom 3. Januar 2002, Unter dem Joch der Clans, erhältlich im Internet: <<http://www.ftd.de/pw/in/7242534.html?nv=cptn>> (besucht am 28. Januar 2005).

<sup>166</sup> *Condor* (Deutsch-Chilenische Wochenzeitung) vom 28. Dezember 2001, Nr. 3480, 2.

<sup>167</sup> *The Economist* vom 11. April 2002, The many reasons why Domingo Caballo [...], erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 30. Januar 2005).

<sup>168</sup> *Financial Times Deutschland* vom 13. August 2002, erhältlich im Internet: <<http://www.ftd.de/pw/in/7242534.html?nv=cptn>> (besucht am 13. August 2002).

Das wesentliche Problem der Korruption besteht in der Hemmung wirtschaftlicher Tätigkeit. Die Interessen des Staates, also die Gemeininteressen, werden von Verantwortungsträgern verkauft. Diese Entwicklung hat zwei Wirkungen zur Folge. Zum einen wird keine rationale und der Allgemeinheit dienliche Entscheidung über einen Streitpunkt getroffen. Zum anderen kommt es bei der Enthüllung eines Korruptionsfalles zu einem politischen Vertrauensverlust. Und somit sinkt oft auch die Investitionspräferenz ausländischer Kapitalgeber. Die Feststellung, dass eine negative Korrelation zwischen dem Pro-Kopf-Einkommen eines Landes und Korruption besteht,<sup>169</sup> lässt nur einen Schluss zu. Korruption ist zugleich Ursache für ein gehemmtes Wachstum und Folge einer wirtschaftlichen Kontraktion. Somit wird der Effekt einer Rezession oft durch die Zunahme von Korruption begleitet und verstärkt. Um Korruption erfolgreich bekämpfen zu können, müsste demnach das Pro-Kopf-Einkommen steigen.

Das nur unzureichend funktionierende Steuersystem hatte ebenfalls maßgeblichen Anteil an der Entstehung der finanziellen Probleme in Argentinien. Vor 1992, als der Peso noch nicht an den US-Dollar gebunden war, und die Wirtschaft sich durch eine hohe Inflationsrate auszeichnete, minderte eine verspätete Steuerzahlung den Realwert der Verbindlichkeit. Heute, nach erneuter Einführung eines flexiblen Wechselkurses, wird die Rate der hinterzogenen Steuern (Mehrwert- und Einkommensteuer) auf etwa 40 Prozent geschätzt. In Chile und Uruguay erreichen die gleichen Indikatoren mit 20 und 23 Prozent ein deutlich niedrigeres Niveau. Das argentinische Steuerrecht wurde von einem Verantwortlichen der Inter-Amerikanischen Entwicklungsbank als „intransparent“ beschrieben. Über diese Feststellung hinaus finden Gerichtsprozesse über Steuerhinterziehung in vielen Fällen erst nach zehn Jahren ihren Abschluss. Diese Praxis kommt *de facto* einer Nichtexistenz eines Bestrafungsmechanismus gleich.<sup>170</sup> Die Korruptionsvorwürfe gegen argentinische Politiker haben seit dem Amtsantritt *Kirchners* rapide abgenommen. Der argentinische Präsident steht für Transparenz in der Politik ein, und er engagiert sich für die Bekämpfung von Korruption. Ein Anti-Korruptionsbüro wurde auf *Kirchners* Initiative hin eingerichtet. Trotz der positiven Entwicklungen in der Korruptionsbekämpfung listete Transparency International die Andenrepublik in ihrem Anti-Korruptions-Ranking 2004 nur auf Platz 108 (von insgesamt 146 Ländern).<sup>171</sup>

<sup>169</sup> *Krugman/Obstfeld*, International Economics, 684.

<sup>170</sup> *Transparency International*, Information erhältlich im Internet: <<http://transparency.org>> (besucht am 23. August 2002). Die Steuereinnahmen verzeichneten zwischen 1991 und 1998 ein deutliches Wachstum von 129 Prozent, was sowohl auf eine hohe Wirtschaftlichkeit in dieser Zeit als auch auf Verbesserungen im Steuersystem zurückzuführen war. Von 1998 bis 2001 fielen die Einnahmen jedoch wieder um fast 10 Prozent. *Krüger*, Crisis Prevention and Resolution: Lessons from Argentina vom 17. Juli 2002, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org>> (besucht am 29. Januar 2005). Trotz einer Steigerung der Steuereinnahmen im Vergleich zu 1991 wird eine umfangreiche Steuerreform Voraussetzung für die Vorlage eines konsolidierten Haushaltsplans sein. Zurzeit fehlen aber finanzielle Mittel für eine Implementierung dieser Reformen. Die Summe der benötigten Mittel müsste sich nach Schätzungen des argentinischen Finanzministeriums zufolge auf einen dreistelligen Millionenbetrag in USD belaufen (Anmerkung des Verfassers).

<sup>171</sup> Ein Jahr zuvor bestritt Argentinien den 92. Platz (von insgesamt 133). *Transparency International*, Global Corruption Report 2004, erhältlich im Internet: <<http://www.globalcorruptionreport.org>> (besucht am 29. Januar 2005). Vgl. auch *The Economist* vom 18. November 2004, Non-stick Néstor, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

## 2. Hyperkonsumption trotz Wettbewerbsunfähigkeit

Viele Länder Lateinamerikas haben bisher noch nicht ihre makroökonomische Lektion gelernt: ein Staatshaushalt kann nicht *ad infinitum* durch Neuverschuldung finanziert werden. Oder vielleicht doch anders: Populistische Politik führt zum Wahlsieg. Und dieser durch kostspielige (aber populäre) Projekte erkaufte Wahlsieg ist wichtiger als nachhaltiges Wirtschaften. Es gibt schließlich noch einen Internationalen Währungsfonds, der für etwaige *bail outs* zur Verfügung steht.

Benutzt ein Schuldner seine Mittel für konsumptive und nicht für investive Zwecke, so wird ein zusätzlicher *surplus* nur in einem wirtschaftlichen Aufschwung zu realisieren sein. Gelingt es einem Staat ebenso wenig, steigende Ausgaben mit einer Steuererhöhung zu finanzieren, forciert stetige Neuverschuldung zwangsläufig eine Finanzkrise. Liegt aber (so wie in Lateinamerika) aufgrund der Ungleichverteilung wirtschaftlicher Ressourcen die Macht in den Händen derer, die von einer Steuererhöhung am wenigsten profitierten, ist die Umsetzung dieser notwendigen Maßnahme weniger wahrscheinlich.<sup>172</sup>

Ist ein Staat nicht dazu in der Lage, seine inländischen Investitionen durch Ersparnisse zu finanzieren, so muss er auf eine externe Finanzierung zurückgreifen. In Argentinien sank die Sparquote im Zeitraum von 1995 bis 2000 von 19,7 des BNE auf 13,5 Prozent. Vergleichbare Transformationsländer in Südostasien verfügen teilweise über Sparquoten jenseits der 30 Prozent des BNE, und Staaten Osteuropas weisen einen Vergleichswert von durchschnittlich 25 Prozent auf.<sup>173</sup> Die Sparquote in Argentinien war aber nicht immer so gering. Zwischen 1975 und 1979 sparte das argentinische Volk 30 Prozent seines Einkommens.<sup>174</sup> Aber hohe Inflation, die Sperrung von Bankguthaben (*el corralito*) oder die Konfiskation von Einlagen waren wichtige Einflussfaktoren, die zur Verringerung der Sparpräferenz führten. Die Folge dieser Entwicklung war die zunehmende Abhängigkeit von externer Finanzierung und somit eine wachsende Akkumulation ausländischer Verbindlichkeiten.

Als die argentinische Regierung im April 1991 (gegen den Rat des IWF) ein *Currency Board* installierte, rechnete keiner der Verantwortlichen damit, dass der US-Dollar in den nächsten Jahren so stark sein würde.<sup>175</sup> Argentinien hätte gerade im Exportgeschäft in Bezug auf seine so wichtigen Handelspartner in Europa von einem schwächeren US-Dollar profitieren und demnach eine höhere Wachstumsrate sowie eine konsolidierte Zahlungsbilanz aufweisen können. Die Bindung des Pesos an den US-Dollar half zwar, die Inflationsrate radikal zu senken, vermochte aber weder den gewünschten Erfolg im Exportgeschäft zu bewirken noch den Außenhandel mit einer Abwertung des Peso zu stimulieren. Das Ergebnis dieser Politik war ein fast stets negativer Handelsbilanzsaldo in der Zeit von 1992 bis 1999.<sup>176</sup> Steigende Staatsausgaben und die Notwendigkeit der Finanzierung dieses Defizits führten zu zunehmender Verschuldung. In der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs (1991-1998) stieg der Quo-

<sup>172</sup> *Sachs/Larrian*, *Macroeconomics in the Global Economy*, 701 ff.

<sup>173</sup> *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (19).

<sup>174</sup> *Taylor*, NBER Working Paper (No. 6302, 1997), 1 (25), erhältlich im Internet: <<http://www.nber.org/papers/w6302>> (besucht am 4. September 2002).

<sup>175</sup> Siehe dazu auch Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62.

<sup>176</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentinien (1989-2004), S. 33.



tient „Verbindlichkeiten im öffentlichen Sektor zum BNE“ um 12 Prozentpunkte. Dieser Anstieg, berücksichtigt man auch noch die aus Privatisierungen entstandenen Einnahmen, indiziert die auf hohe Ausgaben fußende Fiskalpolitik, die in Zahlungsunfähigkeit mündete.<sup>177</sup>

Das Institut für Management Entwicklung (IMD) positionierte Argentinien in seinem Bericht über globale Wettbewerbsfähigkeit 2002 an die letzte Stelle von 49 untersuchten Ländern. Ein Jahr zuvor nahm das Krisenland den 43. Rang ein. In den Bereichen „Regulierungen im Arbeitsmarkt“, „Bürokratie“ und „Arbeitslosigkeit“ bildete Argentinien ebenso das Schlusslicht der Untersuchung. Im Jahr 2004 erreichte die argentinische Republik nur den 59. Platz (von 60 untersuchten Ländern) und verschlechterte sich damit noch um eine Position im Vergleich zum Vorjahr.<sup>178</sup>

### 3. Fehlende Transparenz und Funktionalität im Staatswesen

Eine der bis 2003 noch wichtigsten Figuren in der argentinischen Politik, *Carlos Menem* (PJ), verstand es während seiner zehnjährigen Regierungszeit, seine politische Macht in der Exekutive zu konzentrieren. Sowohl die Legislative als auch die Judikative wurden zur Abgabe von Kompetenzen an die Exekutive bewegt. Diese Entwicklung führte zur Untergrabung der Gewaltenteilung. Obwohl die Verfassung von 1853 dem Präsidenten einen weiten Machtbereich einräumt, liegt ihr dennoch das Prinzip der *check and balances* zugrunde. Der Präsident hat das Recht, eigene Gesetze in den Kongress einzubringen und verfügt über ein Vetorecht. Durch die absolute Mehrheit der Peronisten im Senat von 1989 bis 1998 und einer Mehrheit im Abgeordnetenhaus, die nie weit von der Quorumsgrenze entfernt war,<sup>179</sup> konnte *Menem* innenpolitisch stets seine Regierungsvorhaben durchsetzen. Sein autokratischer Regierungsstil zeigte sich auch in einer von ihm bewirkten neuen Zusammensetzung des Obersten Gerichtshofs. Er erweiterte die Anzahl der Bundesrichter von fünf auf neun und besetzte die Ämter mit ihm getreuen Gefolgsmännern.<sup>180</sup>

Weiterhin zeichnete sich *Menems* Regierungsstil durch den häufigen Gebrauch so genannter Notstands- und Dringlichkeitsdekrete aus. Damit nahm er Rechte des Abgeordnetenhauses in Anspruch, die im Regelfall (nämlich solange kein Ausnahmezustand vorliegt) allein der Legislative zufallen. Zwischen Juli 1989 und August 1994 erließ er 336 solcher Dekrete, während in dem Zeitraum von der Verabschiedung der Verfassung im Jahr 1853 bis zu seinem Amtsantritt, also in einem Zeitraum von 136 Jahren, nur 35 solcher Dekrete erlassen wurden.<sup>181</sup> Dieser Hyperpräsidentialismus kann für einen Staat bei der Implementierung von Reformgesetzen der zügigen Um-

<sup>177</sup> *Mussa*, Policy Analyse in International Economics (No. 67, 2002), 8.

<sup>178</sup> Untersucht wurden in diesem Bericht mehr als 300 Indikatoren (u. a. Wirtschaftspolitik, Effizienz der Regierung, Infrastruktur). In der Studie „Bürokratie“ wurde der Grad der Behinderung durch den Staat bei der Abwicklung von Geschäften gemessen. Vgl. *El Mercurio* (Chilenische Tageszeitung) vom 30. April 2002, EE.UU. sigue el país más competitivo del mundo, 12. Vgl. *Institute for Management Development*, The World Competitiveness Scoreboard 2004, erhältlich im Internet: <<http://www01.imd.ch/documents/wcc/content/ranking.pdf>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>179</sup> Siehe Tab. 7: Zusammensetzung des Kongresses und des Senats, Annex, S. 61.

<sup>180</sup> *The Economist* vom 23. Januar 2003, The IMF climbs aboard, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 5. März 2005).

<sup>181</sup> *Llanos*, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 53-67.

setzung wegen von Vorteil sein; er schadet aber in bedrohlichem Maße dem institutionellen Rahmen einer Demokratie und führt bei einem Machtwechsel zwangsläufig zur Schwächung des Systems. Auch nach dem Regierungswechsel 1999 zeichnete sich Argentinien noch durch einen umfangreichen Staatsapparat aus, der oft als einer der Gründe für die fehlende Transparenz (besonders im Verwaltungssystem) genannt wird. Die Beschäftigungsrate im öffentlichen Sektor lag im Jahr 2000 bei 12,5 Prozent und demnach einen Prozentpunkt über dem deutschen Vergleichswert. In Brasilien und Chile lag die Rate im gleichen Jahr bei jeweils 7 Prozent.<sup>182</sup>

#### 4. Externe Schockanfälligkeit unter fixem Wechselkursystem

Der fixe Wechselkursmechanismus wird zu Recht als eine der Ursachen für die Argentinien-Krise genannt. Es sei erwähnt, dass alle schweren Finanzkrisen der neunziger Jahre (z. B. Mexiko 1994 oder Asien 1997) in Systemen mit fester Wechselkursbindung entstanden sind.<sup>183</sup> Die Einführung des *Currency Boards* bewies sich als adäquates Mittel, um die Inflation zu senken und den Zufluss an ausländischem Kapital zu stimulieren. Jedoch gilt dieser Mechanismus als die radikalste Form, seine Währung an eine Ankerwährung zu binden und bringt auch erhebliche Nachteile mit sich. Demnach hatte Argentinien nach Einführung des neuen Systems keinen Einfluss mehr auf seine Zinspolitik und war somit von der US-amerikanischen Konjunkturpolitik abhängig. Zudem sah sich die argentinische Zentralbank zu Interventionen verpflichtet, um die Parität des Peso zum US-Dollar zu gewährleisten.<sup>184</sup>

Die Entscheidung für eine Fixierung des Wechselkurses war sicherlich sinnvoll, da Argentinien durch seine Stabilitätspolitik nicht überzeugen konnte. Mit der Bindung wurden klare Stabilitätsziele formuliert, deren Realisierung Anfang der neunziger Jahre zu großem Wachstum führten.<sup>185</sup> Jedoch konnte sich der Geldumlauf nur erhöhen, wenn ein Zahlungsbilanzüberschuss erwirtschaftet wurde, da für diese Erhöhung ein Überschuss an Währungsreserven vonnöten war. Zudem bestand die Möglichkeit, strukturelle Mängel im Bankensektor leichter zu beheben, da die Zentralbank ihre Funktion des „lender of the last resort“ verloren hatte. Ein besonderes Problem des *Currency Boards* bestand allerdings in der Volatilität der Kapitalströme, da diese bei übermäßigen Kapitalzuflüssen die Geldmenge in unerwünschtem Maße vergrößerten. Es bestand auch die Gefahr, dass bei unzureichenden Zuflüssen von ausländischem Kapital eine Rezession ausgelöst würde. So konnte Wirtschaftswachstum bei einer festen Bindung der heimischen Währung an eine Ankerwährung nur durch einen Leistungsbilanzüberschuss oder durch Kapitalimport herbeigeführt werden, was letztlich eine große außenpolitische Abhängigkeit bewirkte.<sup>186</sup> Schließlich nahm die Anfälligkeit für externe Schocks durch die höhere internationale Integration der Güter- und Finanzmärkte zu.

<sup>182</sup> Krüger, *Crisis Prevention and Resolution: Lessons from Argentina* (2002), 4. Erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/speeches/2002/071702.htm>> (besucht am 26. September 2002).

<sup>183</sup> Fischer, JEP 15 (No. 2, 2001), 3 (3); Jonas, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (24).

<sup>184</sup> Mundell, AER 87 (No. 2, 1997), 214 (214); Dornbusch, AER 91 (No. 2, 2001), 238 (239).

<sup>185</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens von 1989-2004, S. 33.

<sup>186</sup> Ohr, *Internationale Währungsbeziehungen*, 63 f.

Als sich Ende der neunziger Jahre der US-Dollar und somit auch der argentinische Peso gegenüber anderen Leitwährungen verteuerte, und sich die *terms of trade* in Argentinien von 1997 bis 1999 um 15 Prozent verschlechterten, wurde bereits ersichtlich, dass Argentinien das Problem der Wettbewerbsunfähigkeit zu lösen hatte, sollte das *Currency Board* erhalten bleiben. Vielleicht war Argentiniens Währung auch an die falsche Leitwährung gebunden, da nicht etwa die USA, sondern neben Brasilien vielmehr Europa der wichtigste Handelspartner Argentiniens ist. Der starke US-Dollar Ende der neunziger Jahre war durch das schnelle Wachstum in den USA gerechtfertigt, zeigte sich aber für Argentinien als unangemessen, da die Andenrepublik mit *terms of trade* Schocks zu kämpfen hatte.<sup>187</sup> Der Versuch des Finanzministeriums, den Peso an ein Währungsbandel zu binden, kam definitiv zu spät.<sup>188</sup> Hätte *Domingo Caballo* 1991 mittelfristig an einen Ausstieg aus dem *Currency Board* gedacht, und wäre dieser Ausstieg Ende der neunziger Jahre umgesetzt worden, hätte die Krise bei weitem nicht ihr volles Ausmaß erreicht.

### 5. *Spill-over-Effekte anderer Krisen*

Befindet sich ein wichtiges Transformationsland in einer Krise, besteht für andere vergleichbare Länder stets die Gefahr, dass Investoren ihre Kapitalzuflüsse auch dort regulieren werden. Genau dies geschah in Argentinien während der Mexiko-Krise. Mexiko hatte 1994 Schwierigkeiten, sein Zahlungsbilanzdefizit mit ausländischem Kapital zu finanzieren, und die Federal Reserve Bank hob ihren Leitzinssatz an,<sup>189</sup> um einem Anstieg der Inflationsrate vorzubeugen. Im Dezember 1994 wertete die mexikanische Regierung ihre Währung ab und gab sie Anfang 1995 gänzlich frei. Investoren verhielten sich zögerlich gegenüber Ländern, die mit ähnlichen Problemen wie Mexiko zu kämpfen hatten (nämlich externe Abhängigkeit und ein fixes Wechselkursregime), und zogen ihr Kapital zurück, woraufhin die Banken in eine Liquiditätskrise gerieten. Genau an dieser Stelle wurde das *Currency Board* zum entscheidenden Nachteil, denn die Zentralbank stand nicht mehr als „lender of the last resort“ zur Verfügung. Unter einem fixen Wechselkurssystem darf kein Geld gedruckt werden, das nicht durch Währungsreserven abgesichert ist. Eine tiefe Bankenkrise war das Ergebnis dieser Entwicklung, die aber nach der Wiederwahl *Menems* zum Präsidenten im Mai 1995 überwunden werden konnte.<sup>190</sup> Nachdem die (Mitte 1997 in Thailand ausgebrochene) Krise in Südostasien ihren Lauf genommen hatte, und Russland ein Jahr später zahlungsunfähig wurde, stieg die Wahrscheinlichkeit, dass Argentinien sich dieser Entwicklung nicht gänzlich entziehen könnte. Als Brasilien Anfang 1999 sein fixes Wechselkursregime abschaffte und seine Währung Real frei gab,<sup>191</sup> verschaffte

<sup>187</sup> Ein hoher Zinssatz in den USA induziert aufgrund der steigenden Dollarnachfrage eine Aufwertung des USD (also eine Verteuierung der US-Währung); siehe auch Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62.

<sup>188</sup> *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (25 f.).

<sup>189</sup> Siehe Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62.

<sup>190</sup> *Jonas*, ZEI Working Paper (No. 12, 2002), 1 (9 ff.).

<sup>191</sup> Der Real notierte im Oktober 2002 bei einem Wechselkurs von 3,6 Real zu 1 USD. Der Argentinische Peso (ARP) hat bei ähnlicher Relation zum USD im gleichen Zeitraum ein temporäres Gleichgewicht gefunden, er schwankte zwischen dem 20. Mai und dem 20. Dezember 2002 um

sich der für Argentinien so wichtige Handelspartner durch seine billigere Währung enorme Wettbewerbsvorteile. Zudem verteuerte sich der US-Dollar und somit auch der argentinische Peso gegenüber dem Euro und dem Yen. Die *terms of trade* fielen, und Argentinien hatte erneut mit seiner Wettbewerbsfähigkeit zu kämpfen.

Selbst im Jahr 2000 hatte Argentinien noch mit den Folgen der Asien- und auch der Russlandkrise zu kämpfen. Die Risikoaversion der Kapitalgeber gegenüber *emerging markets* blieb vorerst bestehen. Die Weltwirtschaftskrise 2001 bewirkte eine weitere Verschlechterung der Situation. Die Federal Reserve Bank senkte ihren Leitzins von 6,5 Prozent im Januar 2001 auf 1,75 Prozent Ende des gleichen Jahres.<sup>192</sup> Im Januar 2002, nach elf Zinssenkungen in weniger als zwölf Monaten, ließ die Bank ihren Zins erstmals unverändert. Somit war die *Federal Funds Rate* auf ein Vierzig-Jahres-Tief gesunken. Dieser Tiefstand kann als ein Indikator für die schlechte weltwirtschaftliche Situation des Zeitraums zwischen den Jahren 2001 und 2002 angesehen werden.<sup>193</sup>

## E. Kritische Betrachtungen zum Verlauf der Krise

### I. War die Krise vermeidbar, und welche Fehler wurden gemacht?

Die Krise war unter den gegebenen Umständen sicherlich unvermeidbar. Fraglich bleibt nur, welches Ausmaß sie bei der Implementierung alternativer Politikansätze erreicht hätte. Die Unvermeidbarkeit der wirtschaftlichen Rezession in Argentinien von 1999 bis 2002 lässt sich durch die Koinzidenz verschiedener externer Faktoren untermauern, wie z.B. durch die Abwertung des Reals Anfang des Jahres 1999, die relative Verteuerung des US-Dollars gegenüber dem Euro<sup>194</sup> Ende der neunziger Jahre oder auch die stagnierende Weltwirtschaft im Jahr 2001.

Die Verantwortung vermeintlich begangener Fehler sollte regulierenden Organen (also dem IWF oder der argentinischen Regierung) und nicht etwa gewinnorientierten Akteuren (Banken oder Investoren) zugeschrieben werden, deren Aufgabe nicht darin besteht, die Wohlfahrt der Teilnehmer eines bestimmten Systems zu maximieren. Demnach hätte die Krise in Argentinien aller Wahrscheinlichkeit nach nicht ihr volles

---

3,50 ARP per USD. Nach einer Aufwertungsphase (bis zum 21. März 2003) pendelte sich der ARP vom 24. März 2003 bis zum 28. Januar 2005 mit kleinen Abweichungen auf einen Kurs von 3,0 ARP per USD ein. Am 28. Januar 2005 notierte der ARP bei einem Kurs von 2,926 ARP per USD. Vgl. *Argentinische Zentralbank* (BCRA), Tipo de Cambio, erhältlich im Internet: <<http://www.bcra.gov.ar/pdfs/operaciones/com3500.xls>> (besucht am 30. Januar 2005). Vgl. auch Abb. 5: Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses, Annex, S. 62.

<sup>192</sup> Siehe Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62.

<sup>193</sup> *The Economist* vom 1. Februar 2002, The Feds holds off, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 30. Januar 2005). Vgl. auch Abb. 6: Die Federal Funds Rate von 1992 bis 2002, Annex, S. 62. Die Federal Funds Rate stellt den Zins dar, um sofort verfügbare Gelder (hauptsächlich für einen Tag) zu leihen. Der effektive Zinssatz wird durch einen gewichteten Durchschnitt der von New Yorker Brokern berichteten Zinsen ermittelt, mit denen an der Börse (Wall Street) gehandelt wurde. Vgl. *Federal Reserve Bank*, Information erhältlich im Internet: <<http://www.federalreserve.gov/releases/h15/data/m/fedfund.txt>> (besucht am 30. Januar 2005).

<sup>194</sup> Die Republik Argentinien treibt mehr Handel mit Europa als mit den USA. Daher wirkte eine Verteuerung der nordamerikanischen Währung und somit auch bis Ende 2001 des argentinischen Pesos als wettbewerbshemmend (Anmerkung des Verfassers).

Ausmaß erreicht, wenn die argentinische Regierung (1) in der Wachstumsphase 1991 bis 1998 eine mehr auf Enthaltbarkeit ausgerichtete Politik verfolgt, (2) vor 1999 den Ausstieg aus dem *Currency Board* umgesetzt, und (3) ihre externe wirtschaftliche Abhängigkeit rechtzeitig reduziert hätte. Zudem bleibt offen, welches Niveau die Krise erreicht hätte, wenn der Internationale Währungsfonds (1) zur Zeit der Wachstumsphase in Argentinien die Position vertreten hätte, dass er vorerst für keine *bail outs* mehr zur Verfügung stehe, (2) durch antizipatives Wirken eine Krise im Vorfeld vermieden hätte, oder (3) den zur Vermeidung der Zahlungsunfähigkeit im April 1995 gewährten Kredit an die Konditionalität geknüpft hätte, das fixe Wechselkursregime mittelfristig abzuschaffen.

Die geringe Spar- und relativ hohe Konsumquote der Argentinier sind als Folge einer verantwortungslosen Politik zu verstehen. Ohne das so wichtige Vertrauen in ein Finanzsystem wird keine Liquiditätskrise überwunden werden. Ebenso darf ein *debt swaps* nur ein außergewöhnliches Instrument zur Konsolidierung der Staatsfinanzen bleiben. Eine Restrukturierung von Verbindlichkeiten löst Finanzprobleme nur kurzfristig; ein *debt swap* kann zwar zur langfristigen Lösung von Finanzproblemen beitragen, aber er ersetzt nicht die ökonomische Notwendigkeit, auf lange Sicht eine ausgeglichene Bilanz zwischen Einnahmen und Ausgaben zu schaffen.

## II. Die Reformpolitik des Währungsfonds: „The Washington Consensus“

Die Mitgliedsstaaten des Internationalen Währungsfonds verständigten sich auf eine enge Zusammenarbeit in der internationalen Währungspolitik und hielten zudem vertraglich fest, sich bei einem Zahlungsbilanzdefizit gegenseitige Hilfe zu leisten. Das Ziel dieser Vereinbarungen liegt in der Ausweitung des Handels und der damit verbundenen Steigerung des Realeinkommens sowie der Erreichung eines hohen Beschäftigungsniveaus.<sup>195</sup>

In den letzten Jahren war der IWF jedoch zunehmend Adressat vehementer Kritik. Dem Fonds wird hauptsächlich vorgeworfen, er sei unfähig, die zu Wachstum führenden Politikansätze umzusetzen und gebrauche zudem die ihm zur Verfügung stehenden Mittel nicht effizient. Der Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften des Jahres 2001 und ehemalige Chefökonom der Weltbank, *Joseph Stiglitz*, bezichtigt die wohl wichtigste globale Finanzinstitution sogar, ihren Auftrag verfehlt zu haben.<sup>196</sup>

Die drei Säulen des Washington Consensus: (1) fiskale Enthaltbarkeit, (2) Privatisierung und (3) Liberalisierung sind während der achtziger und neunziger Jahre zur

<sup>195</sup> *Deutsche Bundesbank* (Hrsg.), *Weltweite Organisationen und Gremien im Bereich von Währung und Wirtschaft*, 12.

<sup>196</sup> *Stiglitz*, *Globalization and its Discontents*, 15. Die offen ausgesprochene Kritik an dem Währungsfonds führte in den Wirtschaftswissenschaften kurz nach dem Erscheinen des Buches im Sommer 2002 zu einer ausgeprägten Debatte. Vgl. auch *Rogoff*, *IMF Survey* 31 (No. 13, 2002), 1 ff.

Überwindung der wirtschaftlichen Probleme in Lateinamerika als kohärenter Politikansatz zusammengestellt worden, aber erzielten bisher nicht den gewünschten Erfolg. Fiskale Enthaltbarkeit, forciert man sie zu sehr, führe zu Rezession, so *Stiglitz*. Besonders habe der IWF versucht, Privatisierungen zu schnell voranzutreiben, ohne den festzulegenden Regulierungen des Marktes oder der Wettbewerbssituation *ex ante* die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt zu haben. Dieses Versäumnis führte partiell zu Arbeitsplatzabbau und Monopolisierung der Märkte. Die Liberalisierung des Handels hat die Nutzung komparativer Vorteile (also die Optimierung der Allokation von Ressourcen) zum Ziel. Oftmals müssten aber aufgrund des internationalen Wettbewerbs im Rahmen der Liberalisierung ineffizient arbeitende Industrien geschlossen werden.<sup>197</sup> Zudem kritisierte *Stiglitz* vehement die nach seiner Ansicht zu kontraktive Politik des Fonds. Hohe Zinsen schaffen keine Arbeitsplätze und eine Steuererhöhung mindere die aggregierte Nachfrage. Die neoliberale Politik habe in Argentinien zu einer Verstärkung der Rezession geführt, so der Laureat.<sup>198</sup>

Trotz der teilweise zu Recht begründeten Kritik am Währungsfonds, muss festgehalten werden, dass die neoliberale Politik in Lateinamerika vielleicht nicht gänzlich funktionierte, aber im Vergleich zu anderen Ansätzen eine zu pragmatisierende Alternative darstellte. Bei aller gerechtfertigten Kritik darf auch nicht vergessen werden, dass eine Regierung nicht gleichzeitig die Inflation senken und Arbeitsplätze schaffen kann.<sup>199</sup>

### III. Reintegration in das globale Wirtschaftsgefüge

Die argentinische Regierung sah sich am 15. Oktober 2002 nicht zur Rückzahlung einer bei dem Internationalen Währungsfonds fälligen Staatsanleihe über 250 Mio. US-Dollar in der Lage. Die Weltbank hatte 1999 die Bürgschaft für eine der insgesamt sechs Tranchen á 250 Mio. US-Dollar übernommen und trat (nachdem bereits drei Tranchen getilgt worden waren) als Schuldner ein.<sup>200</sup> Gerade der Tilgung von Staatsverbindlichkeiten bei einer multilateralen Organisation muss höchste Priorität beigemessen werden, will ein Land nicht völlig vom Internationalen Kapitalmarkt isoliert werden. Die Transformationsländer befinden sich aufgrund ihrer Krisenanfälligkeit und ihrer Position als Nettoschuldner in höchstem Maße in einer direkten Abhängigkeit zum Internationalen Währungsfonds. Ein Ausbleiben der Schuldentilgung bei einer internationalen Organisation (sei es die Weltbank, der Währungsfonds oder auch die Inter-Amerikanische Entwicklungsbank) wird jedem Schuldner die Möglichkeit sowohl auf Gewährung von Auslandskrediten als auch auf den Erhalt von Ausländischen Direktinvestitionen nehmen. Eine derartige Entwicklung würde (selbst für eine, sich nicht im internationalen Handel durch starke Offen-

<sup>197</sup> *Stiglitz*, *Globalization and its Discontents*, 53 ff.

<sup>198</sup> *Stiglitz*, *Globalization and its Discontents*, 231 ff.

<sup>199</sup> Die negative Beziehung zwischen Arbeitslosigkeit und Bruttoinlandsprodukt wird auch „Okun'sches Gesetz“ genannt. *Mankiw*, *Makroökonomik*, 43. Vgl. auch *Okun*, *BPEA* 1974 (No. 2, 1974), 495 (496).

<sup>200</sup> *Süddeutsche Zeitung* vom 11. Oktober 2002, Argentinien kann Anleihe nicht tilgen, Nr. 235, 24.

heit auszeichnende, Volkswirtschaft wie Argentinien<sup>201</sup>) zu dramatischen Folgen auf wirtschaftlicher und auch auf politischer Ebene führen. Zudem ist die Republik Argentinien als Völkerrechtssubjekt auch an die Wiener Vertragsrechtskonvention gebunden. In Art. 26 WVRK ist das völkerrechtliche Prinzip „pacta sunt servanda“ verankert.<sup>202</sup> Dort heißt es: „Every treaty in force is binding upon the parties to it and must be performed by them in good faith“. Héctor Huici, ein argentinischer Anwalt, beschreibt die Situation in pointierter Art und Weise: „We can't be reinventing the country every ten years [and we] need to learn that stability and honouring contracts are important and will benefit us in the long run.“<sup>203</sup> Die Folge des Zahlungsausfalls der Kreditverbindlichkeiten bestand in der Isolation Argentiniens vom internationalen Kapitalmarkt.

Nach der Restrukturierung der argentinischen Verbindlichkeiten gegenüber dem Währungsfonds und der Gewährung eines weiteren *Stand-by-Arrangement* des IWF im September 2003 konnte zumindest dieses Problem nach einer Verhandlungsphase von 18 Monaten gelöst werden. Anzumerken bleibt, dass Argentinien den gewährten Bereitschaftskredit erst zu 46,4 Prozent in Anspruch genommen hat. Der Fonds und die argentinische Regierung hatten sich über das Einfrieren der Kreditfazilität geeinigt, bis nach Abschluss des *debt swaps* weitere Verhandlungen zwischen dem Währungsfonds und Argentinien erfolgreich beendet sein werden. Demnach stehen der Andenrepublik noch 4,81 Mrd. SDR (7,31 Mrd. US-Dollar<sup>204</sup>) als Kreditvolumen zur Verfügung.<sup>205</sup>

Die Aufgabe der Interimsregierung *Duhalde* lag nun vor allem darin, der Folgerregierung ein wirtschaftlich und politisch möglichst stabiles Land zu übergeben. Die eher kurzfristigen Ziele bestanden bei der Übernahme der Staatsgeschäfte durch *Duhalde* im Januar 2002 in (1) der Konsolidierung des Bankensektors, (2) der Umsetzung der beschlossenen Reformen und in (3) der Revitalisierung der wirtschaftlichen Tätigkeit auf ein adäquates Niveau, wobei eher mittel- und langfristig angelegte Ziele in (4) der Reduktion der Schuldenlast durch nachhaltige Sparpolitik, (5) der Wiederherstellung des Vertrauens in die argentinische Volkswirtschaft, oder auch in (6) der Reduktion externer Schockanfälligkeit, z.B. durch weitere Diversifikation von Expor-

<sup>201</sup> Die Offenheit einer Volkswirtschaft wird oft durch den Quotienten der Summe aus Exporten und Importen auf der einen Seite und dem Bruttonationaleinkommen auf der anderen Seite gemessen. Argentinien gehört trotz seiner wirtschaftlichen Stärke (Platz 35 in der Tabelle der Welteinkommen 2003) nicht zu der Gruppe der stark international handelsbezogener Staaten. Rechnerisch ergibt sich für die Andenrepublik ein Quotient von 0,098 (dies ist eine dimensionslose Zahl, da USD durch USD dividiert werden). Im Vergleich zu andern Ländern (Brasilien: 0,088; Chile: 0,245; USA: 0,180 und Deutschland: 0,56) fällt der Offenheitsindikator der Argentinischen Republik eher gering aus. Die Berechnungen wurden auf der Grundlage von Daten aus dem *World Fact Book* und der *Weltbank* durchgeführt. Vgl. *World Fact Book* und *Weltbank*, Informationen erhältlich im Internet: <<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/geos/gm.html>> bzw. <<http://www.worldbank.org/data/datatopic/GDP.pdf>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>202</sup> Wiener Vertragsrechtskonvention vom 23. Mai 1969, I.L.M. 8 (1969).

<sup>203</sup> *The Economist* vom 29. Januar 2005, Under-utilised, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 29. Januar 2005).

<sup>204</sup> Für die Umrechnung des Sonderziehungsrechts in US-Dollar siehe Fußnote 66.

<sup>205</sup> *Internationaler Währungsfonds*, Argentina: Financial Position in the Fund (Stand: 31. Dezember 2004), erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org>> (besucht am 1. Februar 2005).

ten, bestanden. Das alles umspannende Ziel zu dieser Zeit blieb natürlich der Abschluss eines Kreditvertrages mit dem Währungsfonds.<sup>206</sup>

Eine vollständige Reintegration Argentiniens in die Weltwirtschaft wird auch jetzt noch ein gewisses Maß an Zeit beanspruchen. Die durch die erklärte Zahlungsunfähigkeit und durch strukturelle Mängel verursachten Schäden fielen schlicht zu groß aus,<sup>207</sup> als dass eine schnelle Erholung absehbar wäre. Die Gewährung der *Stand-by-Arrangements* des Fonds im Januar und September 2003 setzte den ersten Meilenstein für eine wirtschaftliche Erholung des Krisenlandes. Diese Kredite waren neben der Überwindung der Liquiditätskrise vor allem so wichtig, um ein stabiles Umfeld für Investitionen zu schaffen, und Argentinien somit wieder den Zugang zu internationalen Kapitalmärkten zu ermöglichen.

Die Abschaffung des *Currency Boards* und die damit verbundene Freigabe des Wechselkurses bewirkte einen ersten Schritt zur Überwindung der Wettbewerbsunfähigkeit.<sup>208</sup> Die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit hilft der Republik Argentinien, ihren Handelsbilanzsaldo zu verbessern, und ein Handelsbilanzüberschuss verringert die externe Kapitalabhängigkeit, indem auf das Instrument der Selbstfinanzierung zurückgegriffen werden kann. Zudem hat sich der argentinische Wechselkurs stabilisiert und schwankt seit März 2003 (mit einer geringen Volatilität) um einen Kurs von drei Pesos per US-Dollar.<sup>209</sup> Die Stabilisierung des Wechselkurses hat gezeigt, dass die Republik Argentinien mit dem Instrument der Geldpolitik umzugehen weiß, das ihr durch die Aufhebung der Dollarbindung im Februar 2002 wieder neu in die Hände gelegt wurde (die Fixierung des Wechselkurses bestand seit März 1991). Nachdem der *debt swap* am 25. Februar 2005 einen erfolgreichen Abschluss gefunden hat, ist die letzte Hürde gefallen, die nun die vollständige Reintegration Argentiniens in die Weltwirtschaft ermöglicht. Die günstigen ökonomischen Fundamentaldaten der Jahre 2003 und 2004<sup>210</sup> und die oben erwähnten Maßnahmen haben maßgeblich zur Überwindung der Krise beigetragen. Der erfolgreiche *debt swap* besiegelte das Ende der Argentinien-Krise.

#### IV. Zukunftsperspektiven: Quo vadis, Argentinien?

Die Republik Argentinien hat in *Néstor Kirchner* einen Präsidenten gefunden, der in der argentinischen Bevölkerung ein hohes Ansehen genießt. Kurz nach den Präsi-

<sup>206</sup> *Latin Focus* (Spanischer Think Tank), Economic Briefings, erhältlich im Internet: <[http://www.latin-focus.com/latinfocus/briefings/2002/0201\\_briefings/Argentina.htm](http://www.latin-focus.com/latinfocus/briefings/2002/0201_briefings/Argentina.htm)> (besucht am 6. März 2005).

<sup>207</sup> Die Argentinien-Krise ist eine der Wirtschaftskrisen, die aufgrund ihrer Dauer und ihrer Schwere immense wirtschaftliche und soziale Schäden hervorgerufen hat: in den Krisenjahren 2000-2002 ist der Output um 25 Prozent gefallen. Selbst mit hohen Wachstumsraten in den Jahren 2003 und 2004 hat die Andenrepublik sechs Jahre ihrer wirtschaftlichen Entwicklung verloren, da Ende des Jahres 2004 gerade mal das Outputniveau von 1999 erreicht werden konnte. Vgl. *Roubini, Argentina debt restructuring*, erhältlich im Internet: <[http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/01/argentinas\\_debt.html](http://www.roubiniglobal.com/archives/2005/01/argentinas_debt.html)> (besucht am 6. März 2005).

<sup>208</sup> *Institute for Management Development*, The World Competitiveness Scoreboard 2004, erhältlich im Internet: <<http://www01.imd.ch/documents/wcc/content/ranking.pdf>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>209</sup> Siehe Abb. 5: Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses, Annex, S. 62.

<sup>210</sup> Siehe Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens (1989-2004), S. 33.



dentschaftswahlen (im April 2003) konnte das jüngst gewählte Staatsoberhaupt auf eine Zustimmungsrate von bis zu 80 Prozent in der argentinischen Bevölkerung verweisen, und kurz vor Ende des Jahres 2004 belief sich diese Größe noch auf über 50 Prozent.<sup>211</sup> Der aus dem linken Flügel seiner Partei stammende Peronist genießt im Ausland wie auch bei Internationalen Organisationen ein hohes Ansehen.<sup>212</sup> Die argentinische Wirtschaft wies zudem in den Jahren 2003 und 2004 hohe Wachstumsraten von 6,9 bzw. 8,7 Prozent auf.<sup>213</sup> Mit diesen Ergebnissen zählte Argentinien in diesem Zeitraum zu den am schnellsten wachsenden Regionen weltweit.<sup>214</sup>

Sowohl aus politischer als auch aus wirtschaftlicher Sicht befindet sich Argentinien in einer günstigen Ausgangsposition, um nun nachhaltig zu wachsen und um die durch die Krise entstandenen wirtschaftlichen und sozialen Schäden zu kompensieren. Die verbleibenden Herausforderungen finden sich zum einen in der Notwendigkeit des erfolgreichen Abschlusses der noch ausstehenden Verhandlungen mit dem Währungsfonds, und zum anderen in der Handhabung der beim Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) anhängigen Verfahren.<sup>215</sup> Zwar kann schon heute von einem Ende der Wirtschaftskrise gesprochen werden, aber die erfolgreiche Handhabung der beiden angesprochenen Herausforderungen bleibt eine Notwendigkeit, damit Argentinien im globalen Wirtschaftsgefüge wieder die Position einnimmt, die der Nation am Rio de la Plata aufgrund ihres wirtschaftlichen Potentials auch zusteht.

## F. Zusammenfassung

Nachdem die Demokratie 1983 in Argentinien wieder zur Regierungsform wurde, zeichnete sich die junge Republik durch ein hohes Maß an Reformbedarf aus. Der neue Präsident *Raúl Alfonsín* (UCR) trat jedoch ein halbes Jahr vor dem Ende seiner Regierungszeit zurück, und *Carlos Menem* (PJ) übernahm 1989 frühzeitig das Amt des Präsidenten. Mit der Einführung des *Currency Boards* durch seinen Wirtschaftsminister *Domingo Caballo* im Jahr 1991 führte *Menem* sein Land zu Wohlstand und mach-

<sup>211</sup> *The Economist* vom 3. Juni bzw. vom 18. November 2004, *Becoming a serious country and Non-stick Néstor*, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 1. Februar 2005). Vgl. auch *Berger*, in: *Junge Welt: Wohin, Herr K.? – Argentinien: Ein Jahr Néstor Kirchner* vom 25. Mai 2004, erhältlich im Internet: <<http://www.jungewelt.de/2004/05-25/005.php>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>212</sup> Als *Horst Köhler* (Managing Director des IWF von Mai 2000 bis März 2004) im Rahmen anstehender Kreditverhandlungen im Juni 2003 nach Buenos Aires kam, ließ Köhler auf einer anschließenden Pressekonferenz verlauten, dass er sowohl von der Person Kirchner als auch von seiner Vorstellung über Wachstum und soziale Gerechtigkeit tief beeindruckt gewesen sei. Vgl. *The Economist* vom 3. Juli 2003, *First Blows*, erhältlich im Internet: <<http://www.economist.com>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>213</sup> Siehe auch Abb. 4: Wachstum und Arbeitslosigkeit in Argentinien, S. 32 und Tab. 2: Ökonomische Fundamentaldaten Argentiniens (1989-2004), S. 33.

<sup>214</sup> In einem Bericht des *Institute for Management Development* belegte Argentinien im Jahr 2003 den dritten Platz hinter *Zhejiang* (einer einzeln aufgeführten Provinz im Osten Chinas) und der Volksrepublik China. Vgl. *Institute for Management Development*, *Real GDP Growth 2003*, erhältlich im Internet: <<http://www02.imd.ch/documents/wcc/content/criterion.pdf>> (besucht am 1. Februar 2005).

<sup>215</sup> Vgl. Fußnote 162 f.

te es mit einer neoliberalen Politik zum Musterschüler des Internationalen Währungsfonds. Jedoch genau diese radikale Bindung des argentinischen Pesos an den US-Dollar hatte (neben externen Schocks) maßgeblich Anteil an der Ende der neunziger Jahre beginnenden Wirtschaftskrise. Die Wettbewerbsunfähigkeit<sup>216</sup> wurde zum Problem, als sich der Wert des US-Dollars besonders im Vergleich zu europäischen Währungen verteuerte.

Als auch der zweite Präsident der „Radikalen Bürgerunion“ (UCR), *Fernando de la Rúa*, bereits nach zwei Jahren vorzeitig aus dem Präsidentenamt schied, wurde die Wirtschaftskrise zur Regierungskrise. Innerhalb von zwei Wochen zählte Argentinien fünf verschiedene Präsidenten.<sup>217</sup> Zudem verkündete *Adolfo Rodríguez Saá* am 23. Dezember 2001 die Zahlungsunfähigkeit seines Landes. Argentinien konnte den Zins- und Tilgungszahlungen einer öffentlichen Anleihe nicht mehr nachkommen. Im Januar des folgenden Jahres wurde *Eduardo Duhalde* (PJ) durch den Senat zum Präsidenten ernannt, und er bemühte sich seitdem um eine Einigung mit dem Internationalen Währungsfonds über die Vergabe eines Kredites zur Konsolidierung der Staatsfinanzen. Ende Januar 2002 wurde der Wechselkurs des argentinischen Pesos zum US-Dollar aufgrund des übermäßigen Abwertungsdrucks freigegeben und verlor in den Folgemonaten aufgrund seiner Überbewertung radikal an Wert.<sup>218</sup>

Die Wirtschaftskrise erreichte im Jahr 2002 ihr volles Ausmaß. Soziale Unruhen und wirtschaftliche Unsicherheit prägten in dieser Zeit das Bild der Andenrepublik. Im April 2003 fanden vorgezogene Präsidentschaftswahlen statt, aus denen *Néstor Kirchner* vor seinem Rivalen *Carlos Menem* als Sieger hervorging. *Kirchner* erzielte eine Einigung mit dem Währungsfonds, und Argentinien erhielt im September 2003 den so notwendigen Kredit über 13,52 Mrd. US-Dollar. Am 25. Februar verzeichnete die argentinische Regierung mit dem Abschluss des *debt swaps* einen riesigen Erfolg. Die Regierung *Kirchner* und 76 Prozent der Gläubiger kamen überein, Not leidende Staatsanleihen in einem Nominalwert von 62,2 Mrd. US-Dollar gegen neue Anleihen mit einem Wert von 35,2 Mrd. US-Dollar zu tauschen.<sup>219</sup> Nachdem sich die Andenrepublik zuvor den Herausforderungen der Wettbewerbsunfähigkeit und der Kapitalknappheit gestellt hatte, begründete der erfolgreiche *debt swap* das Ende der Argentinien-Krise.

<sup>216</sup> *Internationaler Währungsfonds*, Evaluation Report – The IMF and Argentina vom 30. Juni 2004, 17, erhältlich im Internet: <<http://www.imf.org/external/np/ieo/2004/arg/eng/pdf/report.pdf>> (besucht am 2. Februar 2005).

<sup>217</sup> Siehe Tab. 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert, Annex, S. 58 f.

<sup>218</sup> Siehe Abb. 5: Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses, Annex, S. 62.

<sup>219</sup> *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 5. März 2005, Argentinien erreicht hohen Schuldenverzicht, Nr. 54, 23.

## ANNEX

Tabelle 3: Argentinische Präsidenten im 20. und 21. Jahrhundert

Amtszeit	Name	Ernennungsmodalität
1916-1922	Hipólito Yrigoyen	Freie Wahlen (für Männer)
1922-1928	Marcelo T. de Alvear	Freie Wahlen (für Männer)
1928-1930	Hipólito Yrigoyen	Freie Wahlen (für Männer)
1930-1932	José F. Uriburu	Staatsstreich
1932-1938	Augustín P. Justo	Wahlen ohne Beteiligung der UCR
1938-1942	Roberto Ortiz	Wahlbetrug
1942-1943	Ramón S. Castillo	Rechtmäßige Nachf. nach Tod des Vorgängers
1943-1944	Pedro P. Ramírez	Palastputsch der Streitkräfte
1944-1946	Edelmiro Farrell	Palastputsch der Streitkräfte
1946-1952	Juan D. Perón	Freie Wahlen (für Männer)
1952-1955	Juan D. Perón	Freie Wahlen
1955	Eduardo Leonardi	Staatsstreich
1955-1958	Pedro E. Aramburu	Palastputsch der Streitkräfte
1958-1962	Arturo Frondizi	Wahlen unter Ausschluss des Peronismus
1962-1963	José M. Guido	Staatsstreich
1963-1966	Arturo H. Illia	Wahlen unter Ausschluss des Peronismus
1966-1970	Juan C. Onganía	Staatsstreich
1970-1971	Roberto Levingston	Palastputsch der Streitkräfte
1971-1973	Alejandro Lanusse	Palastputsch der Streitkräfte
1973	Héctor Cámpora	Freie Wahlen
1973	Raúl Lastiri	Rechtm. Nachf. nach Rücktritt der Regierung
1973-1974	Juan D. Perón	Freie Wahlen
1974-1976	María E. M. de Perón	Rechtm. Nachf. nach Tod des Vorgängers
1976-1981	Jorge Videla	Staatsstreich
1981	Roberto Viola	Ernannt durch die Militärjunta
1981-1982	Leopoldo Galtieri	Palastputsch der Streitkräfte
1982-1983	Reynaldo Bignone	Palastputsch der Armee
1983-1989	Raúl Alfonsín (UCR)	Freie Wahlen
1989-1995	Carlos Menem (PJ)	Freie Wahlen
1995-1999	Carlos Menem (PJ)	Freie Wahlen
1999-2001	Fernando de la Rúa (UCR)	Freie Wahlen
2001	Ramón Puerta	Senatspräsident als Übergangspräsident
2001	Adolfo Rodríguez Saá (PJ)	Ernannt durch den Senat
2001	Eduardo Camaño	Parlamentspräsident als Übergangspräsident
2002-2003	Eduardo Duhalde (PJ)	Ernannt durch den Senat
seit 2003	Néstor Kirchner (PJ)	Freie Wahlen

Quelle: *Carreras*, Argentinien im 20. Jahrhundert, in: Birle/Carreras (Hrsg.), Argentinien nach zehn Jahren Menem, 33. Eigenständige Erweiterung ab dem Jahr 1999.

Tabelle 4: Wirtschaftsminister in Argentinien seit 1970

Nummer	Name	Amtszeit	Amtszeit
85.	Moyano Llerna, Carlos	18.06.1970 - 26.10.1970	4 Monate
86.	Ferrer, Aldo	26.10.1970 - 28.05.1971	7 Monate
87.	Quilici, Juan A.	01.06.1971 - 11.10.1971	4 Monate
88.	Licciardo, Cayetano A.	11.10.1971 - 13.10.1972	12 Monate
89.	Wehbe, Jorge	13.10.1972 - 24.05.1973	7 Monate
90.	Gelbard, José	25.05.1973 - 21.10.1974	17 Monate
91.	Gomez Morales, Alfredo	21.10.1974 - 02.06.1975	7 Monate
92.	Rodrigo, Celestino	02.06.1975 - 22.07.1975	2 Monate
93.	Bonanni, Pedro José	22.07.1975 - 14.08.1975	1 Monat
94.	Cafiero, Antonio F.	14.08.1975 - 03.02.1976	5 Monate
95.	Mondelli, Emilio	03.02.1976 - 24.03.1976	2 Monate
96.	De las Heras, Joaquín	24.03.1976 - 29.03.1976	0 Monate
97.	Martinez de Hoz, José Alfredo	29.03.1976 - 29.03.1981	60 Monate
98.	Sigaut, Lorenzo J.	29.03.1981 - 21.12.1981	9 Monate
99.	Alemann, Roberto T.	22.12.1981 - 02.07.1982	6 Monate
100.	Dagnino Pastore, José María	02.07.1982 - 24.08.1982	2 Monate
101.	Wehbe, Jorge	25.08.1982 - 09.12.1983	15 Monate
102.	Grinspun, Bernardo	10.12.1983 - 18.02.1985	15 Monate
103.	Sourrouille, Juan Vital	19.02.1985 - 30.03.1989	37 Monate
104.	Pugliese, Juan Carlos	04.04.1989 - 26.05.1989	2 Monate
105.	Rodriguez, Jesús	27.05.1989 - 08.07.1989	1 Monat
106.	Roig, Miguel	08.07.1989 - 15.07.1989	0 Monate
107.	Rapanelli, Néstor	15.07.1989 - 15.12.1989	5 Monate
108.	Gonzalez, Antonio Erman	15.12.1989 - 31.01.1991	14 Monate
109.	Cavallo, Domingo Felipe	31.01.1991 - 02.08.1996	54 Monate
110.	Fernandez, Roque	02.08.1996 - 10.12.1999	40 Monate
111.	Machinea, José Luis	10.12.1999 - 05.03.2001	15 Monate
112.	Lopez Murphy, Ricardo H.	05.03.2001 - 20.03.2001	1 Monat
113.	Cavallo, Domingo Felipe	20.03.2001 - 20.12.2001	9 Monate
114.	Gallo, Nicolas Vicente	20.12.2001 - 21.12.2001	0 Monate
115.	Capitanich, Jorge Milton	21.12.2001 - 22.12.2001	0 Monate
116.	Frigeri, Rodolfo	23.12.2001 - 07.01.2001	0 Monate
117.	Remes Lenicov, Jorge Luis	07.01.2002 - 26.04.2002	4 Monate
118.	Lavagna, Roberto	seit 26.04.2002	

Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis des Argentinischen Wirtschaftsministeriums, erhältlich im Internet: <<http://www.cdi.mecon.gov.ar>> (besucht am 1. März 2005).

Seit dem Inkrafttreten der Verfassung 1854 gab es 118 Wirtschaftsminister. Die Dauer einer Legislaturperiode belief sich bis 1994 auf sechs, dann auf vier Jahre. Seit 1970 teilten sich 34 verschiedene Politiker dieses Amt. Die durchschnittliche Regierungszeit eines Ministers in der Zeit von 1970 bis 2001 betrug circa elf Monate, doch nur neun Minister (ca. ein Viertel) hielten die Position länger als ein Jahr.

**Tab. 5:** Ökonomische Eckdaten ausgewählter südamerikanischer Staaten (1999-2004)

	Bruttonationaleinkommen			Pro-Kopf-Bruttonationaleinkommen			Einkommen*	Schulden**
	1999	2002	2003	1999	2002	2003	Jul 02	Jul 02
	[Mrd. USD]	[Mrd. USD]	[Mrd. USD]	[USD]	[USD]	[USD]	[Begriff]	[Begriff]
Argentinien	276,4	153,9	140,1	7.780	4.220	3.650	VHME	HV
Brasilien	655,8	498,7	478,9	3.900	2.860	2.710	VHME	HV
Chile	71,1	67,7	69,2	4.730	4.350	4.390	VHME	MV
Kolumbien	90,9	79,4	80,5	2.190	1.810	1.810	VNME	MV
Peru	53,1	54	58,5	2.080	2.020	2.150	VNME	HV
Venezuela	88,3	102,6	89,1	3.730	4.090	3.490	VHME	MV
<b>Summe/DS</b>	1235,6	956,3	916,3	4.053	4.098	4.010		
	Wachstum des BSP				Inflationsrate			
	1999	2002	2003	2004***	1999	2002	2003	2004***
	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]	[% p. a.]
Argentinien	-3,4	-10,9	8,7	8,3	-1,8	30,6	10,7	7,2
Brasilien	0,8	1,5	-0,2	6,1	5,7	10,6	12,8	7,4
Chile	-1,1	-2,2	3,3	6,8	11,8	7,6	4,4	2,2
Kolumbien	-4,2	-1,6	3,7	2,4	12,6	5,7	6,6	5,4
Peru	0,9	4,9	4	9,1	3,9	0,6	2,8	3
Venezuela	-6,1	-8,9	-9,2	11,2	27	31,6	37,2	18,5

\* Die Daten beziehen sich auf eine Berechnung der Weltbank, bei der das Pro-Kopf-Bruttonationaleinkommen (Atlas-Methode) als Basis verwendet wurde.

VNME = Volkswirtschaft mit niedrigem mittlerem Einkommen (USD 746-2.975), VHME = Volkswirtschaft mit hohem mittlerem Einkommen (USD 2.976-9.205).

\*\* Die Standarddefinitionen der Weltbank "hoch verschuldet" und „mäßig verschuldet“ werden zur Klassifizierung des externen Schuldenniveaus verwendet.

HV = hochverschuldet (Present Value der Schulden zum Bruttonationaleinkommen überschreitet 80 Prozent oder der Present Value der Schulden zu den Exporten überschreitet 220 Prozent)

MV = mäßig verschuldet (einer der beiden Quotienten überschreitet 60 Prozent)

\*\*\* Daten von The Economist (Drittes Quartal 2004).

Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis der Weltbank, erhältlich im Internet:  
<<http://www.worldbank.org/data/countryclass/classgroups.htm>> (besucht am 27. Februar 2005).

Tab. 6: Übersicht wirtschaftlicher und politischer Indikatoren Südamerikas

	Einwohner*	Fläche	GNP/EW.**	Präsident	Regierung***	Wahl	Unabhängigkeit	Verfassung
	[Mio.]	[Mio. qm]	[USD]	[Name]	[seit]	[Ausrichtung]	[Jahr]	[Jahr]
ARG	39,14 (4)	2,78 (2)	11200 (1)	Kirchner	2002	links	2007	1816 (Spanien)
BOL	8,72 (9)	1,1 (6)	2400 (11)	Mesa	2002	links	2006	1825 (Spanien)
BRA	184,10 (1)	8,46 (1)	7600 (5)	da Silva	1995	links	2006	1822 (Portugal)
CHL	15,82 (7)	0,76 (8)	9900 (2)	Lagos	2000	links	2005	1810 (Spanien)
EQU	13,21 (8)	0,28 (10)	3300 (10)	Gutierrez	2000	rechts	2006	1822 (Spanien)
KOL	42,31 (3)	1,14 (5)	6300 (6)	Vélez	2002	rechts	2006	1819 (Spanien)
MEX	104,96 (2)	1,97 (3)	9000 (4)	Fox	2000	rechts	2006	1810 (Spanien)
PAR	6,19 (10)	0,41 (9)	4700 (8)	Duarte	1999	rechts	2007	1811 (Spanien)
PER	27,54 (5)	1,29 (4)	5100 (9)	Toledo	2001	links	2006	1821 (Spanien)
URU	3,40 (11)	0,18 (11)	12800 (3)	Battle	2000	rechts	2009	1825 (Brasilien)
VEN	25,02 (6)	0,91 (7)	4800 (6)	Chavez	1999	links	2006	1811 (Spanien)
SUM	470,41	19,28						
DS			7000					

\* Schätzung, 2003. \*\* Schätzung, PPP, 2003. \*\*\* Die Präsidenten *Kirchner*, *da Silva* und *Lagos* stellen zwar sozialliberale Regierungen. Die Abgrenzung der politischen Ausrichtung ist aber nicht eindeutig, da z.B. die meisten links ausgerichteten Regierungen ein neoliberales und auf den Finanzmarkt eher konservativ ausgerichtetes Programm verfolgen.

() steht für die Rangfolge; (1) = größte Zahl.

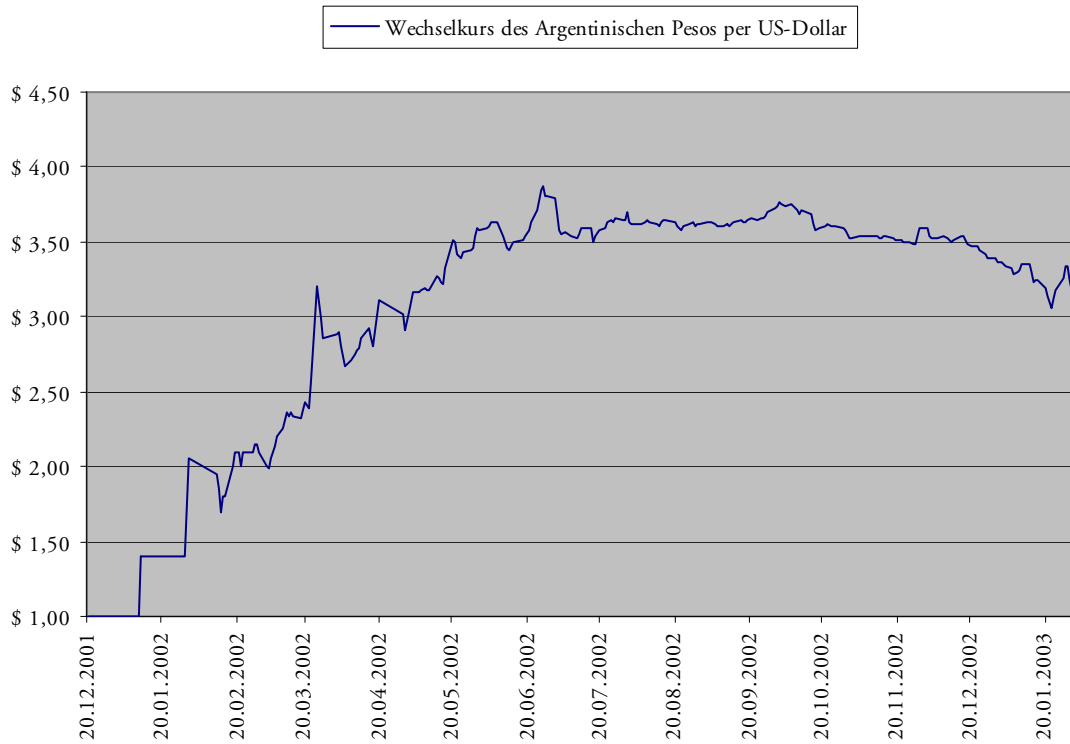
Quelle: Eigene Darstellung auf Datenbasis des World Fact Bookng, erhältlich im Internet: <<http://www.cia.gov/cia/publications/factbook/index.htm>> (besucht am 1. Februar 2005).

Tab. 7: Zusammensetzung des Kongresses und des Senats

Partei	Kongress														Senat	
	1987-1989		1989-1991		1991-1993		1993-1995		1995-1997		1997-1999		2001-2003		2001-2003	
	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]	[Sitze]	[%]
PJ	96	38	120	47	117	46	128	50	131	51	119	46	99	38,5	40	57,1
UCR	114	45	90	35	84	33	83	32	68	26	66	26	51	19,8	16	22,9
ARI	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	15	5,84	-	-
FREP	-	-	-	-	-	-	-	-	22	8,6	38	15	9	3,5	1	2,5
FG	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8	3,11	1	2,5
FJ	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	8	3,11	-	-
AR	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	1,95	-	-
DP	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	1,56	-	-
Andere	44	17	44	17	56	22	46	18	36	14	34	13	58	22,6	12	17,1
Summe	254	100	254	100	257	100	257	100	257	100	257	100	257	100	70	100

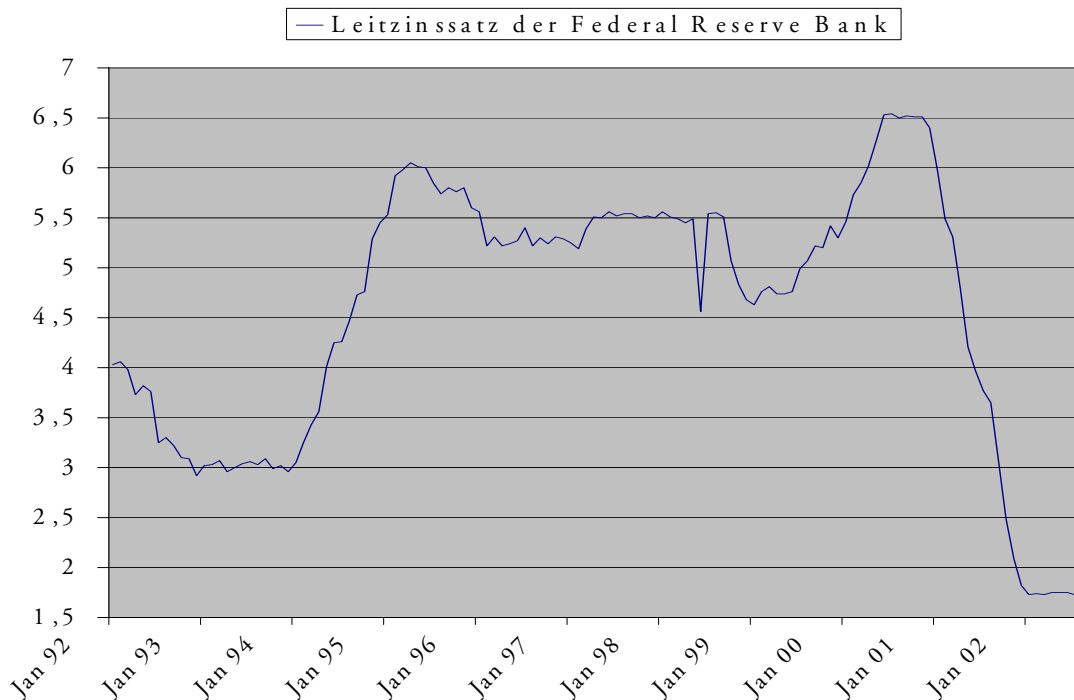
PJ = Partido Justicialista, UCR = Union Civica Radical, ARI = Alternativa Rep. Iguales, FREPASO = Frente País Solidario, FG = Frente Grande, FJ = Frente Justicialista de los trabajadores, AR = Acción por la República, DP = Democracia Progresista. \* Aufgrund der Etablierung Feuerlands setzt sich das Abgeordnetenhaus ab 1991 aus 257 Delegierten zusammen.

Quelle: Darstellung auf Basis von Daten des argentinischen Kongresses, des argentinischen Senats, Llanos (2002) und der Argentinischen Botschaft.



**Abb. 5:** Die Entwicklung des argentinischen Wechselkurses

Quelle: *Banco Central de la Republica Argentina*, erhältlich im Internet:  
 <<http://www.bcra.gov.ar/pdfs/operaciones/com3500.xls>> (besucht am 30. Januar 2005).



**Abb. 6:** Die *Federal Funds Rate* [in Prozent] von 1992 bis 2002

Quelle: *Federal Reserve Bank*, erhältlich im Internet:  
 <<http://www.federalreserve.gov/releases/h15/data/m/fedfund.txt>> (besucht am 30. Januar 2005).

## SCHRIFTTUM

- Arrow*, Kenneth J., The Economics of Moral Hazard: Further Comment, *American Economic Review*, Vol. 58, Part 1 (No. 3, June 1968), 537-539.
- Bernal*, Sahagun Victor M./*Mosio*, Jacqueline, The Foreign Debt and beyond: Alternatives to the Latin American Crisis, *Latin American Perspectives* 16 (No. 16, 1989), 111-128.
- Bodemer*, Klaus, Auf dem Weg zur Normalität, Die Außenpolitik der Regierung Menem, in: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, Frankfurt am Main 2002.
- Brenner*, Reuven, Unemployment, Justice, and Keynes's "General Theory", *Journal of Political Economy* 87 (No. 4, 1979), 837-850.
- Carreras*, Sandra, Instabilität als Konstante? Entwicklungslinien Argentiniens im 20. Jahrhundert, in: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, Frankfurt am Main 2002.
- Corrales*, Javier, Do Economic Crises Contribute to Economic Reform? Argentina and Venezuela in the 1990s, *Political Science Quarterly* 112 (No. 4, 1998), 617-644.
- Deutsche Bundesbank* (Hrsg.), *Weltweite Organisationen und Gremien im Bereich von Währung und Wirtschaft*, Frankfurt am Main 1997.
- Diaz-Alejandro*, Carlos F./*Krugman*, Paul R./*Sachs*, Jeffrey D., Latin American Debt: I Don't think We are in Kansas Anymore, *Brookings Papers on Economic Activity* 1984 (No. 2, 1984), 335-403.
- Dietz*, James L., The Debt Cycle and Restructuring in Latin America, *Latin American Perspectives* 16 (No. 1, 1989), 13-30.
- Digel*, Werner (Hrsg.), *Meyers Taschenlexikon in 24 Bänden*, Mannheim 1992.
- Dornbusch*, Rüdiger, Fewer Monies, Better Monies, *American Economic Review* 91 (No. 2, 2001), 238-242.
- Ferns*, H.S., The Baring Crisis Revisted, *Journal of Latin American Studies* 24 (No. 2, 1992), 241-273.
- Fischer*, Stanley, Distinguished Lecture on Economics in Governments: Exchange Rate Regimes: Is the Bipolar View Correct?, *Journal of Economic Perspectives* 15 (No. 2, 2001), 3-24.
- Applied Economics in Action: IMF Programs, *American Economic Review* 87 (No. 2, 1997), 23-27.
- Ford*, A.G. Argentina and the Baring Crisis of 1890, *Oxford Economic Papers* 8 (No. 2, 1956), 127-150.
- Friedman*, Milton, Comments on the Critics, *Journal of Political Economy* 80 (No. 5, 1972), 906-950.
- Gabisch*, Günter, Haushalte und Unternehmen, in: Bender et al. (Hrsg.), *Vahlens Kompendium der Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik*, Bd. 2, 8. Auflage, München 2003.
- Golub*, Stephen S., The Political Economy of the Latin American Debt Crisis, *Latin American Research Review* 26 (No. 1, 1991), 175-215.
- Hujo*, Katja, Die Wirtschaftspolitik der Regierung Menem, in: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.), *Argentinien nach zehn Jahren Menem*, Frankfurt am Main 2002.
- James*, Daniel, The Peronist Left, 1955-1975, *Journal of Latin American Studies* 8 (No. 2, 1976), 273-296.
- Johnson*, Harry G., The Keynesian Revolution and the Monetarist Counter-Revolution, *American Economic Review* 61 (No. 2, 1971), 1-14.
- Jonas*, Jiri, Argentina: The Anatomy of a Crisis, *ZEI Working Paper* (No. 12, 2002), 1-43.
- Kappner*, Thomas M.H., Peronism and Labor, Unraveling the Paradoxes, *Latin American Perspectives* 15, (No. 2, 1988), 88-91.
- Keynes*, John Maynard, *The General Theory of Employment, Interest and Money*, New York 1936.



- The General Theory of Employment, The Quarterly Journal of Economics 51 (No. 2, 1937), 209-223.
- Kaminsky*, Graciela L./*Reinhart*, Carmen M, The Twin Crises: The Causes of Banking and Balance-Of-Payments Problems, American Economic Review 89 (No. 3, 1999), 473-500.
- Financial Crises in Asia and Latin America: Then and Now, American Economic Review 88 (No. 2, 1998), 444-448.
- Krugman*, Paul/*Obstfeld*, Maurice, International Economics, Theory and Policy, 5. Auflage, Reading 2000.
- Kunz*, Josef L., The Position of Argentina, American Journal of International Law (No. 3, 1944), 436-441.
- Lerner*, Abba, From The Treatise on Money to the General Theory, Journal of Economic Literature 12 (No. 1, 1974), 38-42.
- Little*, Walter, Electoral Aspects of Peronism, 1946-1954, Journal of Interamerican Studies and World Affairs 15 (No. 3, 1973), 267-284.
- Llanos*, Mariana, Über Gesetze und Dekrete, in: Birle, Peter/Carreras, Sandra (Hrsg.), Frankfurt am Main 2002.
- /*Nolte*, Detlef, Menem wirft das Handtuch. Ein Politischer Neuanfang in Argentinien unter Néstor Kirchner?, Brennpunkt Lateinamerika (No. 10, 2003), 89-104.
- Mandel*, Robert, Political Gaming and Foreign Policy Making During Crises, World Politics 29 (No. 4, 1977), 610-625.
- Mankiw*, Gregory N., Makroökonomik, 5. Auflage, Stuttgart 2003.
- Marchesi*, Silvia/Thomas, Jonathan P., IMF Conditionality as a Screening Device, The Economic Journal 109 (No. 454, 1999), 111-125.
- Marshall*, John M., Moral Hazard, in: American Economic Review 66 (No. 5, 1976), 880-890.
- McCormick*, James M., International Crises: A Note on Definition, The Western Political Quarterly 31 (No. 3, 1978), 352-358.
- Millington*, Thomas M., President Arturo Illia and the Argentine Military, Journal of Inter-American Studies (No. 3, 1964), 405-424.
- Mishkin*, Frederic S., Global Financial Instability: Framework, Events, Issues, Journal of Economic Perspectives 13 (No. 4, 1999), 3-20.
- Mundell*, Robert, The Theory of Optimum Currency Areas, American Economic Review (No. 51, 1961), 657-665.
- Currency Areas, Common Currencies, and EMU, American Economic Review 87 (No. 2, 1997), 214-16.
- Mussa*, Michael, Argentina and the Fund: From Triumph to Tragedy, Policy Analyse in International Economics (No. 67, 2002), 1-90.
- Obstfeld*, Maurice, International Currency Experience: New Lessons and Lessons Relearned, Brookings Papers on Economic Activity (No. 1, 1995), 119-220.
- /*Rogoff*, Kenneth, The Mirage of Fixed Exchange Rates, Journal of Economic Perspectives 9 (No. 4, 1995), 73-96.
- Ohr*, Renate, Internationale Währungsbeziehungen, Frankfurt am Main 2001.
- Okun*, Arthur M., Unemployment and Output 1974, Brookings Papers on Economic Activity 1974 (No. 2, 1974), 495-504.
- Pastor*, Manuel Jr., Latin America, the Debt Crisis, and the International Monetary Fund, Latin American Perspectives 16 (No. 1, 1989), 79-110.
- Paus*, Eva, Direct Foreign Investment, Journal of Latin American Studies 21 (No. 2, 1989), 221-239.
- Patinkin*, Don, Keynes and Economics Today, American Economic Review (No. 2, 1984), 97-102.
- Rogoff*, Kenneth, An open Letter, IMF Survey 31 (No. 13, 2002), 1-15.
- Sachs*, Jeffrey/*Larrian*, Frederic, Macroeconomics in the Global Economy, Harvester Wheat Sheaf 1993.
- Saunders*, Anthony, Financial Institutions Management, 3. Auflage, New York 2000.

- Smith, William C.*, Democracy, Distributional Conflicts and Macroeconomic Policymaking in Argentina, 1983-1989, *Journal of Inter-American Studies* 32 (No. 2, 1990), 1-42.
- Springer, Gary L./Molina, Jorge L.*, The Mexican Financial Crisis: Genesis, Impact, and Implications, *Journal of Inter-American Studies* 37 (No. 2, 1995), 57-81.
- Stiglitz, Joseph*, *Globalization and its Discontents*, London 2002.
- Summers, Lawrence H.*, International Financial Crises: Causes, Prevention, and Cures, *American Economic Review* 90 (No. 2, 2000), 1-16.
- Taylor, Alan*, Argentina and the World Capital Market: Saving, Investment and Capital Mobility in the twentieth Century, National Bureau of Economic Research Working Paper (No. 6302, 1997).
- Tietje, Christian*, Die Argentinienkrise aus rechtlicher Sicht: Staatsanleihen und Staatensolvenz, *Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht* (No. 37, 2005), 3-23.
- Vacs, Aldo C.*, A Delicate Balance: Confrontation and Cooperation between Argentina and the United States in the 1980s, *Journal of Interamerican Studies and World Affairs* 31 (No. 4, 1989), 23-59.
- Williamson, John*, On Seeking to Improve IMF Conditionality, *American Economic Review* 73 (No. 2, 1983), 354-358.
- Woodford Bray, Marjorie*, Latin America's Debt and the World Economic Crisis, *Latin American Perspectives* 16 (No. 1, 1989), 3-12.

**Beiträge zum Transnationalen Wirtschaftsrecht**  
(bis Heft 13 erschienen unter dem Titel: Arbeitspapiere aus dem  
Institut für Wirtschaftsrecht – ISSN 1619-5388)

**ISSN 1612-1368**

**Bislang erschienene Hefte**

- Heft 1 Wiebe-Katrin Boie, Der Handel mit Emissionsrechten in der EG/EU – Neue Rechtssetzungsinitiative der EG-Kommission, März 2002, ISBN 3-86010-639-2
- Heft 2 Susanne Rudisch, Die institutionelle Struktur der Welthandelsorganisation (WTO): Reformüberlegungen, April 2002, ISBN 3-86010-646-5
- Heft 3 Jost Delbrück, Das Staatsbild im Zeitalter wirtschaftsrechtlicher Globalisierung, Juli 2002, ISBN 3-86010-654-6
- Heft 4 Christian Tietje, Die historische Entwicklung der rechtlichen Disziplinierung technischer Handelshemmnisse im GATT 1947 und in der WTO-Rechtsordnung, August 2002, ISBN 3-86010-655-4
- Heft 5 Ludwig Gramlich, Das französische Asbestverbot vor der WTO, August 2002, ISBN 3-86010-653-8
- Heft 6 Sebastian Wolf, Regulative Maßnahmen zum Schutz vor gentechnisch veränderten Organismen und Welthandelsrecht, September 2002, ISBN 3-86010-658-9
- Heft 7 Bernhard Kluttig/Karsten Nowrot, Der „Bipartisan Trade Promotion Authority Act of 2002“ – Implikationen für die Doha-Runde der WTO, September 2002, ISBN 3-86010-659-7
- Heft 8 Karsten Nowrot, Verfassungsrechtlicher Eigentumsschutz von Internet-Domains, Oktober 2002, ISBN 3-86010-664-3
- Heft 9 Martin Winkler, Der Treibhausgas-Emissionsrechtehandel im Umweltvölkerrecht, November 2002, ISBN 3-86010-665-1
- Heft 10 Christian Tietje, Grundstrukturen und aktuelle Entwicklungen des Rechts der Beilegung internationaler Investitionsstreitigkeiten, Januar 2003, ISBN 3-86010-671-6
- Heft 11 Gerhard Kraft/Manfred Jäger/Anja Dreiling, Abwehrmaßnahmen gegen feindliche Übernahmen im Spiegel rechtspolitischer Diskussion und ökonomischer Sinnhaftigkeit, Februar 2003, ISBN 3-86010-647-0
- Heft 12 Bernhard Kluttig, Welthandelsrecht und Umweltschutz – Kohärenz statt Konkurrenz, März 2003, ISBN 3-86010-680-5

- Heft 13 Gerhard Kraft, Das Corporate Governance-Leitbild des deutschen Unternehmenssteuerrechts: Bestandsaufnahme – Kritik – Reformbedarf, April 2003, ISBN 3-86010-682-1
- Heft 14 Karsten Nowrot/Yvonne Wardin, Liberalisierung der Wasserversorgung in der WTO-Rechtsordnung – Die Verwirklichung des Menschenrechts auf Wasser als Aufgabe einer transnationalen Verantwortungsgemeinschaft, Juni 2003, ISBN 3-86010-686-4
- Heft 15 Alexander Böhmer/Guido Glania, The Doha Development Round: Reintegrating Business Interests into the Agenda – WTO Negotiations from a German Industry Perspective, Juni 2003, ISBN 3-86010-687-2
- Heft 16 Dieter Schneider, „Freimütige, lustige und ernsthafte, jedoch vernunft- und gesetzmäßige Gedanken“ (Thomasius) über die Entwicklung der Lehre vom gerechten Preis und fair value, Juli 2003, ISBN 3-86010-696-1
- Heft 17 Andy Ruzik, Die Anwendung von Europarecht durch Schiedsgerichte, August 2003, ISBN 3-86010-697-X
- Heft 18 Michael Slonina, Gesundheitsschutz contra geistiges Eigentum? Aktuelle Probleme des TRIPS-Übereinkommens, August 2003, ISBN 3-86010-698-8
- Heft 19 Lorenz Schomerus, Die Uruguay-Runde: Erfahrungen eines Chef-Unterhändlers, September 2003, ISBN 3-86010-704-6
- Heft 20 Michael Slonina, Durchbruch im Spannungsverhältnis TRIPS and Health: Die WTO-Entscheidung zu Exporten unter Zwangslizenzen, September 2003, ISBN 3-86010-705-4
- Heft 21 Karsten Nowrot, Die UN-Norms on the Responsibility of Transnational Corporations and Other Business Enterprises with Regard to Human Rights – Gelungener Beitrag zur transnationalen Rechtsverwirklichung oder das Ende des Global Compact?, September 2003, ISBN 3-86010-706-2
- Heft 22 Gerhard Kraft/Ronald Krenzel, Economic Analysis of Tax Law – Current and Past Research Investigated from a German Tax Perspective, Oktober 2003, ISBN 3-86010-715-1
- Heft 23 Ingeborg Fogt Bergby, Grundlagen und aktuelle Entwicklungen im Streitbeilegungsrecht nach dem Energiechartavertrag aus norwegischer Perspektive, November 2003, ISBN 3-86010-719-4
- Heft 24 Lilian Habermann/Holger Pietzsch, Individualrechtsschutz im EG-Antidumpingrecht: Grundlagen und aktuelle Entwicklungen, Februar 2004, ISBN 3-86010-722-4
- Heft 25 Matthias Hornberg, Corporate Governance: The Combined Code 1998 as a Standard for Directors' Duties, März 2004, ISBN 3-86010-724-0

- Heft 26 Christian Tietje, Current Developments under the WTO Agreement on Subsidies and Countervailing Measures as an Example for the Functional Unity of Domestic and International Trade Law, März 2004, ISBN 3-86010-726-7
- Heft 27 Henning Jessen, Zollpräferenzen für Entwicklungsländer: WTO-rechtliche Anforderungen an Selektivität und Konditionalität – Die GSP-Entscheidung des WTO Panel und Appellate Body, Mai 2004, ISBN 3-86010-730-5
- Heft 28 Tillmann Rudolf Braun, Investment Protection under WTO Law – New Developments in the Aftermath of Cancún, Mai 2004, ISBN 3-86010-731-3
- Heft 29 Juliane Thieme, Latente Steuern – Der Einfluss internationaler Bilanzierungsvorschriften auf die Rechnungslegung in Deutschland, Juni 2004, ISBN 3-86010-733-X
- Heft 30 Bernhard Kluttig, Die Klagebefugnis Privater gegen EU-Rechtsakte in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes: Und die Hoffnung stirbt zuletzt..., September 2004, ISBN 3-86010-746-1
- Heft 31 Ulrich Immenga, Internationales Wettbewerbsrecht: Unilateralismus, Bilateralismus, Multilateralismus, Oktober 2004, ISBN 3-86010-748-8
- Heft 32 Horst G. Krenzler, Die Uruguay Runde aus Sicht der Europäischen Union, Oktober 2004, ISBN 3-86010-749-6
- Heft 33 Karsten Nowrot, Global Governance and International Law, November 2004, ISBN 3-86010-750-X
- Heft 34 Ulrich Beyer/Carsten Oehme/Friederike Karmrodt, Der Einfluss der Europäischen Grundrechtecharta auf die Verfahrensgarantien im Unionsrecht, November 2004, ISBN 3-86010-755-0
- Heft 35 Frank Rieger/Johannes Jester/ Michael Sturm, Das Europäische Kartellverfahren: Rechte und Stellung der Beteiligten nach Inkrafttreten der VO 1/03, Dezember 2004, ISBN 3-86010-764-X
- Heft 36 Kay Wissenbach, Systemwechsel im europäischen Kartellrecht: Dezentralisierte Rechtsanwendung in transnationalen Wettbewerbsbeziehungen durch die VO 1/03, Februar 2005, ISBN 3-86010-766-6
- Heft 37 Christian Tietje, Die Argentinien-Krise aus rechtlicher Sicht: Staatsanleihen und Staateninsolvenz, Februar 2005, ISBN 3-86010-770-4
- Heft 38 Matthias Bickel, Die Argentinien-Krise aus ökonomischer Sicht: Herausforderungen an Finanzsystem und Kapitalmarkt, März 2005, ISBN 3-86010-772-0